



Jahrbuch



Ausgabe 41 / Jahrgang 1040 Bf

Vom Ende eines Erzverrätters

Burg Talbruck, Mendena, Praios 1040 Bf. Zwanzig Jahre hielten Feinde, deren Verderbnis unaussprechlich ist, Tobrien. Nun endlich wurden sie besiegt und das Land ist wieder frei. Doch der Weg dorthin war dornenreich. Das Reich Rauls und seine Verbündeten haben zahllose Tote und Versehrte zu beklagen. Mögen ihre Namen unvergessen sein!

Der Feinde gab es in all den Jahren viele – darunter einige, deren Erwähnung auch nach ihrem Tod noch Angst und Hass zu schüren vermag. Ein Name jedoch überragte in den vergangenen Jahren alle anderen: der des Erzverrätters Helme Haffax. Ihn zur Strecke zu bringen, war das erklärte Ziel Kaiserin Rohajas. 1037 Bf verstrich das fünf Jahre zuvor von Haffax gestellte Ultimatum, das manche eine Kriegserklärung hießen, jedoch ereignislos. Es kam zu keiner Entscheidungsschlacht. Stattdessen erreichten das Raulsche Reich Berichte von Aufständen an der Piratenküste, dem Herrschaftsgebiet Haffax. Sogar sein Tod wurde vermeldet, wenngleich sich dies bald als Fehlinformation entpuppte. Haffax lebte noch, doch seine Macht bröckelte. Nun endlich, befand die Kaiserin, war die Zeit reif, gegen die Fürstkomturei zu ziehen. Also befahl sie dem Reich, sich zu rüsten. Ein Befehl, der nur zögerlich befolgt wurde. Zu viele Kriege hatten die Provinzen zuletzt heimgesucht, als dass die Aussicht auf einen weiteren Eifer oder Vorfreude wecken mochten. Letztlich aber zeigte das Reich, und darin natürlich unser geliebtes Herzogtum, aus welchem Holz es geschnitzt ist: Ein unvergleichlich großes Heer – oder vielmehr drei Heere, denn die Kaiserin teilte ihre Streitkraft auf, um auf dem Weg nach Mendena möglichst viele Feinde zu binden und zu besiegen – brach Ende 1039 Bf auf, das Ende der Schreckensherrschaft zu besiegeln.

Die Streiter der Mittnacht sammelten sich unter dem gemeinsamen Banner der Herzogtümer Weiden und Tobrien, dem eigens gefertigten „Schildbanner“, auf dem die Wappenbilder von Bär und doppelköpfigem Wolf vereint standen. Gemeinsam mit den tobrischen Aufgeboten, zu denen sich einige des Bornlandes sowie beinahe aller Kirchen gesellten, bildeten die Weidener Truppen das herzogliche Nordheer.

Dieses hielt seine Schau als einziges der drei Heere nicht in Gallys, sondern in Perainefurten ab. Von dort zog es eine ganze Strecke durch die bereits befreiten tobrischen Lande, wenngleich dies nicht bedeutete, dass der „Zug der Herzöge“, wie er genannt wurde, unbe-

helligt blieb. Immer wieder erfolgten Flankenangriffe aus dem Transsylvien genannten Landstrich, der vom Erzfeind Herzog Bernfrieds von Ehrenstein gehalten wird: seinem entfernten Verwandten Arngrimm von Ehrenstein, Dunkler Herzog genannt. Doch dies waren nur mehr Nadelstiche.

Die Schlacht am Wolfenstein

Eine erste echte Bewährungsprobe stellte die wie ein Stachel im Fleische Weißtobriens steckende Feste Wolfenstein in Gräflich Misamündel dar. Uneinnehmbar sei diese hoch oben auf einem steil aus der Landschaft ragenden Felsen thronende Burg, hieß es. Fürwahr keine Stätte, an der das zum Tragen kommen konnte, worum das ganze Reich unser Herzogtum beneidet: die schwere Reiterei. Und doch war das Nordheer siegreich, denn an seiner Seite stritten Hexen und Druiden, die einen entscheidenden Beitrag leisteten. Es heißt, es wären die Druiden Tobriens gewesen, die nackten Fels aus der Erde riefen und so formten, dass eine Rampe einen Weg hinauf zur Burg formte. Es heißt aber auch, der Opfermut zahlreicher Weiser Frauen habe ihr Vorhaben überhaupt erst ermöglicht. Fliegend schützten sie Heer und Druiden. Es war das erste Mal, dass alle Kräfte des Nordheers so offenkundig vereint vorgingen. Das Gefühl bei weitem nicht allen, doch der Erfolg entschädigte für manches harsche Wort im Vorfeld. Nach nur wenigen Stunden fiel der Wolfenstein. Er fiel im wahrsten Sinne des Wortes unter dem Ansturm jener Helden, die – den sicheren Tod vor Augen – ihre Rösser zum Sturmangriff die Rampe empor trieben. Schließlich kollabierte der ganze Berg und begrub unter sich Feind und Befreier gleichermaßen. Das Nordheer hatte gesiegt, doch der Blutzoll war hoch.

Die Schlacht von Alstfurt

Noch immer im Gebiet des befreiten Tobriens stellten sich Kontingente des Dunklen Herzogs Arngrimm von Ehrenstein kurz darauf in den Weg des Heers. Ein Herold war gesandt worden, um eine Schlacht zu verabreden, ganz



wie es in alter Zeit überall und in Weiden heute bisweilen noch üblich ist. Die sogenannten Todesdiener der Taubrimora forderten eine offene Feldschlacht. Es nötigte den Streitern des Herzogtums durchaus Anerkennung ab, wie sich Reihe um Reihe des Feindes den zahlenmäßig weit überlegenen Streitern des Nordheers stellte, bis er samt und sonders aufgerieben war. Doch der Dunkle Herzog gilt nicht umsonst als verderbt und listenreich: Noch während die Ritter auf ihre Weise stritten, erfolgten weitere Angriffe aus dem umgebenden Wald und es waren nicht nur Menschen, die unseren Tross da angriffen: von mehrköpfigen Dämonenhunden wird ebenso berichtet wie von übermannshohen, aufrecht gehenden Wölfen und Schergen, die mit finsternen Mächten im Bunde standen. So wurde die Schlacht von Alstfurt in der Baronie Alst doch noch eine, die das ganze Heer betraf und der Sieg wurde mit reichlich Blut erkauf. Auch dem Herzog Bernfrieds, der in einen Hinterhalt gelockt wurde, aus dem er schwer verletzt gerettet werden konnte.

Die Schlachten in den Dogulsauen und bei Rallersfeste

Nun lag sie vor dem Nordheer, die Fürstkonturei, von Weißtobrien nur durch den Dogul getrennt. Und der erwies sich zunächst als unüberwindliches Hindernis, denn alle Kundschafter verschwanden in seinen Auen, sodass der Vormarsch gestoppt werden musste. Dämonenbrut lauerte in und um den Fluss und versperrte den mutigen Rittern den Weg. Erst die vereinten Bemühungen der das Heer begleitenden Geweihten konnte die Gefahr bannen. Dies jedoch allein dank der Bedeckung zahlreicher tapferer Recken, die dabei ihr Leben ließen. Die Dogulfurt verdiente diesen Namen derweil längst nicht mehr, denn dämonisches Wirken hatte sie vertieft und nahezu upassierbar gemacht. Die Furt zu umgehen war dennoch keine Option, denn so wäre der Feind im Rücken des Heers bestehen geblieben, und das ist nun wahrlich nicht die Weidener Art, wie auf einem Kriegsrat mit großer Mehrheit beschlossen wurde. Bei der ohnehin gefährvollen Querung des Flusses stellten sich erstmals direkte Untergebene des Erzverräter Haffax zur Schlacht – und es sollte die bis dahin verlustreichste für den Zug der Herzöge werden.

Das Ziel des Schwertzugs war danach zum Greifen nahe. Auch das erste richtige Heer des Feindes wartete jenseits der Dogulsauen und gab einen Vorgeschmack auf das, was in Mendena warten würde. Die Heeresführer nahmen aber auch diese Herausforderung an und stellten sich bei Rallersfeste in der Baronie Rallersfest erneut zur Schlacht. Hier nun konnte der Schild-

graf Weidens zeigen, was gut ausgebildetes Fußvolk vermag, wird es kompetent geführt: Fußvolk – leichtes und schweres – dominierte die Reihen der Feinde und das Schlachtfeld war auf eine Weise hergerichtet, die einen Angriff der Schweren Reiterei tolldreist gemacht hätte. Viele Ritter ließen ihre Rösser darum zurück und zeigten, dass sie zu Fuß auch schlagkräftig sind. So wurde der Kampf bei Rallersfeste gewonnen, wengleich der Feind nicht bis zum bitteren Ende focht, sondern den geordneten Rückzug suchte. Mit Mendena wusste er schließlich einen schützenden Hafen im Rücken.

Die Eroberung von Mendena

Ein schützender Hafen war Mendena wohl, doch kein uneinnehmbarer. Wie von der Kaiserin befohlen, fanden sich alle drei Heere zum Jahresende vor den Toren der Stadt ein. Ein jedes war auf seinem Weg vielfach geprüft worden, hatte Blut lassen müssen und Schreckliches erlitten. Aber keines war geschlagen worden. In dem Wissen bot unsere Kaiserin denen, die dem Erzverräter folgten, ihre Gnade an. Doch wer so lange der Verderbnis ausgesetzt ist, kann im Lichte unserer gesegneten Herrscherin nicht bestehen. Die Antwort Helme Haffax', in der er Reich und Kaiserin als verdorben und verkommen bezeichnen ließ, duldete nur eine Antwort: den Angriff.

Dem Zug der Herzöge war hierbei der Norden Mendenas zgedacht. Am Quellensprunger Tor zeigten unsere tobrischen Freunde, aus welchem Holz sie geschnitzt sind und kämpften den Zugang zur Vorstadt frei. In deren Gassen blieb es den Weidener Rittern überlassen, sich nach eigenem Ermessen den Angriffen des berittenen Feindes entgegenzustellen und die Stadt von Norden aus unter Kontrolle zu bringen. Den ganzen Tag wogte die Schlacht hin und her. Meldeläufer und -reiter mühten sich, bei der Koordination der Kontingente zu helfen. Sie brachten aber auch allerlei Schreckenskunde. Etwa die von Dämonenscharen, die durch die Gassen streiften und zerfetzten, was ihnen dabei in den Weg kam. Vom Auslaufen der mendenischen Flotte mit ihren Dämonenschiffen wurde gekündet, nur um kurze Zeit später zu vermelden, aufrechte Recken hätten ebendies verhindert.

Kurzum: es war ein Tag des Krieges, mit all den Wirrnissen und Schrecken, die das mit sich bringt. Viele große Recken fielen, aber auch viele schreckliche Feinde wurden gefällt. Als sich der 30. Rahja und damit auch das Jahr 1039 BF dem Ende zuneigte, war die Schlacht um Mendena geschlagen. Und sie war siegreich geschlagen! Helme Haffax, der als unbesiegbar geltende Heerführer, der verhasste Verräter und Ketzler war besiegt worden. Nicht wenige hatten gesehen, wie

er von einem wahrhaft mächtigen Recken im Zweikampf besiegt und getötet worden war. Über Burg Talbruck, seit Jahren Residenz des Verfemten, wehten endlich wieder die Banner des Kaiserreichs und Tobriens. Die Freude war groß, sie war allumfassend und sie war kurz.

Von der Finte des Erzverräter und dem Fall Perricum

Der Gnade der Götter ist das schnelle Reisen jener Kunde zu verdanken, die den erschöpften Kämpfern, allen voran Kaiserin Rohaja, noch im Siegestaumel das Lachen auf den Lippen gefrieren ließ. Helme Haffax, der Totgesagte, war mitnichten tot noch besiegt. Stattdessen griff er gerade hunderte Meilen weiter im Süden die stolze Hafenstadt Perricum an. Doch nicht die Stadt allein schien sein Ziel, sondern auch der Tempel des Heiligen Leomar zum Ewigen Bunde von Nebachot, Hochtempel der Rondrakirche. Die Sieger von Mendena erfuhren nur bruchstückhaft, was sich dort ereignete, doch die Kunde war für viele niederschmetternd: Ayla Armalion von Schattengrund, Schwert der Schwerter, war von der Hand des Erzverräter Haffax gefallen, der Haupttempel der Rondrakirche zerstört. Dämonen, hieß es, wüteten in den Straßen und Haffax' Flotte fuhr darpartaufwärts, dem Herzen des Reiches entgegen.

Keinen Augenblick zögerte unsere Kaiserin, ihrem Reich zu Hilfe zu eilen. Mendena jedoch beließ sie in den Händen des Nordheers. Es zu sichern, versprengte Feinde zu stellen und ihrer gerechten Strafe zuzuführen, war ihm als Aufgabe zgedacht. Derweil eilten die übrigen Heere zurück gen Westen, um den unbesiegt Haffax zu stellen und ein für alle Mal zu vernichten.

Vom Fall des Verfemten

Wieder einmal bewies Haffax sein militärisches Genie und schlug dort zu, wo keiner ihn erwartete: Finsterste Magie flutete die Perrinmarsch bis hinauf zum Darpatbogen, was einen koordinierten militärischen Widerstand nahezu unmöglich machte. Bisher ist nur bruchstückhaft bekannt, was sich in Perricum und Garetien zutrug. Es heißt, sogar Rommily sei angegriffen worden, derweil das Finale der Auseinandersetzung mit dem Erzverräter in Gareth stattfand. Hunderte widernatürlicher Mischwesen sollen aus der Dämonenbrache in die Kaiserstadt gebrandet sein. Mehr ist bislang nicht bekannt. Sicher ist nur: der Erzverräter ist tot, endlich tot, und sein Plan vereitelt. Doch um welchen Preis, fragt sich mancher, der die verheerten Lande in der Perrinmarsch, die geborstenen Kuppeln des Sankt Leomars Tempels und die langen Listen unserer Toten betrachtet. (rk & kr)

Prinz Arlan geht auf Aventure

Trallop, Herzogtum Weiden, Tsa 1038 Bf. Kaum dass die braven Weidener ihren geliebten Prinzen Arlan von Löwenhaupt zurück haben, verlässt er sie auch schon wieder: Wie die herzogliche Kanzlei kürzlich verlauten ließ, wird der Thronerbe der Mittnacht sich dieser Tage auf Reisen begeben. Nicht etwa auf einen Ausflug mit festem Ziel, sondern vielmehr auf eine Aventure nach dem Vorbild seines hoch verehrten Großvaters Waldemar von Löwenhaupt. Auch der zog seinerzeit kurz nach der Schwertleite aus,

um das ganze Raulsche Reich sowie die angrenzenden Lande zu bereisen, sich dabei zu bewähren, sich einen Namen zu machen und sich so den Respekt anderer Ritter und Adelspersonen zu verdienen. Aus den alten Tagen ist überliefert, dass die Straßen der Herzogenstadt Trallop beim Auszug Herrn Waldemars vom Volk gesäumt waren, das ihn hochleben ließ und ihm die besten Wünsche mit auf seine abenteuerliche Reise gab. Der Bär von Weiden ritt mit kleinem Gefolge, und ebenso wird sein Enkel es nun voraussichtlich halten.

Zur Erinnerung: Unser Prinz Arlan hat seine Knappenschaft bei Aldare VIII. Donnerhall abgeleistet, der Fürst-Erzgeweihten von Donnerbach. Im Travia dieses Jahres kehrte er unter großem Jubel und zu einem stattlichen Mann gereift in die Heimat zurück. Seine Schwertleite erhielt er im Tralopper Rondratempel „Halle der Orkenwehr“. Einen ganzen Winter ist er danach geblieben, doch nun zieht es ihn in die Welt hinaus. Vielleicht ja auch ein Stück weit auf der Suche nach einer Braut, wie einst schon der Großvater? (ncs)

Ifirnsmaid in hohen Würden

Bjaldorn/Trallop, Herzogtum Weiden, Peraine 1039 Bf. Freude, zugleich aber auch viel Wehmut, haben Neuigkeiten ausgelöst, die jüngst einem Frühlingswind gleich von Nordosten ins Herzogtum Weiden geweht wurden: Zu Bjaldorn ist der Kristallpalast neu geweiht worden, und Walbirg von Löwenhaupt, Prinzessin von Weiden und Geweihte der Schwanengleichen, verkündete, dass sie im hohen Norden bleiben werde, um ihrer Herrin fortan dort zu dienen.

In früheren Zeiten war der Kristallpalast der höchste Tempel und damit das Herz der Firunkirche. Bei der Eroberung Bjaldorns durch Borbarads Schergen im Jahr 1020 BF wurde er jedoch entrückt. Erst als 1031 BF die ifirnheilige Eisrose von Jarlak hierher gebracht wurde, war der Tempel wieder für Gläubige zugänglich. Doch seither herrschte Unsicherheit, wer nun der Herr oder die Herrin der Halle aus Kristall sei. Prinzessin

Walbirg hat diese Unsicherheit nun beendet und erklärt, es sei fortan der höchste Tempel ihrer Herrin auf Deren. Zugleich wurde niemand anderes als just unsere Ifirnsmaid zur neuen Matriarchin des Kults ernannt.

Dies ist, wie Herzogin Walpurga mitteilen ließ, eine große Ehre für ihre Familie und mithin Anlass zu ebensolcher Freude sowie zu Dankbarkeit. Es sei jedoch auch die Ursache für eine gewisse Wehmut, denn das neue, so hehre Amt erlaube es ihrer geliebten Tochter sicher nicht, die Heimat und damit ihre Familie allzu häufig zu besuchen. Nichtsdestotrotz will Ihre Hoheit zügig eine Gruppe Getreuer nach Bjaldorn entsenden, um Ihrer Erhabenheit Walbirg aus der Heimat und von ihrer Familie Glückwünsche und Geschenke zu ihrer Erhebung zu überbringen. Unserer Herzogin selbst bleibt diese Reise bis nach dem Schwertzug gegen den zwölfmal verfluchten Ketzler in Mendena verwehrt. (kr)

Adilgunde entschlafen

Trallop, Herzogtum Weiden, Praios 1040 Bf. Traurige, zugleich aber durchaus versöhnliche Kunde erreichte uns von der Bärenburg: Herzoginengroßmutter Adilgunde von Löwenhaupt ist nach Auskunft des Kanzlers Eberwulf von Weissenstein in der Nacht des 30. Rahja 1039 BF verstorben. Unglaubliche 102 Winter hat die lange Zeit sehr rüstige und stets gut gelaunte Großmutter Frau Walpurgas erlebt. Legendar, wie sie noch jenseits der 90 darüber scherzte, an der Spitze der Rundhelme in die Schlacht reiten zu wollen. Deren Ausrücken gen Mendena verpasste die alte Dame, weil eine Sommergrippe sie niedergestreckt hatte. Offenbar erholte sie sich von der nicht mehr und verstarb nun in Abwesenheit ihrer Enkel und Urenkel, aber gleichwohl mit einem Lächeln auf den Lippen. „Es ist vollbracht“, sollen ihre letzten Worte gelaute haben – ziemlich genau zum Zeitpunkt des Sieges in Mendena. (ncs)

Herzogin Walpurga wettet gegen Teshkal und Tiefhusen

Trallop, Herzogtum Weiden, Rahja 1040 Bf. Gerüchten zufolge sorgt eine wahre Flut von Briefen, die unseren Prinzen Arlan von Löwenhaupt betreffen, letzthin für viel Unmut auf der Bärenburg. Es heißt, vor allem Frau Walpurga reagiere zunehmend gereizt und ungnädig auf den nicht enden wollenden Strom der Anfragen zum Status ihres geliebten Sohns. Offenbar erkundigen sich Boten aus allen Teilen des Reichs und auch von anderswo in einem fort, ob der künftige Herzog der Bärenlande schon versprochen sei. Das dürfte kaum verwundern, ist Herr Arlan doch einer der begehrtesten Junggesellen weit und breit – nicht nur wegen seiner noblen Abstammung, sondern auch wegen des stets aufrechten und tadellos ritterlichen Betragens, seines vorbildlich bescheidenen und gelassenen Gemüts sowie dem unbestreitbar bemerkenswert guten Aussehen.

Einen solchen Mann im Alter von 24 Wintern weder vermählt noch versprochen zu wissen, hat bei den Edlen des Reiches wohl zunächst für Irritation gesorgt, dann aber ein geradezu fieberhaftes Treiben ausgelöst. Einen wesentlichen Beitrag zum sich täglich verschärfenden Wettstreit der Bewerber haben vermutlich die öffentlichen Bekenntnisse der werdenden Freiherrin Sulvina Rotbaum von Teshkalien aus Andergast und Königin Danas von Westak-Tiefhusen aus dem Svelltschen Städtebund geleistet. Beide verhehlen nicht, dass sie großes Interesse an einem Bund mit Prinz Arlan haben. Allein: Frau Walpurga scheint über das offensive Vorgehen der Damen nicht sonderlich glücklich zu sein. In erster Linie, weil sie den Stein damit überhaupt erst ins Rollen gebracht haben. Außerdem soll keine dieser beiden Bewerberinnen die Zustimmung unserer Herzogin finden.

Bei einer lautstarken Diskussion mit ihrem Gemahl Bernhelm von Ehrenstein hat Frau Walpurga die Andergassin angeblich zuletzt eine „größenwahnsinnige Vettel“ geheißen, die Arlans Mutter sein könnte. Die Tiefhusenerin kam nicht besser weg: Die „Krämerseele“ buhle nur um ihren Sohn, weil sie Weidener Ritter „in der Hinterhand“ haben wolle, wenn der Ork das nächste Mal angreife. Tasächlich ist Frau von Teshkalien 14 und Frau von Tiefhusen 10 Götterläufe älter als unser Prinz. Bei beiden ist mithin fraglich, ob es überhaupt Aussicht auf einen Stammhalter gäbe. Außerdem brächte keine von ihnen einen guten Namen in die Ehe ein, die Andergassin noch dazu wenig Vermögen und die Tiefhusenerin einen Trümmerhaufen, den zu befrieden auf Jahre hin viele Kräfte binden würde. Sicher ist es da gar nicht schlecht, dass sich jeden Tag neue Interessenten melden. (ncs)

Der Alte vom Berg kehrt heim

Herzogenstadt Trallop, Firun 1039 Bf. Überraschend ist vor wenigen Tagen das Haus der Eisigen Stelen, der wichtigste Firuntempel unseres geliebten Herzogtums, zum obersten Haus des gesamten Kults erhoben worden. Am 11. Firun – der vor allem im fernen Bjaldorn Tag des Hirsches geheißen wird, hierzulande allerdings als Tag Sankta Algrids bekannt ist – wurde die Entscheidung des Weißen Jägers offenbar. Doch wie es Brauch ist unter jenen, die Firun folgen, geschah dies nicht durch Worte, sondern durch eine Tat. Die Entscheidung kam augenscheinlich selbst für Vater Ailgrimm, den Vorsteher des Tempels überraschend, erfüllt ihn sowie die Bürger Trallops nun aber mit großem Stolz und ebenso großer Ehrfurcht.

So soll es sich zugetragen haben: Ein ganz in weiße Eisbärenfelle gehüllter Wanderer erschien im Tempel und schritt bis zum Altar, der zu Ehren des Feiertages mit Hirschfellen und -stangen geschmückt war. Dorthinein legte der Mann Firuns Ring, den hochheiligen Talisman aus Eiskristall. Kaum hatte dieser den Altar berührt, überzog er sich und schließlich alles im näheren Umkreis mit Raureif, derweil sich ein kühler Wind erhob. Ohne ein Wort der Erklärung wandte sich der Wanderer zum Gehen. Erst als der greise Vater Ailgrimm ihn fragte, wer er denn sei, gab er sich als Weißer Mann zu



erkennen und trug dem Bruder auf, fortan gut über das Kleinod zu wachen.

So wurde den ergriffen knieenden Gläubigen nicht nur offenbart, dass die Firunkirche einen neuen Haupttempel hat, sondern ebenso, dass ihr wieder ein Patriarch vorsteht. Auch dies ist frohe Kunde, denn seit dem Fall Bjaldorns und der Entrückung des Kristallpalasts 1020 BF (siehe auch Seite 3)

galt der Weiße Mann, höchster Geweihter der Firunkirche, als verschollen. Im Haus der Eisigen Stelen wagte es jedoch niemand, den Heiligen Mann aufzuhalten. So zog er von dannen, ohne dass ihn jemand nach seinem Namen gefragt hatte.

Das war wohlgemerkt noch nicht alles, was Geweihtenschaft und Gläubige an jenem außergewöhnlichen 11. Firun in Aufruhr versetzte: Ungefähr zeitgleich entdeckte Fryneas Weißentann, ein Vertrauter Vater Ailgrimms, dass sich eine der Eisigen Stelen binnen weniger Stunden beträchtlich nach oben geschoben hatte und nun das Abbild eines gewaltigen Auerochsen oder Urs zeigte. Die Bedeutung dessen ist eine gegenwärtig hitzig diskutierte Frage, bei der eine Antwort noch nicht in Sicht scheint.

Wesentlich sicherer sind sich die Diener Firuns bei der Interpretation des Erscheinens des Weißen Mannes und des Verbleibs von Firuns Ring. Dies, erklärte ein sichtlich ergriffener Tempelvorsteher, bedeute, dass der Alte vom Berg heimgekehrt sei. In Trallop, wo er sich den Menschen vor so langer Zeit offenbart habe, liege nun wieder das Herz seiner Kirche. Dies bezeuge der eisige Hauch, der seither dem Segen des Gottes gleich den Tempel durchziehe und jeden überzeuge, der daran zu zweifeln wage, dass die Halle der Eisigen Stelen der neue Haupttempel der Kirche sei. (kr)

Neuer Wind in Alter Gasse

Herzogenstadt Trallop, Tsa 1039 Bf. Mehr als zwei Jahre ist es her, dass der wandernde Efferdgeweihte Adalhard Grünhaar im Segelschiff unserer Herzöge heil nach Donnerbach übersetzte und damit den Beweis erbrachte, dass der Neunaugensee zur Ruhe gekommen ist – zumindest so weit, dass sich der Seehandel zwischen Trallop und Donnerbach wieder lohnen könnte.

Die Kaufherren und Seefahrer der Herzogenstadt nahmen die Kunde zunächst nur zögerlich auf. Doch was der Diener des Launischen seit seinem Erfolg unverdrossen verkündet, scheint sich nach und nach zu bewahrheiten. Die Entwicklung ist offenbar von Dauer und diese Erkenntnis setzt sich nun in den Köpfen der Weidener fest. So kehren die Seehändler und -schiffer langsam wieder zurück in ihre Alte Gasse in Hohenufern, die ihnen als Heimstatt diente, bevor der Pandlarin vor mehr als 100 Jahren für nicht mehr schiffbar erklärt wurde.

Dem Leser sei an dieser Stelle erläutert: Eine Neunaugenplage sorgte 919 BF dafür, dass Seefahrt und Fischerei auf dem größten

Binnengewässer des Reiches zum Erliegen kamen. Die Tiere, unter denen sich seinerzeit nicht wenige Daimonide befunden haben sollen, ließen das Befahren des ohnehin als verflucht geltenden Sees zu einer noch größeren Gefahr werden. 1026 BF wagten sich erstmals wieder Weidener Schiffer auf das Gewässer, jedoch nur, um Recken nach Donnerbach zu bringen, die dem Rondrahochtempel im Kampf gegen anbrandene Orks beistehen wollten. Es blieb bei der einen Überfahrt, bis Seine Gnaden Adalbert Grünhaar zehn Winter später den nächsten Schritt wagte.

Der führt nun dazu, dass sich die mit der Zeit herunterge- und zuletzt auch arg verkommene Alte Gasse wieder belebt. Lichtscheues Gesindel wird aus verfallenen Häusern vertrieben und zwei Familien haben alles auf eine Karte gesetzt: ihren gesamten Besitz zu Geld gemacht, um ihr Schiff und ihren Familiensitz gleichermaßen instandzusetzen. Eine der ältesten Handwerker-gassen Trallops wird seither von frischem Wind durchweht und wir hoffen, es ist ein stetiger Hauch. (kr)

Schützengräfin gesucht

Herzogenstadt Trallop, Praios 1040 Bf. Zwei Posten im Cronrat sind in den vergangenen Jahren frei geworden. Wer sich mit den Geschicken in der Mitternacht auskennt, weiß, was das bedeutet: Es hat zwei prominente Todesfälle gegeben. Die engsten Berater der Weidener Herzöge werden nämlich von alters her auf Lebenszeit bestellt. Acht Cronräte sind es, nur zwei davon waren in jüngerer Zeit Frauen und ausgerechnet sie wurden von den Zwölfen – heilig! – in ihre Paradiese gerufen: Brückengräfin Raugunde von Schmiedegrimm und Schützengräfin Cassandra von Brachfelde. Frau Raugunde verstarb bereits im Jahr 1037 BF, und zwar in Ausübung ihrer Pflicht. Sie fiel einem Messerstecher zum Opfer, der ihr auflauerte, als sie die Brücke vorm Greifentor inspizieren wollte. Während sie in ihrer Tochter Raugunde von Schmiedegrimm eine würdige Nachfolgerin gefunden hat, wird noch nach einer neuen Schützengräfin gesucht. Cassandra von Brachfelde verstarb nämlich erst Ende 1039 BF bei der Schlacht in den Dogulsauen auf dem Heerzug gen Mendena. (ncs)

Gräfin Walderia hat ihr Erbe geregelt

Grafenhof Olat, Efferd 1038 Bf. Walderia von Löwenhaupt ist eine der dienstältesten Gräfinnen in der mittelreichischen Geschichte. Seit 980 BF trägt sie die Bärwalder Krone und begehrt folglich demnächst ihr 60. Thronjubiläum. Sehr zum Bedauern ihrer Vasallen blieb die weise alte Dame Zeit ihres Lebens unvermählt und kinderlos. Nicht wenige sorgten sich daher um das Schicksal der Grafschaft Bärwalde und waren recht überrascht, als 1037 BF offenbar wurde, dass Frau Walderia das Erbe ihres Lehens zu regeln gedachte, indem sie eine junge Ritterin an Kindes statt annahm – mit dem Segen der Traviakirche und der Zustimmung ihrer Nichte, Herzogin Walpurga von Löwenhaupt.

Gräfin Walderia wollte den Namen ihrer Erbin auf dem Olater Bognerfest im Rondra 1037 BF offiziell bekanntgeben. Dies wäre aber beinahe verhindert worden, denn mit Gift und Heimtücke trachteten feige Attentäter Bärwaldes geliebter Gräfin nach dem Leben (siehe AvB 168). Den Zwölfen sei Dank, gelang es wackeren Gästen des Fests, rechtzeitig ein Heilmittel zu beschaffen, ein unter hässlichen Umständen aufgefundenes gräfliches Testament als meisterliche Fälschung zu entlarven und die nichtsahnende Erbin Griseldis von Pallingen vor einem tödlichen Hinterhalt zu bewahren.

Zunächst wurde der Landvogt von Gräflich Pallingen, Geiserich von Haffstein, ein alter Widersacher der Familie von Pallingen, als Drahtzieher hinter den üblen Mächenschaften bezichtigt – vor allem von Frau Griseldis selbst. Doch nach weiteren Ermittlungen konnte die wahre Schuldige in der Schwester Gräfin Walderias ausgemacht werden: Rahjane von Löwenhaupt. Offenbar konnte sie es nicht verwinden, dass ihrem Enkel Rupold von Geltring-Weiden die Baronskrone von Mittenberge vorenthalten werden soll (siehe auch Seite 6), und sie schritt daher zur Tat.

Am 10. Hesinde 1037 BF, Griseldis' 27. Tsatag, lud Gräfin Walderia den Weidener Adel erneut nach Olat ein, diesmal zum führungsfälligen Turnier. In einer feierlichen Zeremonie nahm die alte Dame Frau Griseldis als Tochter und Titelerbin an (siehe AvB 175). Dass die künftige Gräfin weiterhin den Namen „von Pallingen“ tragen wird, mag viele erstaunen. Doch kundige Leser kennen sicher die Geschichte ihrer Familie, die nicht nur von altem Adel ist, sondern in der Vergangenheit insgesamt mehr als 200 Jahre lang die Grafen Bärwaldes stellte. Die Herrschaft derer von Pallingen fand 631 BF in der von Herzog Bernhelm von Weiden initiierten „Blutnacht von Olat“ ein grausames Ende. Erst 720 BF wurde ihr Anspruch

von Herzog Jarlan erneut bestätigt. Als 777 BF die nur 15-jährige Erlgard als letzte Gräfin ihrer Familie mit Baron Rondradan von Löwenhaupt vermählt wurde, begründete dies die Herrschaft der Löwenhaupts über Bärwalde und später über ganz Weiden.

Die Götter wollten es, dass sich Frau Walderia der alten Bärwaldener Grafenfamilie stets verbunden fühlte und Gefallen an der jungen Griseldis fand, als sie sie auf einer Reise vor vielen Wintern kennenlernte. Das aufgeweckte Mädchen soll sie damals mit einem treffenden Zitat aus einer alten Weidener Weise überrascht und so ihre Neugier geweckt haben. 1026 BF holte Frau Walderia Griseldis als Knappin an den Olater Grafenhof, auf dass sie die nötige „Erziehung“ erhalte. Das ist Gerüchten zufolge aber nur teils gelungen: So soll Walderia die junge Frau zwar einerseits für ihren starken Willen, ihr großes Herz und ihre Belesenheit schätzen, andererseits aber durchaus Probleme mit ihrer Ungeduld und zeitweiligen Undiszipliniertheit haben.

Die Zukunft wird zeigen, ob Bärwaldes weise alte Herrscherin auch bei der Wahl ihrer Nachfolgerin so umsichtig und vorausschauend war, wie es ihr sonst immer nachgesagt wird. Oder ob sich das Herz in diesem Falle einmal zum Herrscher über den Kopf aufgeschwungen hat. (ar)

Griseldis von Pallingen soll heiraten

Grafenhof Olat, Travia 1040 Bf. Unerwartete Kunde verbreitet sich dieser Tage ebenso rasch wie deutlich vernehmbar in der Grafschaft Bärwalde und dem ganzen Herzogtum. Wie zu hören ist, schwärmen allenthalben Boten mit einer ganz besonderen Nachricht vom Olater Grafenhof aus: Walderia von Löwenhaupt, Herrscherin Bärwaldes, lässt verlautbaren, dass sie nach einem passenden Gatten für ihre designierte Erbin Griseldis von Pallingen sucht. Über die Grenzen Weidens hinaus soll diese Botschaft getragen werden, in die hohen Häuser der angrenzenden Provinzen hinein, auf dass möglichst viele Interessenten eine Antwort schicken und jemand gefunden werde, der den hohen Ansprüchen der künftigen Gräfin Bärwaldes genügt. Gewöhnlich gut informierten Quellen aus Olat zufolge dürfte das gar nicht so einfach werden, denn Frau Griseldis soll alles andere als willig sein.

Gerüchte über die Gründe für ihre sture Verweigerungshaltung gibt es viele, von denen Gräfin Walderia eines wohl am liebsten totschiweigen würde: Nämlich, dass ihre Erbin zuletzt recht ungeniert und keineswegs

auf Heimlichkeit bedacht mit ihrer Jugendliebe, dem Barden Wolfhart von Creyenach, herumgeturtelt haben soll. Dies habe in Olat unter anderem deshalb Unwillen heraufbeschworen, weil die beiden sich für ihre Tändelei einen denkbar ungünstigen Zeitpunkt ausgesucht hatten: Während etliche Weidener Ritter ihr Leben im Kampf gegen die Schergen des Erzverrätters Haffax gaben, sollen die jungen Leute bester Laune und recht offen auf Freiersfüßen unterwegs gewesen sein – bis die Gräfin höchstselbst dem Treiben ein jähes Ende setzte. Dabei sei sie für ihre Verhältnisse recht ungehalten gewesen, heißt es, aber nicht ansatzweise so aufgebracht wie ihre hitzköpfige Adoptivtochter, die den Eingriff in ihr Privatleben nicht dulden wollte.

Gerüchten zufolge kämpfte Frau Griseldis wie eine Löwin für ihre Liebe zu dem Creyenacher, den sie bereits seit vielen Jahren kennt und zu dem sie schon immer ein gutes Verhältnis gepflegt haben soll. Früher störte sich daran niemand, denn die Pallingerin war nicht mehr als eine Ritterin aus gutem Haus. Heute aber ist Herr Wolfhart, der einem unbedeutenden Rittergeschlecht

aus der Sichelwächter Baronie Uhdenwald entstammt, keine annehmbare Partie mehr für die junge Dame. Hinzu kommt, dass er am Grafenhof schon vor Jahren in Ungnade fiel und 1030 BF von Frau Walderia fortgeschickt wurde, damit er sich „die Hörner abstoße“. Damals hatte der Creyenacher mit Schmähesängen über den Grafen der Heldenbrutz auf sich aufmerksam gemacht, der bekanntlich ein Neffe Walderias ist. Das Ganze hatte einen tragischen Hintergrund: Herr Wolfhart macht Graf Emmeran von Löwenhaupt für den Tod seines Bruders Tavin verantwortlich. Dabei steht er nicht allein. Viele sagen, dass eine überzogen harte Strafe des Grafen den jungen Mann dereinst brach und ihn in den Freitod trieb.

Gleich wie: Als Gemahl für die künftige Gräfin von Bärwalde kommt der 1038 BF als reuiger Sünder nach Olat zurückgekehrte Sichler nicht in Frage. Zu dem Schluss scheint jedenfalls Frau Walderia gekommen zu sein und macht nun Nägel mit Köpfen. Was ihre Adoptivtochter – die diesen Hesinde ihren 30. Tsatag feiern wird – dazu sagt, ist nicht überliefert. Die Sache könnte durchaus noch spannend werden. (ncs)

Landvogt unter Vollast

Burg Waldstein, Stadtmark Trallop, Praios 1040 Bf. Dass Tannfried von Binsböckel, Stadtmeister von Trallop und Landvogt der zugehörigen Stadtmark, nicht oft an die frische Luft kommt, ist weithin bekannt. Der Mann gilt als von seiner Arbeit besessen, reist nächstens selten auf das heimische Gut Waldstein zurück, obwohl der Ritt kaum mehr als ein halbes Wassermaß dauern würde, und hat schon vor vielen Jahren ein Klappbett in seiner Tralloper Schreibstube aufstellen lassen. In dem schläft er gerüchtweise öfter als im Bett eines Zimmerchens, das er ebenfalls in der Herzogenstadt angemietet hat. Das sagt viel aus über den Mann, der zusätzlich zu den bereits erwähnten Titeln offiziell auch den des Zinsgrafen, des Münzmeisters und des Korninspektors sowie inoffiziell den des Sprechers der alten Geschlechter Weidens trägt. Die Blässe des Patriarchen der Familie Binsböckel rühre daher, dass er das Licht des Praiosauges kaum noch erblicke, haben viele lange gespottet.

Neuerdings sind noch ein paar Gründe mehr für Herrn Tannfrieds zunehmend kränkliches und angestregtes Aussehen

im Gespräch. Die haben wenig mit seinen Ämtern und viel mit dem offensichtlichen Dahinsiechen seiner hehren Familie zu tun, deren Geschicke ihm stets sehr am Herzen lagen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass Herr Tannfried den Binsböckels zu einer größeren Bedeutung im Herzogtum verhelfen wollte. Mit dem Tod Knorrholds von Binsböckel (siehe Seite 20), der Berufung Borckharts von Binsböckel ans Reichsgericht in Elenvina (siehe Seite 23) und Danje von Binsböckels überraschender Aufgabe all ihrer bisherigen Ämter (siehe Seite 37) geschieht aber gerade das genaue Gegenteil: Die Familie verliert ihren Konkurrenten gegenüber an Boden und hat in der Mitnacht eine Menge Einfluss verloren.

Schon machen erste Gerüchte die Runde, wonach das Hadern mit dem Schicksal der Seinen den fleißigen Landvogt mehr Zeit kostet, als es eigentlich dürfte. Dass er früher oder später an dem Versuch scheitern muss, neben seiner ohnehin mehr als umfangreichen Arbeit auch noch die Familienehre zu retten, dürfte klar sein. Fragt sich, ob Herr Tannfried das auch einsehen wird, oder sich am Ende zu Tode schafft. (ncs)

Lavinija von Feynwerth neue Vögtin Mittenberges

Hat/Auenwacht, Baronie Mittenberge, Kondra 1039 Bf. In der zuletzt vor allem durch blutige Scharmützel ins Gerede gekommenen Baronie Mittenberge hat es jüngst einen Wechsel an der Spitze gegeben: Statt des altgedienten Landvogts Arnulf von Falkenstein wird fürderhin die blutjunge Lavinija von Feynwerth als Statthalterin der Baronin, Herzogin Walpurga von Löwenhaupt, wirken. Bei manchem Edlen der Baronie hat diese Entscheidung für Kopfschütteln gesorgt, da sich im Grunde niemand von einer gerade einmal 23 Winter zählenden Halbstarke herumkommandieren lassen will, in deren Adern gerüchtweise noch dazu mehr elfisches Blut fließt, als gut für sie ist. Herr Arnwulf jedoch war nicht länger tragbar, denn in den vergangenen Monden hat sich der Verdacht immer weiter erhärtet, dass er eine der treibenden Kräfte hinter den Unruhen in Mittenberge war. Er habe andere gegen die junge Feynwertherin aufgehetzt und allenthalben Chaos gestiftet, weil er verhindern wollte, dass sie Fuß in der Baronie fasst, heißt es. Erreicht hat er damit nun das genaue Gegenteil.

Zum besseren Verständnis ein Wort der Erklärung für unsere Leser: Seit dem Tod des ruchlosen Verräters Baeromar von Geltring-Weiden im Zweikampf mit Herzogin

Walpurga 1022 BF ist Mittenberge ein Bärwaldener Sorgenkind. Das Schicksal der Baronie hat Gräfin Walderia von Löwenhaupt in den vergangenen 17 Götterläufen sicher viele schlaflose Nächte beschert, denn die Verhältnisse sind kompliziert. Fakt ist, dass Herr Baeromar zum Zeitpunkt seines Todes nicht ohne Erben war: Sein Sohn Rupold, damals gerade fünf Winter alt, wurde von Baeromars Gattin Morella von Rabenmund mit in die darpatische Heimat genommen und hat seine Knappenschaft später in den Nordmarken, bei Baronin Odelinde Neidenstein von der Graufurt zu Nablafurt, verbracht. Im vergangenen Jahr erhielt er seine Schwertleite und könnte damit eigentlich das Erbe seines Vaters antreten.

Tatsächlich ist ihm dieses Recht nie offiziell abgesprochen worden. Zwar hat Herzogin Walpurga Mittenberge nach Herrn Baeromars Tod für sich beansprucht, eine dauerhafte Lösung sollte das jedoch nicht sein. Es ist allerdings ein offenes Geheimnis, dass Gräfin Walderia dem Gedanken, der einst wieder einen Angehörigen des verräterischen Geschlechts von Geltring-Weiden auf einem Bärwaldener Baronsthron sitzen zu haben, nichts abgewinnen kann. In der Vergangenheit ist sie darüber immer wieder in Streit mit ihrer Schwester Rahjane, der Großmutter des jungen Rupold, geraten, die

Waldstein hat die schönsten Gärten Weidens

Burg Waldstein, Stadtmark Trallop, Tsa 1040 Bf. Wenn Raugunde von Hohenstein, Gemahlin des Landvogts Tannfried von Binsböckel, zu ihrer jährlichen Sommergesellschaft auf Burg Waldstein lädt, kann sie sich einer Vielzahl begeisterter Gäste mehr als gewiss sein. Die Feste der hohen Dame erfreuen sich zunehmender Beliebtheit, denn was sie letzthin in den Gärten des Guts herangezüchtet hat, sucht seinesgleichen: ein wahres Meer aus Blumen, seltenen Sträuchern und Bäumen zwischen kleinen Teichen, Bachläufen, Bänken und Pavillons. Wortreichen Versicherungen des Moosgrunder Draconiters Parinor Goldquell zufolge muss Waldstein den Vergleich mit liebfeldischen Prachtanlagen nicht scheuen. Selbst hartgesottene Ritter, die normalerweise kein Auge für das Schöne haben, können sich dem Zauber der Gärten nicht entziehen. Hinter vorgehaltener Hand werden die Grünanlagen gern als „Kindelein“ der mittlerweile 40 Götterläufe zählenden Edeldame bezeichnet, die ihren Kinderwunsch nach langem Ringen mit dem schwer beschäftigten Gatten wohl mittlerweile aufgegeben hat. (ncs)

auf das Recht ihres Sprößlings pochte. Nicht wenige sehen darin auch den Grund für den Giftdanschlag, den Frau Rahjane 1037 BF an der Gräfin verüben ließ (siehe auch Seite 5). Wegen des Verbrechens sitzt die alte Dame seither im Karzer und soll bald in das Reichsgefängnis auf den Efferdstränen überstellt werden. Den Stand des jungen Rupold macht das nicht einfacher. Womöglich ist er deshalb bisher nicht in Bärwalde aufgetaucht, um sein Erbe anzutreten.

Die Gräfin versetzt das Ausbleiben des Jungen in die Lage, einen anderen Plan weiterzuspinnen. Schon vor Jahren hat sie dafür gesorgt, dass mit Lavinija von Feynwerth die Angehörige eines Seitenzweigs des alten Mittenberger Baronsgeschlechts Auenwacht in die Heimat zurückkehrt. Sie vermählte das Mädchen mit ihrem getreuen Hainritter Eilhart von Mäuseburg und gab den beiden Gut Flachswerder, den Stammsitz der Auenwacher, zum Lehen. Damals meinten einige schon zu ahnen, woher der Wind weht. Vermutlich sah der bisherige Vogt, Arnwulf von Falkenstein, seine Felle davon schwimmen und trat deshalb so schnell und unerbittlich in Aktion. Die Vorwürfe gegen ihn werden demnächst vor Gericht überprüft.

Unabhängig davon bleiben die Entwicklungen in Mittenberge voraussichtlich spannend. FANTHOLI berichtet weiter. (ar/ncs)

Baron Gamhain bezwingt Nordhager Tahutins

Nordhag/Balsaith, Baronie Brachfelde, Phex 1039 Bf. Als Dank für das phexfromme Wirken von Baron Gamhain von Brachfelde und seiner Stiefschwester Stinia Haiserus florierte der Handel in Brachfelde seit Herzog Waldemars Zeiten. Die tüchtigen Händler wussten das Markt- und Stapelrecht des Städtchens Balsaith, günstig an der „Alten Straße“ zwischen Trallop und Nordhag gelegen, gut zu nutzen. Doch mussten sie sich immer wieder gegen das einflussreiche Nordhager Handelshaus Tahutin zur Wehr setzen. Insbesondere der alte Ronder Tahutin führte eine erbitterte Fehde gegen den Baron und scheute kein Mittel, den Brachfeldenern zu schaden. Im Gegenzug zögerte auch Baron Gamhain nicht lange, Leudane Emer von Finsterkamm Ende 1033 BF waffenstarke Unterstützung zuzusichern, als Stadtmeister Ralmir Tahutin, Ronders Bruder, den Nordhager Stadtrat gegen die neue Baronin aufwiegelte. Seither eskalierten die Auseinandersetzungen immer weiter; aus unlauteren Geschäftsgebaren der Händler wurden



Gamhain von Brachfelde

offene Scharmützel von Fuhrleuten und Waffengesellen.

Seinen Höhepunkt erreichte der Streit 1037 BF: Ritter Refardeon von Rothwilden überführte einen Neffen des Nordhager Stadtmeisters des Giftanschlags auf seine Gemahlin und warf ihn zu Beonfirn ins

Verlies (FANTHOLI 40 berichtete). Als der Tahutin nach über drei Jahren ausbrach, erschlug ihn der Ritter von Olats Wacht in gerechtem Zorn. Wenige Wochen später überfielen zwei Dutzend Söldlinge Beonfirn und setzten etlichen Häusern den roten Hahn auf. Auch entführten sie Rondrasil Eichenstein von Brachfelde, des Barons älteren Sohn. Rondra sei Dank gelang dem Brachfeldener gemeinsam mit der Nordhager Baronin und Rondrasils Schwertvater, Baron Firian Böcklin von Buchsbart zu Schneeag, das Lumpenpack zur Strecke zu bringen und seinen Sohn zu befreien. Doch wieder war nicht zu beweisen, dass die Tahutins die Drahtzieher waren.

Erst 1039 BF gelang es Baron Gamhain – womöglich mit phexischer List und der Hilfe der „Halle des Nebels“ zu Trallop –, mehrere Kaufleute in Nordhag und Trallop zu überzeugen, fortan mit Brachfelde statt mit den Tahutins Geschäfte zu machen. Dass der alte Ronder daraufhin einen mysteriösen Freitod beging, dürfte den Hass seiner Familie unberechenbar machen. (ar)

Klangfeuer zu Balsaith

Balsaith, Baronie Brachfelde, Ingerimm 1039 Bf. Die Nachrichten über verlustreiche Schlachten in Tobrien haben die Daheimgebliebenen sehr beunruhigt. Inständig beteten sie, dass die Liebsten wohlbehalten zurückkehren. Baron Gamhain von Brachfelde schien unterdessen noch vergrämt, dass Gräfin Walderia ihn geheißt hatte, die Grenzen am Nebelmoor vor dem Schwarzpelz zu schützen. Dem Ruf der Herzogin waren daher – ohne ihn – seine Gemahlin, die Rhodensteinerin Fann Mytrash von Trallop, seine Stiefmutter Cassandra, Schützengräfin von Trallop, die Ritterin Elana und ihr Gemahl Falk von Mallaith und all die anderen gefolgt.

Voller Sorge hatte die Schwester des Barons, Yolanda von Brachfelde, bemerkt, wie die braven Leute ihrem Tagwerk immer verdrießlicher nachgingen. Das Streben der weitgereisten und beliebten Bardin war Zeit ihres Lebens rahjagefällig: Ihrem vollendeten Lautenspiel und ihrer samtig-warmen Stimme lauscht das einfache Volk ebenso wie die edlen Herrschaften an den Höfen mit Begeisterung und Andacht. Das Ansinen, Weidener Liedgut wie auch elfisch anmutende Weisen erklingen zu lassen, brachte Yolanda vor gut 20 Götterläufen dazu, mit mehreren fahrenden Barden den Sängerkreis „Feenklang“ und zu Balsaith eine Bardenschule zu gründen. Nun wollte die Mitt-

vierzigerin den Leuten zum 50. Tsatag ihres Bruders mit einem wahren „Klangfeuer“ wieder Freude und Zuversicht vermitteln.

Am 3. Ingerimm fanden sich zahlreiche Menschen auf dem Balsaither Marktplatz ein, um im Schatten der uralten Linde am Göttinnendienst teilzuhaben. Danach begann ein Sängertwettstreit ganz im Zeichen des Heerzugs. Spielmannsleute von nah und fern besangen Helden und Heilige vergangener Schlachten, trugen Liebesballaden vor, die zu Tränen rührten, und spielten auch viele lustige Weisen auf, zu denen man fröhlich tanzte und feierte. Das „Klangfeuer“ schenkte allen wieder Hoffnung, ganz im Sinn der Heiteren Göttin. (ar)

Bastardsohn des Barons aufgetaucht?

Balsaith, Baronie Brachfelde, Rahja 1039 Bf. Obwohl seine Geschäfte in der Gunst des Listenreichen stehen, hatte Baron Gamhain dieses Jahr doch so manch persönlichen Rückschlag zu verkraften: Nach einem schweren Sturz vom Pferd musste er schmerzgeplagt mehrere Wochen am Stock gehen. Gegenüber Gräfin Walderia leistete ausgerechnet er sich einen verbalen Fehltritt: „Alte Schabracke“ war ihm unbedacht herausgerutscht, als er geheißt wurde, die Grenzen zu schützen statt auf den Heerzug zu gehen. Und dann trat wie aus dem Nichts ein ihm unbekann-

ter Bastardsohn in sein Leben und sorgte für allerlei Ärger.

Bezeugt ist, dass die Balsaither Stadtgarde einen jungen, dunkelhaarigen Mann mit auffälliger Gewandung und Federhut aufgegriffen hatte. Tiro Fuchstreu, so sein Name, hatte offenbar im Suff zwei junge Frauen belästigt: Cayra, die Tochter der weisen Frau Kadiya, und Mirya, die Tochter der beliebten Bardin Yolanda von Brachfelde. Schnell waren einige Burschen den beiden zur Hilfe gekommen und hatten den Unhold verprügelt. Doch einige Zeit später im Kerker fanden sich zur Überraschung der

Gardisten beide Frauen ein, um nach den Wunden des Betrunkenen zu sehen. Auch schienen sie seinem anmaßenden Gefasel Glauben zu schenken, er sei ein Sohn des Barons höchstselbst. Tatsächlich ließ Baron Gamhain den Streuner auf Feste Anbalsaith bringen. Die erwartete Bestrafung blieb aber aus. Gamhains unwirscher Kommentar, es handle sich allein um eine Angelegenheit der Familie, könnte bedeuten, dass er tatsächlich Tiros Vater ist. Wie Baronin Fann nach ihrer Rückkehr vom Heerzug auf die Neuigkeit reagiert, werden wir dem geneigten Leser berichten. (ar)

Eine Winterhochzeit

Burg Distelstein, Baronie Hollerheide, Boron 1034 Bf. Es ist für wahr ein ungewöhnlicher Zeitpunkt für eine Adelhochzeit gewesen und damit einer, der dem glücklichen Paar mehr als gerecht wurde: Mitten im Winter fand die Hochzeit Greifgoldas von Mersingen, Kanzlerin von Baliho, und Lanzelunds von Weiden-Harlborg und Streitzig ä.H., Baron von Hollerheide, statt. Dem Vernehmen nach soll es eine Liebesheirat sein, was in Adelskreisen eher selten ist.

Die eigentliche Zeremonie fand im Götterhaus von Burg Distelstein, einer der Alten Wehren des Nordens, statt und wurde von Abtmarschall Brin Lirondiyan von Rhodenstein geleitet. Letzteres ist ein Privileg, das dem Baron der Hollerheide und damit Mitglied im Weiten Kapitel des Ordens zur Wahrung und seiner Gemahlin aber gern gewährt wurde. Zahlreiche Gäste waren von nah und fern angereist, darunter auch etliche Verwandte des Paares. Gleich mehrere Angehörige des älteren Hauses Streitzig hatten die weite Reise von Almada auf sich genommen, um dem Paar die Ehre zu erweisen. Ebenso waren Mersinger aus beinahe allen Teilen des Reiches zugegen. Auch aus dem Weidener Adel war alles vertreten, was Rang und Namen hat, so dass in dem eher kleinen Tempel drangvolle Enge herrschte und weniger vornehme Gäste vor den Türen in der Kälte ausharren mussten.

Die Vermählung wurde entsprechend rondrianischer Traditionen gefeiert und im



Nachgang wurde von einigen Gästen berichtet, selten sei ein Paar eleganter durch die rituellen Wehren und Hutten geschritten, als Frauen Greifgolda und Herr Lanzelund. Die rituelle Besiegelung des Rondrabunds sei mit Herzblut erfolgt, was für die hohe Schwertkunst der beiden spreche. Bezeugt wurde der Ehebund von einem Travia- sowie einem Praiosgeweihten, die das Paar im Anschluss segneten.

Drei volle Tage wurde die Eheschließung gefeiert. Unmittelbar nach der Hochzeitszeremonie betteten die Gäste die Frischvermählten unter großem Hallo, wobei sich wieder einmal zeigte, wie wenig Weidener an ihren Traditionen rühren. Obgleich es bitterkalt war und allenthalben Schnee lag, wurden die Brautleute schon auf dem Weg in den Pallas entkleidet und mit ebenso wohl-

meinenden wie weit hallenden Ratschlägen versehen, bei denen sich der Schwertvater des Bräutigams, Pagol von Löwenhaupt, besonders hervortat. Sehr zur Freude der gemeinen Hollerheider, die am Rande ausgeharrt hatten und auf diese Weise zumindest einen Teil der Feier mitbekamen. Bis tief in die Nacht wurde auf Burg Distelstein und auch im Dorf Grauweiler gefeiert.

Am Tag nach der Vermählung fand zu Füßen der Burg ein Hochzeitsturnier zu Ehren der Jungvermählten statt. Den traditionellen Buhurt, in dem die Familien der Gatten gegeneinander antraten, entschieden zur allgemeinen Überraschung die Mersinger, an deren Seite einige Balihoer Adlige fochten, für sich. Griniguld von Weiden-Harlborg, die Tante des Bräutigams, erklärte, dies habe an dem hohen Anteil almadanischen Bluts gelegen, das dem Weidener Teil von Herrn Lanzelunds Verwandtschaft ständig im Weg gestanden habe und meinte das wohl nicht ganz ernst. Zumindes ist FANTHOLI nichts von ernsthaften Verstimmungen bekannt. Das Ergebnis wurde allerseits leidenschaftlich diskutiert und Herr Lanzelund schien ein ums andere Mal kurz davor, selbst in die Kampfhandlung einzugreifen, wovon seine gewohnt gelassene Gemahlin ihn mit feinem Lächeln abhielt.

Am dritten und letzten Tag ehrten Gäste und Hochzeitspaar den Alten vom Berg mit einer ausgedehnten Pirschjagd und einem anschließenden Bankett auf Hollerstockhöhe, dem Jagdgut der Baronsfamilie. (kr)

Stammhalter des Hollerheider Baronshauses geboren

Burg Distelstein, Baronie Hollerheide, Ingerimm 1037 Bf. Lange hat es gedauert und hinter mancher Hand war schon hier und da missgünstig und hämisch gelästert worden. Doch Ende Ingerimm erklang vom Sèrenturm auf Burg

Distelstein endlich der von allen guten Hollerheidern ersehnte Ruf: „Seht her, ihr Orks, wir haben wieder ein Schwert mehr!“ Dort oben stand ein vor Glück und Stolz strahlender Baron Lanzelund von Weiden-Harlborg und präsentierte den Göttern und der

Welt gleichermaßen seinen Erstgeborenen. Das Baronshaus teilte mit, der Knabe hore auf den Namen Isegrein Rado Ucurian von Weiden-Harlborg. Er sei sehr kräftig und erfreue sich, wie seine hohe Mutter, bester Gesundheit. (kr)

Soldgraf verärgert Baron Lanzelund

Burg Distelstein, Baronie Hollerheide, Efferd 1039 Bf. Üblicherweise stehen Kerling von Löwenhaupt, Soldgraf Weidens, und Baron Lanzelund von Weiden-Harlborg auf gutem Fuß miteinander, ist der leibliche Vater des einen doch der Schwertvater des anderen. Dieser Tage jedoch gerieten die beiden auf dem Distelstein lautstark aneinander. Angesichts des anstehenden Kriegszugs der Kaiserin hat Herr Kerling nämlich mehrere Ballen verkaufsfertigen Hollerheider Wolltuchs beschlagnahmt, ohne eine Entschädigung auch nur in Aussicht zu stellen. Das

empfang der Hollerheider Baron als so empörend, dass er seine Schwester und Vögtin, Baraya von Weiden-Harlborg, anwies, genau zu notieren, wie viel „wer auch immer“ ihm für das Tuch schulde. Das wiederum ärgerte den Soldgraf und er warf Herrn Lanzelund mangelnden Einsatz für die Sache vor, was dieser nicht auf sich sitzen lassen wollte. Schlussendlich klärten die beiden hohen Herren ihren Streit mit den Klingen in der Hand. Offenbar ohne eine eindeutige Antwort zu finden, denn am nächsten Tag verabschiedeten sie sich am Falkenturm recht schmallippig voneinander. (kr)

Jungfer kehrt heim

Gut Hollerstockhöhe, Baronie Hollerheide, Kahja 1039 Bf. Junker Arbogast von Durrnwangen muss ab sofort nicht mehr allein auf seinem Gut leben. Dies nicht etwa, weil er endlich geheiratet hätte, sondern weil seine jüngere Schwester Gwendolyn heimgekehrt ist. Viele zweifeln daran, dass der Mann sich darüber freut, gab er seine Verwandte doch angeblich zur Ausbildung ins Horasiat, weil er hoffte, sie würde dort bleiben. Schon machen Gerüchte die Runde, wonach die junge „Schreckschraube“ selbst den Puderkasten im Süden zu anstrengend war ... (ncs)

Verwalter für Moorland

Moorland, Baronie Moosgrund, Praios 1034 Bf. Wie man aus der Baronie Moosgrund berichtet, berief Sieghelm Salmbinger von Moorland jüngst Ritter Rodewin Arelas von Krayenwede an seine Seite, auf dass er ihn bei der Verwaltung des Guts unterstütze. Bedenkt man die geringe Größe des Lehens, so ist es wohl vor allem der alten Verbindung zwischen den Häusern von Krayenwede und Salmbinger zuzuschreiben, dass der 25 Götterläufe junge Rodewin in die Dienste des Hauses genommen wurde. Nicht verstummen will auch eine Kunde, wonach dem alten Salmbinger ob der Eskapaden seiner ältesten Tochter Fenia schier das Herz brach und er sich den Krayenweder aus Trotz an die Seite holte. Der aufmerksame Leser FANTHOLIS wird sich erinnern, dass sich Fenia Salmbinger von Moorland vor wenigen Monden erst der Finsterracht verschworen hat. Offenbar ohne Rücksprache mit Vater und Lehnsherrin zu nehmen, was in der Heimat zu einiger Verstimmung geführt haben soll. Leider waren diesbezüglich weder die Baronin noch ihr Vogt zu sprechen. (sl)

Travias Segen über Moorland

Moorland, Baronie Moosgrund, Travia 1039 Bf. Am 12. Travia, dem Tag der Treue, versammelten sich Adlige von Nah und Fern in der Baronie Moosgrund, um gemeinsam den Rondrabund von Fenia Salmbinger von Moorland und Rodewin Arelas von Krayenwede zu feiern. Unter den Gästen fanden sich neben den Familien des Brautpaares einige hochrangige Namen. So gaben sich nicht nur die Baronin Moosgrunds und Gräfin Balihos Ardariel Nordfalk samt Gemahlin die Ehre. Auch die Barone von Hollerheide, Brachfelde, Dergelquell und Schneehag sowie zahlreiche weitere Junker, Edle und Ritter aus Bärwalde, Baliho und der Heldentruz ließ es sich nicht nehmen, dem Brautpaar höchstselbst ihre Glückwünsche auszusprechen.

Am Vorabend der Feierlichkeiten wurde zu einem großen Bankett geladen. Hier konnten die Anwesenden bezeugen, wie der junge Artos von Brachfelde von Frau Fenia und unter dem Segen Ihrer Hochwürden Samia Erzwind von Rommilys die Schwertleite verliehen bekam. Auch den Rondrabund selbst leitete Ihre Hochwürden Samia. Unterstützt wurde sie dabei vom Hohen Paar Helche und Fröwin aus der Halle des Bundes in Moosgrund sowie Ihrer Ehrwürden Irmina Vermias von Rhodenstein.

Die nachfolgenden Feierlichkeiten sollen bis weit in die Morgenstunden ange-

Hochzeit in Moosgrund

Moosgrund, Baronie Moosgrund, 15. Kondra 1034 Bf. Mit der Billigung und Segnung der Hohen Mutter Aldessia von Rabenmund aus Baliho haben in Moosgrund die Baronin Ardariel Nordfalk und die Schwertschwester Samia Erzwind von Rommilys den Ehebund geschlossen. Der Ritus wurde nach überkommenem Rondraritual gefeiert. Spirituelle Zeugen der Zeremonie waren der Hochherold der Rondrakirche, Rondred Donnerklinge von Salzsteige, die Sennmeisterin des Nordens, Aldare VIII. Donnerhall von Donnerbach, die Schwertschwester Hollerharschs zu Baliho und Mentorin Samias, Alinja Leuenklinge von Norburg, sowie die Mutter der Baronin, Daria Carlhachil Dagoartari von Perricum.

Die Zeremonie war ungewöhnlich klein. Gerüchten zufolge waren jedoch die Baronin von Schroffenfels sowie die Baronspaare der Hollerheide und Brachfeldes anwesend. Weggefährten beider Bräute säumten ebenfalls die Halle des Rondratempels, einige sollen den Völkern der Elfen und Zwerge entsprungen sein. (dsr)

Silberlöwe ist zurück

Moosgrund, Baronie Moosgrund, Kondra 1039 Bf. Grenzreiter und Landwachen der Moosgrunder Baronin Ardariel Nordfalk bestätigen, dass die Berichte der Waldbauern, Holzfäller und Kräutersammler wahr sind: Der Silberlöwe, Gefährte des heldenhaft gefallenen Barons Avon Nordfalk und seiner Gemahlin, der Rondra-Prätorin Daria, durchstreift wieder unermüdlich die Wälder an Pandlaril und Pandlarin.

Wir haben noch keine Stimmen einfangen können, die die Gründe dafür erklären konnten, aber bisher was es immer so, dass, wenn ein Silberlöwe in den Wäldern der Mittnacht auftauchte, der Schwarzpelz hinter dem Finsterkamm dräute. Mögen uns die Wachtritter schützen! (dsr)



Hoffnung in finsterrer Zeit

Moorland, Baronie Moosgrund, Praios 1040 Bf. Wie man hört, soll Fenia von Moorland von Tsa gesegnet sein. So schien es zumindest bei ihrer Teilnahme an der Grablege des Barons von Blauenburg. Ihr Vater, Sieghelm Salmbinger, hingegen fehlte bei der Zeremonie. Der Veteran hatte so manchen überrascht, als er sich mit seinen 67 Götterläufen als einziges Mitglied der Familie dem Heerzug in den Osten anschloss – vorrangig wohl, um sich der Knappen anzunehmen und den jungen Streibern mit seiner Erfahrung zur Seite zu stehen. Über sein Schicksal ist FANTHOLI bislang nichts weiter bekannt. Auch Baronin Ardariel Nordfalk und ihre Gemahlin Samia Erzwind von Rommilys sind bisher nicht zurückgekehrt. Die gemeinsame Tochter Avia befindet sich in der sicheren Obhut des Moosgrunder Vogts Arnöd Pratos von Rhodenstein. (sl)

Baumaterial gesucht!

Der Herr des Grevensteins, Junker Arnöd Pratos von Rhodenstein, sucht unbearbeitete Flusssteine von mindestens zwei Spann Länge sowie Fundholz aus dem Pandlaril oder dem Pandlarin. Gutes Silber wird sich finden, wenn das Baugut wirklich originär ist.

Das Wunder von Urkenfurt

Burg Urkenfurt, Baronie Urken-
trutz, Efferd 1034 Bf. Die Kunde,
die unser Tralopper Redaktionshaus
Anfang dieses Mondes erreichte, hat fas-
sungsloses Staunen und manches ungläubi-
ge Blinzeln ausgelöst: Auf Burg Urkenfurt in
der Baronie Urkentrutz ist jüngst Hochzeit
gefeiert worden: Pirejus von Gortdingen,
seines Zeichens Nordmärker Ritter und
langjähriger enger Freund Baronin Grimm-
wulfs von Hartenau, hat endlich um ihre
Hand angehalten. Was daran ein Wunder
sein soll, mag sich mancher nun fragen. Die
Antwort ist schnell gegeben: Schon vor zehn
Götterläufen waren viele brave Urkentrutzer
überzeugt davon, dass der Nordmärker die
gebürtige Darpatierin „bald“ heiraten wür-
de. Dann tat sich jedoch nichts. Und tat sich
nichts. Und tat sich nichts.

Die Freude darüber, dass nun doch noch
passiert ist, womit heuer niemand mehr
ernstlich rechnete, soll in Urkentrutz sehr
groß sein. Endlich muss das einfache Volk
nicht mehr darüber spekulieren, warum
Herr Pirejus sich so viel Zeit lässt. In der
Vergangenheit machten diesbezüglich viele
hässliche Gerüchte die Runde, von denen
die harmlosesten noch waren, dass Frau
Grimmwulf sich den jüngeren Ritter als eine
Art Lustknaben hielt, aber keinesfalls unter
Stand heiraten wollte. Andere suchten die

Schuld für den ausbleibenden Traviensbund
bei Ingrold, dem missratenen Sohn Ihrer
Hochgeboren. Der Junge, der nicht nur für
seine unglaubliche Größe, sondern auch
für seinen Schwachsinn und gelegentliche
gewaltsame Gefühlsausbrüche bekannt ist,
kann den Nordmärker offenbar nicht leiden.
Es ist den dreien wirklich zu wünschen, dass
sie auf Burg Urkenfurt ein friedliches Aus-
kommen miteinander finden.

Ingrold stammt aus einer anderen Bezie-
hung Grimmwulfs von Hartenau. Sein Vater
starb 1021 BF bei der Schlacht von Ysilia,
während die Mutter hochschwanger im
heimischen Urkentrutz weilte. Mittlerweile
zählt der Junge 14 Winter und kennt kei-
nen anderen „Vater“ als Herrn Pirejus, den
er aber offenbar dennoch nicht akzeptieren
will. Eigentlich sollte Ingrold in Knappen-
schaft gegeben werden, viele halten ihn we-
gen seines beklagenswerten Zustands aber
nicht für fähig, eine ordentliche Ausbildung
zu durchlaufen und nicht wenige hoffen da-
rauf, dass die Götter Frau Grimmwulf trotz
ihres gehobenen Alters noch einen geschei-
ten Erben schenken werden.

Fürs Erste können wir jedoch nur von
der Hochzeit künden, die im kleinen Kreis
stattgefunden haben soll. Es waren wohl nur
Verwandte aus der Rommilyser Mark und
den Nordmarken zugegen. (ncs)

Ein mordendes Monster geht um

Urken, Baronie Urkentrutz, Pe-
raïne 1039 Bf. Schlimme Kunde
erreicht uns dieser Tage aus der Baro-
nie Urkentrutz im schönen Bärwalde. Un-
ter ungeklärten Umständen sind dort in den
vergangenen Monden mehrere junge Mäd-
chen zu Tode gekommen. Der letzte Vorfall
dieser Art hat sich kürzlich beim Weiler Ur-
ken ereignet, davor soll es aber schon einige
weitere gegeben haben. FANTHOLI konnte
leider nicht herausfinden wie viele. Die Baro-
nin hüllt sich in Schweigen und das ein-
fache Volk nennt in seiner Hysterie Zahlen,
die eine Entvölkerung des lieblichen Land-
strichs nahelegen würden. Drei Tode sind
gewiss, der Rest ist Spekulation, an der wir
uns nicht beteiligen wollen.

Doch von was reden wir hier eigentlich?
Auch das ist nur schwer zu fassen, weil sich
die Tatsachen längst mit haarsträubenden
Gerüchten vermengt haben. Den Aussagen
einiger Urkenner zufolge ist die schöne As-
sunta – eine Schäferin von 16 Wintern – un-
längst in einem Wäldchen nahe des Weilers
aufgefunden worden. Sie soll grausam zuge-
richtet worden sein. In einem ähnlichen Zu-
stand habe sich Eberhilde Osmetz, ebenfalls

ein hübsches Mädchen und jung an Jahren,
aus dem Dorf Schwarze Au befunden, heißt
es. Sie wurde im Boron nur wenige Schritte
vom Weg ins benachbarte Eichweiler ent-
fernt gefunden, der Schnee rot von ihrem
Blut. Der dritte Fall liegt schon länger zu-
rück. Er soll sich im Phex des vergangenen
Jahres ereignet und eine 20-jährige Urken-
furter Augenweide namens Demuth das Le-
ben gekostet haben.

Mittlerweile getrauen sich die Urkentrutz-
er kaum noch, ihre Töchter vor die Tür zu
lassen. Schauergeschichten über Vampire
und Werwölfe kursieren. Schwarze Schre-
cken, die nächtens wie tagsüber Jagd auf die
schönsten Jungfern der Gegend machen,
um sich an ihrem Blut zu laben – oder un-
aussprechliche Dinge zu tun, die der hohen
Eidmutter ein Graus wären. Auch darüber
wird gemunkelt: dass alle drei Mädchen ge-
schändet wurden, bevor ihr Peiniger sie er-
schlug, erwürgte oder totprügelte. Baronin
Grimmwulf von Hartenau hat nach dem
letzten Vorfall gelobt, sich höchstselbst um
die Sache zu kümmern. Viele Urkentrutzer
finden allerdings, dass sie schon früher hätte
reagieren müssen. (ncs)

Noch ein Wunder in Urkenfurt?

Burg Urkenfurt, Baronie Urken-
trutz, Kahja 1035 Bf. Ist Baronin
Grimmwulf von Hartenau schwang-
er? Diese Frage hält die braven Urkentrutz-
er seit einigen Wochen in Atem. Auslöser
für Spekulationen über den Zustand Ihrer
Hochgeboren ist die Tatsache, dass der Ver-
brauch von Einbeerenmarmelade – auf Burg
Urkenfurt seit jeher spektakulär hoch, weil
Frau Grimmwulf die Finger nicht von der
Leckerei lassen kann – seit einiger Zeit noch
einmal beträchtlich gestiegen ist. Zuletzt
war das nach durchaus überzeugenden Be-
teuerungen des Kräuterweibs Jetta Bierbi-
chel der Fall, als die Urkentrutzer Baronin
ihren Sohn Ingrold unterm Herzen trug.
Allerdings zählte sie damals noch keine
52 Winter, Zweifel dürften also angebracht
sein. FANTHOLI behält die Sache für seine
treuen Leser im Auge. (ncs)

Doch kein Wunder mehr in Urkenfurt

Burg Urkenfurt, Baronie Urken-
trutz, Hesinde 1036 Bf. Seit den
Spekulationen über eine Schwangerschaft
Baronin Grimmwulfs von Hartenau
sind sechs Monde vergangen. Es darf wohl
als gesichert gelten, dass kein weiterer Nach-
wuchs zu erwarten ist. (ncs)

Baronie ohne Erben?

Burg Urkenfurt, Baronie Urken-
trutz, Praios 1040 Bf. Gerüch-
ten zufolge steht es in der Baronie
Urkenfurt seit Kurzem noch schlechter um
die Erbfolge als bisher schon. Dass Baronet
Ingrold von Hartenau irgendwann mit ei-
ner Ausbildung beginnen würde, die einem
Weidener Adelsmann gut zu Gesicht steht,
damit hatte ohnehin niemand mehr gerech-
net. Der schwachsinnige Hüne zählt mitt-
lerweile knapp 18 Winter und hat die müt-
terliche Burg in all der Zeit kaum verlassen.
Baronin Grimmwulf von Hartenau soll sich
gemeinsam mit der Urkenfurter Traviage-
weihen Mutter Marinad um die Erziehung
und Ausbildung des Hartenauer Stammhal-
ters gekümmert haben. Und in Begleitung
eben jener Mutter Marinad hat der junge
Mann die Baronie Anfang des Götterlaufs
verlassen. Ihre Hochgeboren will sich nicht
dazu äußern, wohin die beiden aufgebro-
chen sind. Sie gab nur zu Protokoll, dass sie
ihren Sohn in die Obhut der Kirche der Eid-
mutter gegeben habe. Zu welchem Behufe,
das ließ Frau Grimmwulf offen. Als Erbe,
der selbst regieren kann, dürfte der Junge
ihr damit aber verlorengegangen sein. (ncs)

Intrige in Gräflich Pallingen aufgedeckt

Olat/Gräflich Pallingen, Rahja 1039 Bf. Seit Langem schwelt der Streit zwischen den Familien Pallingen und Haffstein. Die erstere gebot einst über das gleichnamige Lehen in der Grafenschaft Bärwalde, das Amt des Vogts wird aber seit gut 80 Götterläufen von der zweiten ausgefüllt. In den vergangenen Monaten war es nun ausgerechnet die Erbin der Bärwaldener Grafenkrone, Griseldis von Pallingen, die den Pallinger Vogt Geiserich von Haffstein zeihete, seine Finger bei den Geschehnissen rund um den Giftanschlag auf Gräfin Walderia im Spiel gehabt zu haben (siehe Seite 5). Sie konnte jedoch keine Beweise gegen den Mann vorbringen, der das Lehen auch in schwierigen Zeiten stets sicher führte. Der Inquisitionsrat Weidens, Patras Welzelbogen, fand in Ermittlungen ebenfalls keine Anhaltspunkte für eine Verwicklung des Haffsteiners, und so kehrte letztlich wieder Ruhe ein.

Dies scheint jedoch nur oberflächlich der Fall gewesen zu sein, denn wie sich nun her-

ausstellt, hat Frau Griseldis' jüngerer Bruder Kunrad die Spur weiter verfolgt. Kürzlich stellte er einen Drahtzieher und erschlug ihn im Zweikampf. Der junge Pallinger suchte offenbar nach den Männern, die 1037 BF einen gräflichen Boten ermordeten und ein gefälschtes Testament in Umlauf brachten, um die Einsetzung Griseldis' als Erbin der Gräfin zu verhindern. Den Auftraggeber der Mörder fand er im Ritter Waldemort von Wulfengrab, der als harter Vollstrecker des Pallinger Vogts galt und stets eingesetzt wurde, wenn ein starker Schwertarm vonnöten war. Herr Kunrad soll Herrn Waldemort mit seinen Beweisen konfrontiert und ihn zu einem Zweikampf gefordert haben, den er nach hartem Ringen schwer verwundet für sich entscheiden konnte.

Danach offenbarte sich das finstere Spiel seines Kontrahenten: Es scheint, als habe der Ritter das Vertrauen seines Vogts missbraucht, um den Konflikt zwischen Haffsteinern und Pallingern zu schüren und hernach selbst als Vogt eingesetzt zu wer-

den. Zur Erinnerung: In dem gefälschten Testament wurde Wilimai von Haffstein, eine Großnichte des Herrn Geiserich, als Erbin Walderias benannt, was den Verdacht auf ihn lenkte. Dies scheint der ganze Plan Herrn Waldemorts gewesen zu sein, denn Hinweise darauf, dass er auch etwas mit dem Anschlag auf Frau Walderia zu tun hatte, gibt es nicht. So drängt sich der traurige Verdacht auf, dass in jenen Tagen verschiedene Gruppen unabhängig voneinander ihre Intrigen spinnen.

Nachdem der Verrat seines Ritters bekannt wurde, reiste Vogt Geiserich sogleich nach Olat. Beschämt soll er der Gräfin sein Amt angeboten haben. Nicht ohne ihr zuvor den noch ans Krankenlager gefesselten Herrn Kunrad als neuen Ritter von Wulfengrab empfohlen zu haben. Während Frau Walderia Letzterem gern entsprach, soll sie Ersteres rundheraus abgelehnt haben. Der Haffsteiner wird ihr weiter als Vogt dienen. Ob der alte Streit in Pallingen damit ein Ende finden kann, wird sich zeigen. (dl)

Eine Nachricht aus Wiesenrath

Stadt des Lichts/Wiesenrath, Gräflich Pallingen, Praios 1040 Bf. Der ergraute Diener des Götterfürsten nickte dem Boten vor sich dankend zu und entließ ihn. Zurückgelehnt wanderte sein Blick über die Stadt des Lichts und blieb an der gewaltigen Kuppel hängen. Der vielstimmige Gesang des Chors drang an seine Ohren. War es tatsächlich schon mehr als 50 Götterläufe her, dass er dort von Perval unterwiesen worden war? Er selbst war erst vor Kurzem hierhin zurückgekehrt. Als er erfahren hatte, dass Perval noch immer lebte, hatte er einen Boten entsandt und sich bei seiner Familie erkundigt. Die Nachricht lag nun vor. Erneut nahm er das Schreiben und überflog die Worte.

Auf Wiesenrath in der Baronie Pallingen schien alles den gewohnten Gang zu nehmen. Gilborn von Pandlaril-Wellenwiese hatte 1033 BF dem Götterfürsten einen Schrein geweiht (FANTHOLI 38). Offenbar hatte es auch Probleme mit dem Bruder des Junkers gegeben, der mit einer Novizin der Rondra ein Kind gezeugt und erst danach den Bund mit ihr geschlossen hatte. Umso erfreulicher war es, dass der Junker und seine Frau 1036 BF mit Algunde Gurvania noch eine Tochter bekommen hatten. Der Umstand, dass die Erbin, Walderia, bald ihre Knappenschaft bei einem Onkel in Teichenberg antreten würde, interessierte ihn nur wenig, dass ihr Bruder Waldemar wissbegierig und interessiert an den Lehren

der Götter war, dafür umso mehr. Womöglich würde er sein Leben dem Götterfürsten oder einem der anderen Zwölf weihen wollen. Gut und Leuten ging es wohl gut. Vor allem erfreute sich aber der alte Perval trotz zahlreicher Spuren des Alters noch guter Gesundheit. Eine Nachricht, die so mancher hier gern hören würde.

Erneut blieb sein Blick an einer Zeile hängen: 'Wenn Ihr ihm etwas Gutes tun wollt, so sendet doch etwas tulamidisches Naschwerk.' Schmunzelnd legte er das Schreiben beiseite. Er würde der Bitte gern nachkommen. Mehr noch: Er nahm sich vor, alles daran zu setzen, im kommenden Götterlauf zum 95ten Tsatag selbst mit einigen anderen nach Weiden zu reisen. (dl)

Tochter des Pfalzgrafen nach Albernica verheiratet

Burg Biberstein, Pfalzgrafschaft Bibergau, Peraine 1037 Bf. Es kommt selten vor, dass in der Pfalzgrafschaft Bibergau ein Fest gefeiert wird, ohne dass die Kaiserin mit ihrem Hof zugegen ist. Doch dieser Tage hat Pfalzgraf Kornrath von Hohenstein selbst den Adel Weidens zur firungefälligen Jagd geladen. Anlass war die Verlobung seiner Tochter Farnhild mit dem albernischen Grafenspross Arlan Stepahan, den er damit in der Mittnacht willkommen heißen wollte. Doch war das Fest auch ein Abschied, denn Farnhild wird ihrem zukünftigen Gemahl nun

nach Albernica folgen, wo schon bald der Traviabund geschlossen werden soll.

Wie man hört, stand die Jagd unter dem Segen des Alten vom Berg, und es fand sich reiche Beute, die zum Teil gleich darauf die Festtafel bereicherte. Gernot Schnewlin, ein eigens aus dem Haus der Eisigen Stelen in Trallop entsandter Geweihter, hat die Jagd gesegnet und beaufsichtigt und soll dem Ehrengast zur Abreise eine prächtige Trophäe als Zeugnis seiner hervorragenden Jagdkunst überreicht haben.

Weit weniger firungefällig – also auf jeden Fall nicht sehr kühl – fiel dann wohl der

Abschied des Vaters von seiner Tochter aus: Mit Farnhild verlässt eins von zwei noch lebenden Kindern des Hohensteiner Familienoberhaupts die Obhut des Vaters. Die Hohensteins wagen mit dieser Heirat erstmalig einen Schritt heraus aus ihren Stammlanden im Herzogtum Weiden. Dafür haben sie sich mit Arlan Stepahan gleich ein Schwergewicht im albernischen Adel ausgesucht. Das künftige Oberhaupt der Familie Stepahan ist der nächste Graf von Bredenhag und inzwischen, durch die Heirat seiner Base mit dem Kronprinzen von Albernica, auch mit dem Fürstenhaus familiär verbunden. (md)

Streit um Kupfervorkommen in Kaiserlich Blaubinge

Burg Dürenrath, Kaiserlich Blaubinge, Efferd 1039 Bf. Dem Vernehmen nach ist die altgediente und sonst geradezu sprichwörtlich disziplinierte Reichsvögtin von Blaubinge, Bernhild Künnerding, kürzlich schier aus der Haut gefahren. Anlass für die Wallung soll Kunde aus dem Mund eines hutzeligen Prospektors gewesen sein. Der alte Mann war in den Eberhöhen, die die nördliche Grenze Kaiserlich Blaubinges zur Baronie Urkentruz bilden, auf ein vielversprechendes Kupfervorkommen gestoßen. An sich ist das eine gute Nachricht und ein großes Glück, denn die „Kaiserliche Mine“ am Kaiserforst ist seit Langem das einzige noch lukrative Bergwerk in dem Allod. Zudem gibt es nicht nur bei den Blaubinger Kupferschmieden eine große Nachfrage an verhüttetem Material. Doch leider ging die Botschaft mit einer weniger freudigen Neuigkeit einher: Gleich drei Familien aus der Region hatten bereits ihren Anspruch auf das Land mit dem rei-

chen Fund erhoben – also noch bevor die Reichsvögtin überhaupt von dessen Existenz erfuhr.

Gewöhnlich gut unterrichteten Quellen zufolge hatte die steife Aristokratin keinerlei Verständnis für die Begehrlichkeiten der adligen Raffzähne. Namentlich handelt es sich zuvorderst um das Familienoberhaupt der Blaubinges, die unbeugsame Junkerin Erlgard Blaubinge von Blauenstein, die den Prospektor ursprünglich für viel Gold beauftragt haben soll. Zum zweiten hat sich der über die Grenzen des Lehens hinaus als äußerst kaisertreu bekannte Edle Aurelius von Bingenbrück zu Wort gemeldet. Zu guter Letzt – und zu aller Verwunderung – stieß schließlich noch die ruppige Baronin von Urkentruz, Grimmwulf von Hartenau, zum Reigen dazu. Offenbar standen sich bereits Waffenknechte der drei Adligen im Grenzland gegenüber, als die Reichsvögtin unterrichtet wurde. Mit ihren eigenen Leuten hart durchzugreifen, war wohl der erste

Impuls der eisernen Frau Bernhild. Doch dann gelangte sie zu dem Schluss, lieber den Frieden wahren zu wollen.

Mit einem Seufzer soll sie nach ihrem Berater geschickt und sich dann in das Studium von Landkarten und Rechtsfolianten vertieft haben. Am Ende stand wohl fest, dass das Kupfervorkommen keinem der drei Lehen eindeutig zugeordnet werden kann und die Erträge daher direkt der Kaiserin zufallen. Frau Bernhild sah in der Sache wohl eine Chance, einen Schulterchluss mit den stets streitbaren Blaubinges zu erzielen: Junkerin Erlgard soll mit dem Erschließen des Lands und dem Betreiben der Mine beauftragt und auch an den Erträgen beteiligt werden. In Kaiserlich Blaubinge sorgt die Entscheidung für Stirnruzeln, wird sie doch als großes Zugeständnis an die Blaubinges verstanden, die die Herrschaft über das Lehen schon vor mehr als 200 Jahren verloren haben, aber einfach nicht aufhören zu klagen. (ar)

Hochzeit stiftet Hoffnung auf Frieden

Burg Dornstein, Herzoglich Dornstein, Efferd 1040 Bf. Nicht wenige Weidener mögen bei der Nennung des Namens Herzoglich Dornstein an den immerwährenden Streit zwischen den Adelsfamilien Dürenwald-Elfenstein und Welkenstein denken. Wie FANTHOLI zugetragen wurde, besteht nun erstmals eine ernstzunehmende Hoffnung auf Frieden im Herzoglichen Allod. 96 Götterläufe Zwist können sicher nie ganz vergessen werden, aber Vergebung dürfte für beide Familien der richtige Weg sein.

Alles begann vor einem knappen Jahrhundert, als die liebliche Miriel von Dürenwald-Elfenstein unter ungeklärten Umständen zu Tode kam und ihr Gatte, Ingram von Welkenstein, in Verdacht geriet, die Finger im Spiel gehabt zu haben. Seither schwelt ein Konflikt zwischen den Familien. Doch nicht wenige hoffen, dass die Zeit des Hasses nun durch einen unerwarteten Traviabund beendet werden könnte. Wie unsere Quellen berichten, soll in weniger als einem Mond die Ehe zwischen der designierten Erbin von Landvögtin Liutpercht von Dürenwald-Elfenstein, Sidrat von Dürenwald-El-

fenstein, und dem Junker von Wargentruz aus der Heldenrutztr Barone Weidenhag gefeiert werden. Das Besondere am Bräutigam: Feyenhold von Welkenstein entstammt eben jener Sippschaft, die für die Dornsteiner Vogtenfamilie über Generationen ein Symbol des Hasses war. Was sich Ihre Hochgeborenen Liutpercht dabei denkt, ist nicht bekannt und die Meinungen und Berichte aus ihrem Umfeld klaffen weit auseinander. Es darf jedoch angenommen werden, dass das Brautpaar schon einige Götterläufe eine geheime Liebesbeziehung unterhielt.

Auch wurde uns zugetragen, dass Sidrat ihre Mutter, die Position als einzige Erbin ausnutzend, unter Druck setzte, um die Erlaubnis für diesen Traviabund zu erlangen. Die Landvögtin soll darauf sehr erobost reagiert und ihre Tochter kurzerhand ins Kloster nach Perainetruz verfrachtet haben, während sie selbst in Kontakt zu Junker Feyenhold trat. Vielleicht hatte der leidenschaftliche Appell ihrer Tochter das Herz der Mutter dennoch erweicht? Ihre Hochgeborenen gab dem Jüngling jedenfalls eine Chance, sich ihrer Erbin als würdig zu erweisen. Der Junker soll auf zwei Questen

geschickt worden sein. Die erste hatte offenbar mit der Wiederbeschaffung einer alten Herrscherinsignie Dornsteins, dem Langbogen von Herzogin Selinde, zu tun, den die Vögtin in den Händen der Welkensteins zu Kautzann in Herzoglich Dornstein wähte. In der zweiten Queste musste Feyenhold seine Liebe zu Sidrat beweisen und ihr eine der rahjaheiligen Rosen aus Wargentruz überreichen, die binnen einiger Herzschnägel zu welken beginnen, werden sie einem Menschen überreicht, für den man keine ehrliche Liebe empfindet.

Die Rose blüht noch, und wer in die Gesichter des Brautpaares sah, als die Landvögtin ihre Einwilligung verkündete, kann an ihrer Liebe nicht zweifeln. Die jungen Leute stehen unter Rahjas Segen und ihre Freude soll sogar Sidrats Mutter Tränen in die Augen getrieben haben. Ob sich die viel diskutierte Entscheidung der Landvögtin positiv auf die Zukunft des herzoglichen Lehens und ihrer Familie auswirkt, wird die Zukunft zeigen. FANTHOLI wünscht dem Paar alles Gute und der Baronie einen Teil des Glücks, das Feyenhold und Sidrat dieser Tage empfinden mögen. (iw/MI)

Doch kein Frieden in Dornstein

Burg Dornstein, Herzoglich Dornstein, Boron 1040 Bf. Große Hoffnungen sind in den Traviabund zwischen Sidrat von Dürenwald-Elfenstein und Feyenhold von Welkenstein gesetzt worden. Doch verliefen sie in den vergangenen Wo-

chen im Sande. Landvögtin Liutpercht von Dürenwald-Elfenstein schlägt noch mehr Gegenwind als zuvor entgegen: So sind aus dem Umfeld der verfeindeten Kautzanner Welkensteins ob der Farce rund um den Langbogen der Herzogin Selinde bereits

Androhungen zur Fehde zu hören. Auch die vermögenden Gressens von Weidenfeld stehen dabei wie eh und je auf der Seite des Edlen Markwin von Welkenstein zu Kautzann und tragen dazu bei, dass die Baronie auch weiterhin tief gespalten ist. (iw)

Hochzeit!

Blaenburg, Baronie Wolfenbänge, Travia 1037 Bf. Ein Ereignis, das kaum noch jemand für möglich hielt, hat sich dieser Tage in Wolfenbänge zugetragen: Baron Rondrian von Blauenburg ehelichte seine langjährige Geliebte Roanna Cavazarro, eine von ihm selbst zur Edlen erhobene gebürtige Zahori. Die beiden sind nun unter dem Segen Travias endlich auch nach Recht und Gesetz verbunden. Der Baron hatte den Schritt lange vor sich her geschoben, obwohl sogar die Kaiserin ihn ermahnte, eine ehrbare Frau aus seiner Erwählten zu machen. Herr Rondrian wollte Frieden in seiner Baronie, bevor er um Travias Segen bat. Nachdem die unsägliche Fehde mit den Elfen von Vana überstanden war, hielt er den Zeitpunkt wohl für gekommen. Mit ihm feierten viele Gäste, die sich über ein Hochzeitsturnier, hervorragende Gaukler und Sangeskünstler sowie ein herrliches Bankett und einen bestens aufgelegten Gastgeber freuen konnten. (as/MI)

Ruhe und Ordnung wiederhergestellt

Blaenburg, Baronie Wolfenbänge, Kahja 1039 Bf. Zum Ende des Mondes der Lieblichen und somit vor Beginn der unheiligen Tage gibt es den Göttern sei Dank beruhigende Kunde aus dem Süden des Herzogtums. So scheinen die Marodeure und Brandschatzer, die in den Landen Rondrians von Blauenburg ihr Unwesen trieben, geschlagen oder wenigstens verschucht. Doch war es nicht der greise Vogt Wolfhardt, der das Land befriedete, sondern ein Bastardsohn des Blauenburgers: Selindian Siral. Der etwa 40 Götterläufe alte Selindian ist seinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten und versteht sich offenbar auch ebenso gut auf das Waffenhandwerk. Gemeinsam mit einigen Getreuen schlug er das Gesindel vernichtend und zog – so ein Bericht aus einer Depesche von dort – unter dem Jubel der Menschen in die Blauenburg ein. Die Depesche ging nicht nur an unser Redaktionshaus, sondern offenbar auch an den Grafenhof in Olat, um die Herrin Bärwaldes zu beruhigen. (as)

Vogt zu Wolfenbänge erleidet Reitunfall

Blaenburg, Baronie Wolfenbänge, Ingerimm 1039 Bf. Ein großes Unglück hat sich in der Baronie Wolfenbänge ereignet. Der Vogt, Wolfhardt von Blauenburg, erlitt einen Reitunfall und wurde dabei offenbar verletzt. Der Onkel des Barons Rondrian von Blauenburg verwaltet derzeit das Bärwalder Lehen im Namen seines Neffen, der mit dem so genannten Nordheer unter dem Banner der Bärin in Tobrien gegen den Erzverräter Helme Haffax zieht. Nach Aussagen aus Wolfenbänge ist der schon recht betagte Vogt zwar inzwischen wieder bei Sinnen, aber noch immer bettlägerig. Dies ist umso bedrohlicher, da es um die Baronie derzeit nicht zum Besten steht, gibt es doch Berichte von Mordbrennern, die durch Wolfenbänge ziehen und die Abwesenheit der meisten waffenfähigen Vasallen des Blauenburgers ausnutzen, um zu morden und brandzuschätzen. Es bleibt abzuwarten, ob der kränkliche Wolfhardt der Sache Herr werden kann. (as)

Weidens Erster Ritter sitzt an Rondras Tafel

Wendena/Blauenburg, Baronie Wolfenbänge, Kahja 1039 Bf. Ein großer Streiter des Herzogtums Weiden und einer der berühmtesten Kämpen des gesamten Raulschen Reiches ist in Borons Hallen eingekehrt: Rondrian von Blauenburg zu Wolfenbänge. Für jeden aufrechten Weidener dürfte jedoch feststehen, dass „der Blauenburger“ hier nur kurz verweilte, ehe er in die Hallen der Sturmherrin weiterzog, wo er nun mit anderen Größen unserer Zeit, wie Waldemar dem Bären, Avon Nordfalk und Schwertkönig Raidri Conchobair an Rondras Tafel speisen dürfte. Bisher ist nur wenig darüber bekannt, wie und wo der äußerst ritterliche Rondrian den Gang über das Nirgendmeer angetreten hat, aber dass die Berichte über seinen Tod wahr sind, gilt als gesichert. So geleiteten seine Getreuen, Freunde und die Familie seinen Leichnam bereits zurück, um ihn in heimatlicher Erde zu bestatten. Denn auf Weidener Boden soll der Blauenburger seine letzte Ruhe finden. (as)

Unruhen in Wolfenbänge

Blaenburg, Baronie Wolfenbänge, Ingerimm 1039 Bf. Besorgniserregende Berichte erreichen FANTHOLI aus dem Süden des mittnächtlichen Herzogtums. Offenbar treibt dort eine Bande von Strauchdieben, Brandstiftern und Halsabschneidern ihr Unwesen. Man fühlt sich an die Zeiten der so genannten Wildermark erinnert, als nach dem Jahr des Feuers verschiedene gefährliche Subjekte aus dem ehemaligen Darpatien in den Süden Weidens eindringen. Unter anderem eine damals als „Wilde Horde“ bezeichnete Gruppe von ehemaligen Soldaten und Söldnern, die mordend und plündernd auch durch Wolfenbänge zogen. Nun gibt es wieder so eine Gruppe, die in der Baronie für Angst und Schrecken sorgt. Es scheint, als ob die Mordbrenner genau wüssten, dass der Blauenburger in Tobrien weilt, um gegen Helme Haffax zu ziehen. Bisher gibt es nur wenig Gegenwehr. Hoffen wir, dass sich dieser Umstand bald ändern wird. (as)

Blauenburger setzte einen Bastard als Erben ein

Blaenburg, Baronie Wolfenbänge, Praios 1040 Bf. Vor seinem Tod hat Baron Rondrian von Blauenburg offenbar einige seiner unehelichen Kinder legitimiert. Nachdem in der Baronie wieder Ruhe eingekehrt ist, teilt Wolfhardt von Blauenburg, Vogt und Onkel Rondrians, mit, dass der Baron seine Angelegenheiten fern der Heimat schriftlich geregelt hat. So hielt der Blauenburger offenbar fest, dass er seine Bastarde Nolor, Reickhardt und Selindian Siral – den Nachnamen tragen alle Bankerte der Blauenburger – offiziell in die Familie aufnimmt. Die Legitimierung führt dazu, dass das Erbe Rondrians neu geordnet werden muss. Als Baronet setzte der Blauenburger Selindian ein, denn er ist das älteste Kind. Doch auch die anderen Kinder werden bedacht, so hört man. Von Leodora von Blauenburg, der bisherigen Erbin, gibt es bisher keine Verlautbarung zu dem Thema, doch hätte sie es als Magierin wohl auch nicht leicht gehabt, im traditionellen Weiden als Baronin zu herrschen. (as)

Der Baron ist tot, es lebe der Baron!

Blaenburg, Baronie Wolfenbänge, Praios 1040 Bf. Mit Bestürzung ist im gesamten Herzogtum die Kunde vom Tod des Ersten Ritters Weidens und Baron von Wolfenbänge, Rondrian von Blauenburg, aufgenommen worden. So natürlich auch in seiner Heimatbaronie und

der Feste Blauenburg, wo derzeit Selindian von Blauenburg, einst Bastard, inzwischen aber legitimer Sohn und Erbe, des Verstorbenen residiert. Der neue Herr von Wolfenbänge ordnete sogleich zwölf heilige Tage Trauer an. Damit das Land aber nicht führungslos sei, strebe er seine eigene Ein-

setzung zum Baron für den 20. Praios an, verkündete der junge Mann. Im Monat des Götterfürsten wolle er das schwere Erbe seines Vaters in Demut annehmen, war vom baldigen Herrn zu hören. FANTHOLI wird somit voraussichtlich schon bald von den Krönungsfeierlichkeiten berichten. (as)

Baliho hat eine neue Gräfin

Burg Rauharsch, Grafschaft Baliho, Hesinde 1036 Zf. Im Anschluss an den großen Hoftag von Rommilyls reiste Kaiserin Rohaja I. von Gareth in unser schönes Herzogtum. Zunächst weilte sie auf ihrer Kriegspfalz Donnerschalck, in der Pfalzgrafschaft Sichelgau, wo sie in Gesellschaft Herzogin Walpurga und unseres Prinzen Arlan, der Jagd frönte.

Dass hierbei auch Politik gemacht wurde, erfuhr die Öffentlichkeit im Hesindemond, als Rohaja I. auf Burg Rauharsch eintraf. Ihre Kaiserliche Majestät verkündete, dass sie den Verzicht Ihrer überaus geschätzten Schwertmutter, Herzogin Walpurga von Löwenhaupt, auf den Grafentitel von Baliho schweren Herzens akzeptiert habe. Denn sie wisse Baliho bei Ardariel Nordfalk von Moosgrund, bisher bekanntermaßen Burggräfin, in besten Händen und erhebe sie im Benehmen mit der Herzogin daher zur Gräfin. Die Salbung der Nordfalkin fand zwei Tage später, am 6. Hesinde, dem Tag der Sankta Nanduhildis, in der Halle des Himmlischen Gebieters, dem Balihoer Praiostempel, statt. Neben Kaiserin und Herzogin waren viele Weidener Adlige anwesend.

Am Rand der Zeremonie war zu vernehmen, die überraschende Erhebung Frauwen Ardariels sei die Anerkennung für ihr entschlossenes Vorgehen in der just erfolgreich beendeten Befriedung der sogenannten Wildermark. Weiterhin wurde ersichtlich, dass ihre Salbung nicht auf ungeteilte Zustimmung stieß. Mancher war gar nicht zufrieden damit, die Nordfalkin als Gräfin vor



die Nase gesetzt zu bekommen. „Allzumal bei ihrem Lebenswandel“, wie immer wieder missgünstig gezickt wurde. Unzweifelhaft eine Anspielung darauf, dass Gräfin Ardariel vor zwei Jahren eine Frau geheiratet hat. Dies scheint aber weder Kaiserin noch Herzogin zu stören, obgleich es in dynastischer Hinsicht problematisch ist.

Nichtsdestotrotz hieß es, das an die Grafensalbung anschließende Bankett, habe in mehrheitlich angenehmer Stimmung stattgefunden. (kr)

„haltet die Straße frei!“

Burg Rauharsch, Grafschaft Baliho, Firun 1038 Zf. Am Ende ihrer ohnehin wenig ausgeprägten Geduld scheint Gräfin Aradiel Nordfalk dieser Tage zu sein. Die Beschwerden reisender Händler häufen sich schon seit einer ganzen Weile. Nun gesellten sich zunehmend die von Adligen hinzu, die auf der „R zwo“ – der Reichsstraße zwei von Trallop nach Gareth – zügig

von einem zum anderen Ort reisen wollen und das nicht immer können.

Quelle des Ärgers sind ehrgeizige Jungritter, die allenthalben ihre Zelte aufschlagen, um vorbeiziehende Standesgenossen zum rondragefälligen Tjostieren herauszufordern. An sich eine Tugend, wird es zu einer Last, wenn sich Zelt an Zelt reiht. Frauwen Ardariel, den ritterlichen Tugenden selbst

Gräflische Hüterin Vanas bestallt

Burg Rauharsch, Grafschaft Baliho, Praios 1038 Zf. Mit Beginn des Neuen Jahrs hat Gräfin Ardariel von Moosgrund eine neu bestellte Würdenträgerin vorgestellt. Elidiriell Mond-über-den-Seen wird fortan das eigens für sie geschaffene Amt der Gräflichen Hüterin von Vana bekleiden. Vana, das wir Menschen schlicht Menzheimer Au nennen, umfasste ehemals alles, was ein Elf, der seine Wanderung am Pandlarin begann, bis zum Trauermoor im heutigen Perainenstein durchschritt: eine sacht geschwungene Ebene, durch die sich der Pandlaril windet, lichte Auwälder an seinen Ufern und die tiefen Wälder, darunter der Silfürn. Vana, erklärte die Dame Elidiriell, kann je nach Betonung Au, Wald, Fluss oder Ebene bedeuten, und sie wolle all dies behüten.

Sie übernimmt damit ein schwieriges und sicher undankbares Amt, denn Rinderbaronen ist alles ein Dorn im Auge, das sie an ihrer freien Entfaltung hindert, und auch Adlige werden sich schwer damit tun, den Anweisungen einer Elfe Folge zu leisten. Doch genau dies erwartet Gräfin Ardariel, die ihre Hüterin mit der Befugnis ausstattete, bei großflächigen Fällungen in zusammenhängenden Waldgebieten ihr Veto einzulegen. „Vana“, erklärte die Gräfin, „ist unser aller Erbe. Der König im Norden wandelte hier, als er Baliho gründete. Nirgends auf Deren gibt es etwas Vergleichbares. Es ist unsere Pflicht, es zu erhalten, denn in seinem Schatten wurde begründet, was uns heute noch ausmacht!“ (kr)

sehr zugetan, sandte ein Dutzend Boten aus, die jungen Recken aufzufordern, ihrem edlen Ansinnen nur mehr an Nebenstraßen nachzugehen, wo sie den Verkehr nicht so sehr behinderten wie auf der stark frequentierten Reichsstraße. Zugleich ermutigte sie ihrer Ritterbrüder und -schwestern aber, bei ihrem gefälligen Tun zu bleiben, um allzeit bereit und gestählt zu sein. (kr)

Schwertzug belebt Geschäfte

Baliho, Grafschaft Baliho, Ingerimm 1038 Zf. Ein knappes Jahr vor dem geplanten Schwertzug der Kaiserin wider den Erzverräter Haffax florieren Handwerk und Handel Balihos in erfreulichem Maß. Denn bei einem solchen Kriegszug wird Vieles benötigt und bei weitem nicht nur Waffen und Rüstungen. Überall in der Grafschaft wird eifrig daran gewerkelt, die Recken Weidens ebenso gut

auszurüsten wie den Tross, der ihnen weniger willig folgen wird.

Beinahe hat es den Anschein, das gemeine Volk blicke dem Ereignis mit größerem Eifer entgegen als der Adel. Dessen Vorbereitungen kommen Beobachtungen FANTHOLIS zufolge etwas schleppend voran. Fast scheint es, die Lust auf einen weiteren Krieg sei selbst in der hehren Balihoer Ritterschaft wenig ausgeprägt.

Eine rühmliche Ausnahme bilden die Auenreiter, eine von Kanzlerin Greifgolda von Mersingen ins Leben gerufene Leichte Reiterei. Argwöhnisch beäugt von traditionellen Rittern und erprobten Fußtruppen bereitet sich die neue Truppe unter dem gestrengen Blick ihrer Exzellenz mit großem Ernst auf das Kommende vor. Möge ihr Beispiel viele Nachahmer finden, auf dass der Schwertzug von Erfolg gekrönt sei! (kr)

Schiffsunfall in Baliho

Stadt Baliho, Phex 1038 Bf. Zwei Treidelkähne haben sich am Abend des 13. Phex beim Landungssteg des Ochsenviertels ineinander verkeilt. Die von Trallop hinaufgetreidelte „Firnja Schwannhals“ und der in Baliho mit Wachstuch beladene Kahn „Thordenan VI.“ stießen zusammen, weil der Bootsjunge die Positionsluchte der Thordenan nicht entzündet hatte. Die Schiffe blockierten den Steg fast drei Tage, ehe ein zorniger Stadtmeister Angrist Bärenstein von Baliho beide versenken ließ. Die Schiffseigner haben Beschwerde am Grafenhof eingelegt. (kr)

Stadtgründungsfest gut besucht

Stadt Baliho, Hesinde 1039 Bf. Die Verleihung seiner Stadtrechte feiert Baliho alljährlich am 17. Hesinde. Dieses Jahr waren das Fest und der begleitende Wintermarkt bestens besucht. Dies liegt vermutlich daran, dass Gräfin Ardariel zu einem großen Bankett geladen hatte. Mitten im Winter waren die Gassen von Grafenstadt und Ochsenviertel also erfüllt von Handel, Rufen und Lachen, was allenthalben für erfreute Mienen sorgte. (kr)

Altnorden, Stadtmark Baliho, Tsa 1036 Bf. Ein drolliges Schauspiel hat sich kürzlich beim allmondlisch abgehaltenen Gänse- und Eiermarkt von Altnorden geboten. Seit die Markthalle der alten Stadt im Zweiten Orkensturm zerstört wurde, findet der Markt im örtlichen Traviatempel statt. Neben Gänsen und Eiern, werden dort inzwischen auch Enten und Hühner gehandelt.

Ein rechtes Getöse herrscht zum Markttag also in der Tempelhalle. Diesmal fiel es

Altnorden, Stadtmark Baliho, Ingerimm 1039 Bf. Kritik hagelt es ungeachtet des in der Stadtmark so lieblichen Frühlings: Gleich zwei gestandene Recken suchten Angrist Bärenstein von Baliho, Landvogt der Mark Baliho, auf. Baeromar von Arpitz, Vogt der gräflichen Burg Rauschenstein im Süden der Stadtmark, und Bärwiss von Dunkelstein, Vogt von Altnorden, stören sich – wie Hunderte Reisende – am beklagenswert schlechten Zustand der Reichstraße zwei.

Bis Baliho ist die Straße bekanntermaßen mal mehr, mal weniger baufällig. Ein

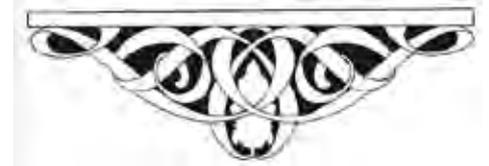
Alte Königsstadt im Aufwind

Stadt Baliho, Efferd 1040 Bf. FANTHOLI berichtete in den vergangenen Monden schon mehrfach darüber, nun hat der Aventurische Bote das Thema aufgegriffen: Die alte Königsstadt Baliho erlebt derzeit einen bemerkenswerten Aufschwung! Auslöser dafür gibt es viele. Da ist zum einen der just und siegreich beendete Schwertzug der Kaiserin, der die Nachfrage nach Gütern ankurbelte, die gerade in Baliho bestens befriedigt werden kann. Denn hier gibt es das aventurienweit gefragte Balihoer Wachstuch, die nahrhaften Krachwürste, getrocknetes und gepökeltes Rindfleisch, Getreide, Balihoer Bier und Brannt und natürlich auch vortreffliche Waffen und Rüstungen. Es ist eine Liste, die damit noch lange nicht abgeschlossen ist.

Daneben beherbergt die Stadt die uralte Burg Rauharsch, auf der der König im Norden Weiden einst begründete und die heute Sitz einer Gräfin ist, die sein Angehen allzeit hochhält. Und dies ist ein anderer Grund für den Aufschwung: Just die den rondrianischen Tugenden so sehr zugewandte Gräfin, zieht junge Ritter in Scharen an, erhofft sich doch mancher, mit einer Bewährungsprobe betraut zu werden. An Herausforderungen mangelt es bei wei-

tem nicht, und wer sie besteht, hat gute Aussichten, ein Auskommen zu finden. Sei es als gräflicher Ritter, oder gar als einer, der mit einem der in den vergangenen Jahren heimgefallenen Güter belehnt wird. Ganz zu schweigen von dem Ruhm, den es verheißt, sich vor den Augen des Hofes zu beweisen.

Darum zieht es den Adel Balihos und zunehmend auch den des übrigen Herzogtums nach Baliho. Vornehmlich natürlich in die alte Grafenstadt. Doch der Platz hier ist begrenzt, und so nehmen die Zugezogenen bisweilen auch mit der Südstadt vorlieb. Für manch' verarmtes Geschlecht ist diese Entwicklung aber vor allem eines: die Rettung. Dem Vernehmen nach sind die Preise für Häuser und Grund innerhalb der Mauern der Altstadt in den letzten Jahren um ein Vielfaches gestiegen. Und so mag selbst ein auffälliges Anwesen die Finanzen so mancher Familie zu sanieren, wird denn geschickt verhandelt. (kr)



Die Gans und die Entlein

sogar noch lauter aus, als eine junge Gans laut schnatternd ihrem Käfig entwich und zielstrebig den Eierständen zustrebte. Dort setzte sie sich ohne Vertun auf einen Korb, in dem nur zwei Enteneier geblieben waren. Durch nichts war sie dazu zu bewegen, Korb und Eier wieder zu verlassen und Hochwürden Tankred Illumingen, der junge Hohe Vater der Halle, ließ dem Gänslin schließlich seinen Willen. Er sorgte sogar dafür, dass der Korb in eine ruhige Ecke des Tempels gebracht wurde.

Noch am selben Abend soll die Gans sich dann aber doch wieder erhoben und so den Blick auf zwei sich redlich ums Schlüpfen mühende Entenküken freigegeben haben. Die Gänsin, von Vater Tankred kurzerhand mit dem hübschen Namen Ludmilla bedacht, schützte ‚ihre Küken‘ mit dem Mut einer Löwin, heißt es, und gestattete einzig dem jungen Hausherrn, sich ihr zu nähern. Ludmilla und die beiden Entlein sind seitdem feste Bewohner des Traviatempels von Altnorden. (kr)

Die beklagenswert schlechte „R zwo“

Umstand, den der Weidener Adel schon bei manchem Reichstag vorbrachte, ohne dass versprochene Instandsetzungen wirklich durchgeführt wurden. Die „R zwo“, wie sie hierzulande genannt wird, ist schlecht, wie eh und je. Besonders übel ist ihr Zustand im Bereich der Barren, einem niedrigen Hügelzug, der sich von Stadt Baliho bis nach Espen zieht. Hier queren in bestenfalls schlecht zu begehenden Furten, denen vor allem die hier so zahlreichen Rinderherden zusetzen, zwei Flüsschen die R II.

Der Zustand sei – so die einhellige Meinung der Hohen Herren – untragbar. Allzu-

mal jetzt, da die Grafenstadt mehr Reisende denn je anzieht. Darum gelte es, nicht das saumselige Reich vorzuschieben, sondern selbst tätig zu werden. Brücken müssten her und ganz gewiss gäbe es dafür auch genug Gold im Säckel der Stadtmark, denn die Abgaben – das wussten die Vögte ganz genau – sind allenthalben getreulich entrichtet worden. Findig, wie Herr Angrist sei, würde er das Geld dafür hernach sicher wieder vom Reich zurückholen. Tatenlosigkeit, daran ließen die Herren von Arpitz und von Dunkelstein jedoch keinen Zweifel, würden sie nicht länger hinnehmen. (kr)

Farbwechsel in Pandlaril

Braune Lande, Baronie Pandlaril, Kondra 1040 Bf. Mit Ludobirg von Schrauffenfels hat der Baron von Pandlaril, Arbolv von Gringelbaum-Weiden-Harlburg-Binsböckel-Schrauffenfels, jüngst eine neue Junkerin für die Braunen Lande ernannt. Zuvor waren sowohl Leuwart von Drachenstein-Braunenfels, Edler von Braunenfels, als auch Florin von Braunenbach, Edler von Braunenbach, auf dem Heerzug gen Mendena gefallen.

Zwischen den Edlen von Braunenbach und Braunenfels schwelte seit jeher ein Streit, der viel Leid über die Bevölkerung brachte. Nun mag sich der Leser fragen, warum nur eine Vasallin auserkoren wurde, in die Fußstapfen zweier Edler zu treten. Nur wenige wissen, dass beide Lehen einst eine Einheit bildeten: Im Jahr 688 BF teilte der damalige Edle das Land zwischen seinen Söhnen auf, und so ward es fortgeführt bis zum heutigen Tage. Mit dem Braunbach als natürlicher Grenze war das Dorf Braunenbrück die einzige Verbindung zwischen beiden Edlengütern.

Um einen Neuanfang zu kennzeichnen und die Lande von Zwist und Hader zu befreien, fügte der Baron kurzerhand die



Edlentümer wieder zusammen und beantwortete das neu entstandene Junkergut mit dem sprechenden Namen Kummersruh der Schrauffenfelser Ritterin. Die junge Frau entstammt einer alten Familie aus Gräflich Zippeldinge. Welche Taten es waren, die den Baron von ihrer Eignung überzeugten, ist FANTHOLI nicht bekannt. Vielleicht hat aus Baron Arbolv das Blut gesprochen, denn Frauen Ludobirg ist eine Nichte seiner so inniglich geliebten verstorbenen Gemahlin Ostara von Schrauffenfels. (sl)

Herzogliche Vögtin abgesetzt

Bärenburg, Herzogenstadt Trallop, Praios 1036 Bf. Das neue Jahr hat für Herzoglich Nordheim mit einem Paukenschlag begonnen. Herzogin Walpurga von Löwenhaupt hatte ihre Vögtin Ilsewude von Spillenstein auf die Bärenburg geladen. Das wurde allgemein als Ausdruck der Wertschätzung einer treuen Vasallin gegenüber gewertet. Als eigentlicher Anlass entpuppte sich jedoch rasch ein in kleinstem Rahmen geführtes Gespräch über das Frauen Ilsewude anvertraute Lehen und ihre Rolle als Vögtin. Was im Beisein Eberwulfs von Weißenstein, Kanzler Weidens, besprochen wurde, blieb zwischen den drei Beteiligten, denn weder Page noch Diener wartete ihnen auf. Aus der Miene der Dame von Spillenstein nach dem Gespräch schlossen andere adlige Gäste der Herzogin jedoch, dass die Beratung keine angenehme war. Tatsächlich verkündete Herr Eberwulf noch am 1. Praios, dass Ihre Hoheit einen neuen Vogt für Herzoglich Nordheim ernennen wird. Fragen, was denn mit der alten Vögtin sei, die sich – aller Trauer über den Verlust des gefallenen Ehemanns zum Trotz (siehe Seite 24) – bester Gesundheit erfreut, wurden nicht beantwortet.

Das hinderte die Gerüchteküche freilich nicht am Überkochen. Ihr Lebenswandel,

diesbezüglich herrschte schnell Einigkeit, wurde Ilsewude von Spillenstein schließlich doch zum Verhängnis. Zu häufig sei sie in der Vergangenheit an der Seite des Grafen von Ask gesehen worden, zu bereitwillig habe sie Nordheim ein ums andere Mal verlassen, um mitunter mondeltange Reisen – häufig ins Bornische – zu unternehmen. Beweise für Untreue, so heißt es, gebe es keine. Doch das Gerede sei unterdessen zu laut geworden, um es länger ignorieren zu können. Darüber herrscht beinahe allumfassende Einigkeit.

Zum neuen Vogt erkor die Herzogin Leodobald von Falkenstein. Es heißt, damit folge sie einem Vorschlag ihrer Burggräfin Ardariel Nordfalk von Moosgrund, die sich sehr für Herrn Leodobald und die Familie Falkenstein verwandt hatte. Da Burg Hölderlingen Familiensitz der Spillensteins ist, wird der neue Vogt von Nordheim zu den Wurzeln des Allods zurückkehren: Er, seine aus dem Windhag stammende Gemahlin Mairid von Aichhain und die beiden gemeinsamen Kinder Karfang und Fehild, werden den uralten Wehrturm Gergeley im Herzen Nordheims beziehen. Der Turm gilt als baufällig und soll schnellstmöglich um- und ausgebaut werden, um den Ansprüchen an einen Vogtssitz zu genügen. (kr)

Ein Abschied und ein Neuanfang

Isenrode, Baronie Pandlaril, Kondra 1040 Bf. Nachdem die Erste Drachenherzritterin, Waltrude von Isenrode, auf dem Feldzug gen Mendena den Tod gefunden hat, wird ihr Lehen, das Junkergut Isentrutz, gemäß der Familientradition auf ihre Zweitgeborene, Irmintrud, übertragen. Tochter Hildelind dient als Erstgeborene weiterhin in der Garde der Drachenherzritter. Auch Frau Waltrude selbst hatte Gut Isenrode erst nach dem Tod ihres jüngeren Bruders übernommen.

Der Titel des Ersten Ritters geht, ebenso wie das damit verbundene Gut Drachenherz, auf Frankwarth von Pandlaril über, einen Anverwandten des Barons. Dennoch wird die Familie von Isenrode sicher keine großen Einbußen spüren, lebt sie doch von Flussperlen-, Flusskrebs- und Fischzucht auf ihrem am Perlwasser gelegenen Junkergut mehr als gut. Auch die Einkünfte aus der Werkstatt von Waltrudes jüngstem Sohn Isegrimm, der nach abgebrochener Ritterausbildung die eher ungewöhnliche Laufbahn eines Alchemisten einschlug, dürften weiter einträglich sein. Sein älterer Bruder Hadwig hat sich hingegen dem Launenhaften verschrieben. (sl)

Östlinger auf Raubzug

Turm Gergeley, Herzoglich Nordheim, Rahja 1039 Bf. Die aufrechten Recken Weidens, darunter auch Vogt Leodobald von Falkenstein, sind dem Ruf von Herzogin und Kaiserin gen Osten gefolgt. Das nutzt Geschmeiß, um allenthalben aus dem Schatten zu treten. So auch in Nordheim, wo während der innig gefeierten Tage der Freude eine über zwei Dutzend Köpfe zählende Reiterschar von Nordosten her einfiel. Angeführt vom schändlichen Gisilwulf von Langeklamm zog das Gesindel aus Östlingen geschlagene drei Tage plündernd und mordend durch den Norden der Baronie. So lange benötigte die auf Turm Gergeley verbliebene und ihren Gatten vertretende Edeldame Mairid für eine gebührende Antwort.

Leodobalds Gemahlin entsandte Grinigung von Weiden-Harlburg, kampferprobte herzogliche Junkerin, sowie knapp ein Dutzend aufrechter Streiter, um der Sache Herr zu werden. Sie stellten die Eindringlingen zu einem Scharmützel. Wieder einmal erweist sich, dass siegreich ist, wer mit aufrechtem Herzen kämpft! Zwar konnten die edlen Recken des Gesindel besiegen, doch ein Großteil des Raubguts hatte Nordheim da schon verlassen. Ebenso wie der nichtswürdige Raubritter selbst. (kr)

Tragödie in der Schachenmarsch

Pragrimm, Baronie Kornfelden, Pe-
raïne 1038 Bf. Ein erschütterndes
Ereignis hat sich im düsteren, man-
chen gar unheimlichen Junkergut Scha-
chenmarsch im Süden Kornfeldens, zuge-
tragen. Auch diese Baronie leidet unter den
Besatzern des in der Nachbarbaronie ge-
legenen Aarensteins (siehe Seite 18). Immer
wieder dringen die Schergen des Dunklen
Herzogs über die Grenze nach Kornfelden
vor, wo sie Angst und Schrecken verbrei-
ten. Die Verfolgung eben solcher Gestalten,
endete schließlich in einer Tragödie für die
Familie von Ekkelin, ein alteingesessenes
Kornfeldener Adelsgeschlecht.

Junker und Familienoberhaupt Theobald
von Ekkelin sowie sein Zweitgeborener,
Branwulf von Ekkelin, folgten gewissenhaft
ihrem Schutzauftrag und jagten die räube-
rischen Gesellen durch ihr unwegsames,
häufig auch teils überschwemmtes Lehen.
Was oder wer genau ihr Schicksal besiegelte,
ist unbekannt. In Kornfelden ist jedoch die
Rede davon, dass die Leiber der beiden auf-
rechten Streiter kopflos und dermaßen übel
zugerichtet aufgefunden wurden, als hätten
wilde Tiere sie gerissen. Von den Jagd- und
Waffenknechten, die sie begleitet hatten,
fehlte hingegen jede Spur.

Die Gräfin zu Gast

Pragrimm, Baronie Kornfelden,
Efferd 1037 Bf. Wie FANTHOLI
zugetragen wurde, war die Jagdge-
sellschaft, welche Silfirnja von Brückenau
zusammen mit ihrem Gemahl Radek Ei-
chengrimm von Orkenwall für Gräfin Arda-
riel Nordfalk von Moosgrund und weitere
edle Gäste, vornehmlich aus der Grafschaft,
veranstaltet hat, ein voller Erfolg.

Unter den wachsamen Augen des ba-
rönlichen Jagdmeisters Roderick von Brü-
ckenau, dem gealterten, aber dennoch
stättlichen Vetter Baronin Silfirnjas, sollen
die Adligen drei wunderbare Tage in den
dichten Wäldern der Baronie Kornfelden.
verbracht haben. Höhepunkt der Jagd war
die Hatz auf die im hiesigen Keilershag so
zahlreichen Schwarzkittel, bei der vor allem
der junge Ritter Sigerich von Kaltentann
hervorstach, als er einen Eber von enormem
Wuchs zur Strecke brachte.

Viel Lob erntete zudem die FANTHOLI ge-
genüber als „durchweg vortrefflich“ bezeich-
nete Bewirtung, mit – wie es heißt – außer-
gewöhnlich schmackhaften Wildgerichten.
Dem Vernehmen nach soll Gräfin Ardriel
der Hoffnung Ausdruck verliehen haben,
bald wieder zur Jagd nach Kornfelden ge-
laden zu werden. (lg)



Doch ist dies des Schreckens nicht ge-
nug, denn als der designierte Erbe des Le-
hens, Theomar von Ekkelin, seiner trauri-
gen Pflicht genügen und die Leichname von
Vater und Bruder für eine göttergefällige
Bestattung bergen wollte, sah er sich unver-
sehens dem Angriff eines riesigen, hunde-
artigen Untiers mit weißem Fell ausgesetzt,
und ehe seine Begleiter ihm zu Hilfe eilen
konnten, wurde er auch in den dichten Nebel
verschleppt. Seitdem gilt der junge Ritter
als verschollen.

Streit um Brockwinkel

Burg Ahornswacht, Baronie Korn-
felden, Firun 1039 Bf. Über Um-
wege hat FANTHOLI erfahren, dass es
bei der letzten Ratsversammlung auf Burg
Ahornswacht, Sitz der Barone von Kornfel-
den, zu einer lautstarken Auseinander-
setzung wegen des kleinen Dorfs Brockwinkel
kam. In dem Weiler an den Hängen der
Sokramurs Klaue geheißenen Bergforma-
tion wird Graustein gebrochen. Es liegt im
Junkertum Läjansturm, weswegen Junke-
rin Gusella von Kaltentann zu Läjansturm,
einen Anteil am erwirtschafteten Gewinn
fordert. Immerhin habe ihre Familie die
Siedlung vor Jahrzehnten gegründet, wes-
wegen sie es als ungehörig empfinde, wenn
allein die Baronin von dem Steinbruch pro-
fitiert. Die Baronin von Kornfelden scheidet
jedoch auf ihrem Privileg zu beharren und
die Familie von Kaltentann weiterhin außen
vor lassen zu wollen. Sie argumentiert, dies
sei das Privileg ihres Standes. Inbrünstige
Unterstützung findet die Herrin Kornfel-
dens bei Branmar von Ekkelin. Allerdings
kann davon ausgegangen werden, dass die
Loyalität seiner Lehensherrin gegenüber
vornehmlich daher rührt, dass die Famili-
en Kaltentann und Ekkelin sich schon seit
Jahrzehnten nicht ausstehen können. (lg)

Die verbliebenen Familienmitglieder
haben ihre Lehensherrin Silfirnja von Brü-
ckenau daran erinnert, dass sie schon seit
200 Götterläufen getreulich die Südgren-
ze Kornfeldens bewachen und die Baronie
vor den Schrecken schützen, die der uralte
Bruchwald, der im Westen ins Alte Moor
von Teichenberg übergeht, hervorbringt.
Ebenso habe sie bislang unverdrossen gegen
die Eindringlinge aus Böckelsdorf gefochten
und nun einen hohen Blutzoll bezahlt. Die
Baronin solle nun endlich entschiedener ge-
gen die zunehmend unhaltbaren Zustände
vorgehen.

Baronsgemahl Radek Eichengrimm von
Orkenwall sprach den Ekkelins daraufhin
die Unterstützung des Baronshauses aus. Er
verkündete, gegen die Schufte vom Aaren-
stein vorgehen zu wollen. Zusammen mit
seinem Schwager Balderan von Brückenau,
dem ersten Ritter Kornfeldens, hat er be-
gonnen, sich auf einen Feldzug gegen Burg
Aarenstein vorzubereiten. Seiner Aussage
FANTHOLI gegenüber will er die Halunken
baldmöglichst aus seinem „geliebten Wei-
den“ vertreiben. Baronin Silfirnja von Brü-
ckenau selbst hat Boten in die umliegenden
Baronien gesandt, um weitere Unterstützer
für das Unterfangen zu finden. (lg)

Erbfolge ungeklärt

Pfahlingen, Baronie Kornfelden,
Ingerimm 1039 Bf. Wer Theobald
von Ekkelin als Junker von Scha-
chenmarsch nachfolgt, ist bisher ungeklärt.
Sowohl sein Drittgeborener Falkrich als
auch sein Bruder Branmar, zugleich Käm-
merer der Baronin von Kornfelden, erhe-
ben Anspruch auf den Titel. Laut Gewohn-
heitsrecht ist der Sohn bei der Erbfolge zu
bevorzugen, jedoch ist ein Schriftstück auf-
getaucht, in dem Theobald seinen Bruder
als Erben einsetzt. Baronin Silfirnja von
Brückenau hat die Angelegenheit nun ans
Crongericht in Trallop weitergeleitet. (lg)

Baronet auf Abwegen

Burg Ahornswacht, Baronie Korn-
felden, Efferd 1040 Bf. Nach der
Geburt der Baronskinder 1032 und
1035 BF schien das Erbe Silfirnjas von Brü-
ckenau gesichert. Nun häufen sich jedoch
Gerüchte, wonach Laranko, der Erstgebo-
rene, ein verwöhntes Pummelchen ist, das
keine Neigung zeigt, in die ritterlichen Fuß-
stapfen seiner Eltern zu treten. Vielleicht
kann der Pagendienst dies richten? Die El-
tern sind auf der Suche nach einem willigen
und geeigneten Standesgenossen. (kr)

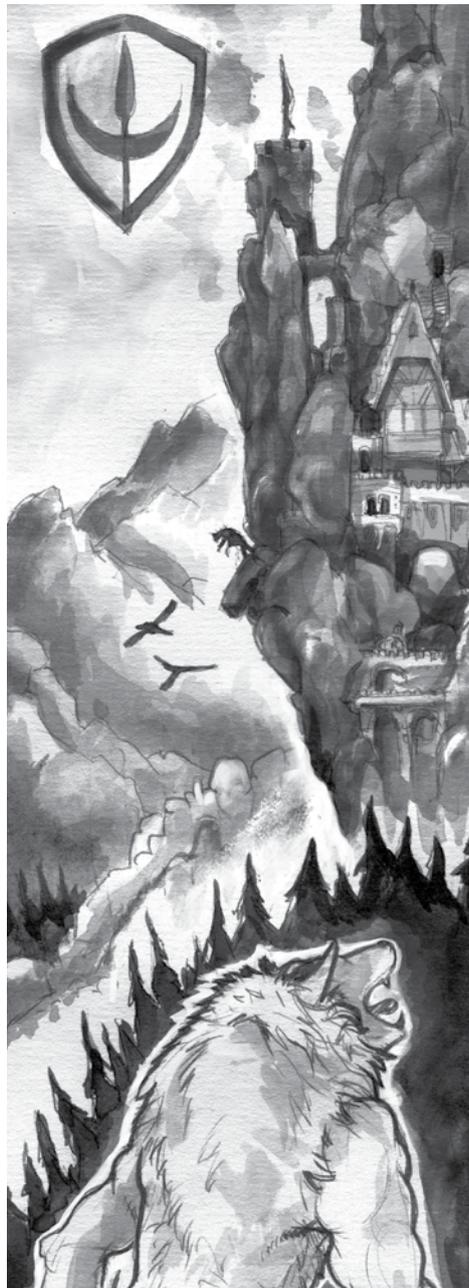
Das Böse besteht weiter

Borchen, Baronie Bockelsdorf, Ingerimm 1039 Bf. Seit dem Sommer 1034 BF ist die Feste Aarenstein in den lästerlichen Händen der verderbten Schergen des Dunklen Herzogs, Arngrimm von Ehrenstein. FANTHOLI berichtete in seiner letzten Ausgabe ausführlich über die Vorkommnisse, die zu dieser Eroberung führten. Eine List des Verräters Rondradan von Streitzig, hatte die Angehörigen des Ordens der Schwerter von Gareth aus ihrer im äußersten Süden von Bockelsdorf gelegenen Feste gelockt, um sie dann im Handstreich und mit Hilfe dämonischer Mächte einzunehmen. Von da an wehte das Banner Sokramoriens auf Weidener Boden und der geneigte Leser mag sich fragen, was sich seither getan hat.

Nun, die einfache und erschreckende Antwort muss leider lauten: gar nichts. Außer, dass verschiedene Adelshäuser sowie Gräfin Ardariel Nordfalk von Moosgrund und sogar Herzogin Walpurga von Löwenhaupt über die Vorfälle in Kenntnis gesetzt wurden, scheint sich an der misslichen Lage Bockelsdorfs nichts geändert zu haben. Schlimmer noch, die armen Bockelsdorfer und auch die Bewohner der Anrainerbaronien sind seit nunmehr fünf Wintern Schrecken und Willkür der dunklen Eroberer ausgesetzt. Es gibt Berichte von Dämonengezücht, mannsgroßen Wölfen und gar von allerlei Werwesen. Wir sprechen allen dort Lebenden unsere Anteilnahme aus. Möge euch niemals der Mut ausgehen, Widerstand zu leisten!

Und was unternimmt der Rest Weidens? Lediglich ein einzelner Balihoher Ritter scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die Missstände zu beheben. Bei seinen Nachforschungen stieß FANTHOLI immer wieder auf seinen Namen: Ritter Irion von Zandersprung. Ein Recke, der schon viel von sich Reden gemacht hat. So war es Ritter Irion, der den Dolch Isegreins des Alten nach Weiden zurückbrachte. Auch war er es, der mit einigen weiteren Recken im Bärwalder Weiler Olat einen Drachen erschlug. Und natürlich ist es der gleiche Ritter, der sich im Jahre 1038 nach dem Fall der Hunderttürmigen mit Erkenhild von Pandlaril in der Grafenstadt Baliho ein Ehrenduell lieferte. Ein Ereignis, das damals ein wahres Volksfest hervorrief.

Dieser Ritter versucht nun bei jeder sich bietenden Gelegenheit, Streiter dafür zu gewinnen, den Aarenstein schließlich doch noch zurückzuerobern. Es heißt, in letzter Zeit habe Ritter Irion bei diesem Unterfangen einige Erfolge verzeichnen können. Langsam aber sicher scharf er Ritter und



Die Feste Aarenstein

andere Kämpfer um sich, die sich diesem edlen Anliegen anschließen wollen.

Es bleibt die Frage, wann die Obrigkeit sich der Sache annehmen wird, da Berwing Ahrenberge von Klöppelstein zu Bockelsdorf, Baron dieser Lande, kaum in der Lage ist, die schrecklichen Feinde allein zu besiegen. Weiterhin bleibt abzuwarten, welche Schändlichkeiten die dunklen Schergen noch gegen die armen Bockelsdorfer ins Feld schicken müssen, bevor der Rest des Adels etwas Konkretes unternimmt. (tl)

Brautschau Des Adels

Borchen, Baronie Bockelsdorf, Draios 1040 Bf. In der Baronie Bockelsdorf soll alsbald ein Traviabund gefeiert werden. Baron Berwing von Klöppelstein sucht einen Ehemann für seine Tochter, die liebeliche Karinja. Diese soll nach der Hochzeit in die Ländereien des Ehemanns ziehen und dort mit ihrer neuen Familie leben. Zu diesem Zwecke sucht der Baron einen stattlichen Mann, der entweder ledig oder verwitwet ist und selbstredend dem Adel angehört. Er sollte außerdem Landbesitz sein Eigen nennen. Man kann sagen, dass dies also eine normale Hochzeit im Hochadel ist. Doch das Interesse scheint gedämpft. Dies mag daran liegen, dass sich allerlei Gerüchte um Baroness Karinja ranken. FANTHOLI hat aus verschiedenen Quellen erfahren, dass sie die Gabe besitzen soll, mit den Toten zu sprechen. Manch ein Bauer aus der Gegend behauptet gar, sie sei womöglich eine Vampirin oder aber eine Werwölfin. Das ist sicher als Aberglaube abzutun, hindert vielleicht jedoch den einen oder anderen Bräutigam daran, die Partie ernsthaft in Betracht zu ziehen. FANTHOLI wünscht künftigen Paar dennoch im Voraus alles Gute, den Segen Tsas und allgemein ein schönes Leben. (tl)

Hilfszug nach Tobrien

Borchen, Baronie Bockelsdorf, Kondra 1040 Bf. Unser Nachbar und Verbündeter, das Herzogtum Tobrien, ist nun endlich befreit. Es musste jedoch all die Jahre unsägliches Leid über sich ergehen lassen. Um den Bewohnern zu helfen, dieses Leid etwas zu lindern, hat der Baron zu Klöppelstein in Zusammenschluss mit der Kirche der gütigen Göttin beschlossen, einen Zug Hilfsgüter nach Tobrien zu schicken. Bockelsdorf, selbst keine reiche Baronie, hat gesammelt und viele nützliche Dinge zusammengetragen.

Da wäre robuster Roggen, der auch auf unwirtlicheren Böden gedeiht. Gegen die Kälte der Nächte und des kommenden Winters helfen Decken aus guter Ziegenwolle. Ebenfalls gegen die Kälte werden ein paar Fässer des hervorragenden Bockelsdorfer Honigmets mitgeschickt. Schließlich werden gegen den Hunger knapp zehn Bergziegen und auch ein paar Fässer getrockneter Forelle auf den Zug geladen. All dies soll über die Sichel nach Tobrien gebracht werden. Natürlich ist dies ein gefährliches Unterfangen, so dass ein paar Freiwillige diesen Zug begleiten, um ihn vor Überfällen oder einfachen Unfällen zu sichern. (tl)

Teichenberger Baron in Streit mit der Pfalzgräfin

Sichelgau/Burg Fuchsstein, Baronie Teichenberg, Efferd 1037 Bf. Stolz sind die Weidener auf Burg Donnerschalck, die Kriegspfalz ihrer geliebten Kaiserin Rohaja I., die am Rande der Grafschaft Baliho steht. Der gute Kaiser Menzel, der häufig dort weilte, machte sie seinerzeit zur Kriegspfalz. Er war es auch, der von Menzheim gen Pfalz einen Weg erbauen ließ, der später in seinem Gedenken Menzelsbogen geheißen wurde. Eben jener Weg war unlängst Grund für eine Auseinandersetzung zwischen der Pfalzgräfin Sichelgaus, Neunhild von Wolkenstein und Wettershag, und dem Teichenberger Baron, Erwulf von Birselsburg. Ein Streit, der weiter schwelt.

Doch was war eigentlich geschehen? Der Weg führte einst als Bogen von Menzheim

kommend durch die Baronie Teichenberg zur kaiserlichen Pfalz hin. Da diese in den Tagen nach Kaiser Menzel immer mehr an Bedeutung verlor, wurde auch der Weg zunehmend schlechter in Stand gehalten. Als dann vor etwas mehr denn 200 Götterläufen in Weiden die Blaue Keuche wütete und viele Menschen starben, kam der heutige Zweig der Birselsburger auf den Baronsthron von Teichenberg. In diesen Tagen muss es geschehen sein, dass der alte Weg als Weidgrund genutzt und Steine entfernt wurden. Seither wurde er von den Herrschern schlichtweg ignoriert und ist heute wohl nur noch für kundige Beobachter zu erahnen. Es sollen gar Scheunen und Schober dort errichtet worden sein, wo ehemals Reisende den Weg zur Pfalz beschritten.

Die Sichelgauer Pfalzgräfin soll nun nachdrücklich gefordert haben, dass der alte Weg in Stand gesetzt wird, um die Pfalz wieder so erreichen zu können, wie es einst vom Kaiser gewünscht war. Ein Ansinnen, das Baron Erwulf brüsk von sich gewiesen haben soll. Eher sollten doch die Reichsstraßen wieder instand gesetzt werden, meinte er wohl. Manch einer raunt hinter vorgehaltener Hand, der Baron fürchte vor allem die Kosten, wenn die Kaiserin mit ihrem Gefolge durch sein Lehen zur Pfalz ziehen würde. Eine Aussage, die jedoch niemand in Gegenwart des Barons tätigen dürfte. Es bleibt abzuwarten, wie sich dieser Streit entwickelt. Seinem Ansehen am Kaiserhof dürfte das Verhalten des Teichenbergers jedoch wenig zuträglich sein. (dl)

Familienbände

Burg Fuchsstein, Baronie Teichenberg, Praios 1039 Bf. Seit vielen Jahren ist es guter Brauch der Barone von Teichenberg, ihre Erben dort in Knappenschaft zu geben, wo ihre Wurzeln liegen – im Dominium Donnerbach nämlich. Genauso hält es die Verwandtschaft aus dem Reich der Fürst-Erzgeweihten Aldare: Sie sendet ihre Erben andersherum gen Weiden. Vier Götterläufe ist es her, da schlug

Erwulf von Birselsburg seine Knappin Rondriane von Birselsburg zur Ritterin und nahm sie in seine Dienste auf (siehe FANTHOLI 39). Nun war es so weit, und er entließ sie wieder aus seinen Diensten.

Gemeinsam mit ihr und seinem Gefolge reiste er in das Dominium, um von dort mit seiner Tochter zurückzukehren. Dythlinde von Birselsburg auf Fuchstein hatte bei ihren Verwandten vor wenigen Monden ihre

Schwertleite erhalten. Angesichts des anstehenden Zugs gegen den frevlerischen Haffax wollte Seine Hochgeborenen in Donnerbach auch die Sturmherrin um ihren Segen bitten. Zudem stand er zu seinem Wort, einen Beitrag für die Wehr Weidens zu leisten: Bei der Rückkehr hatte sich ihm ein Ritter aus dem Dominium angeschlossen, der fürderhin anstatt Rondriane von Birselsburg in seinen Diensten stehen soll. (dl)

Ein schweres Erbe

Baliho/Burg Fuchsstein, Baronie Teichenberg, Praios 1040 Bf. Viele Opfer hat der Feldzug gegen den Frevler und Reichsverräter Haffax gefordert, darunter auch Seine Hochgeborenen Erwulf Rondrawin Geisbart von Birselsburg auf Fuchsstein. Der Baron von Teichenberg ist in Tobrien bei der Schlacht an der Alstfurt gefallen. So trat seine Tochter und Erbin Dythlinde Heldare von Birselsburg auf Fuchstein einen schweren Gang an, als sie im Praiosmond zur stolzen Feste Räuhschritt, um Gräfin Ardariel Nordfalk von Moos-

grund den Lehnseid zu leisten. An ihrer Seite ritten neben ihrer Mutter, Tochter des heldenhaften Helder von Arpitz, die Oberhäupter der Junker- und Rittergeschlechter Teichenbergs. Einen solchen Aufmarsch des selbstbewussten Adels der Baronie hatte es in der Stadt schon lange nicht gegeben, blieben doch die meisten von ihnen seit der Geburt der Gräfinntochter ihrem Hof und der Stadt fern.

Stolz gelobte die junge Ritterin, dass sie der Grafschaft und dem Herzogtum eine ebenso strenge wie zupackende Baronin sein

wolle, wie ihr Vater es war. Ganz Tochter des Herrn Erwulf soll es bei einem anschließenden vertraulichen Gespräch von Gräfin und Baronin recht laut geworden sein. Die Bediensteten sollen sich zumindest an einige lautstarke „Gespräche“ von Gräfin und altem Baron erinnert gefühlt haben. Fest steht, dass die Baronin schon kurz darauf gen Teichenberg ritt, wo wenige Tage später der Adel der Baronie ihr gegenüber seinen Lehnseid erneuerte. Mögen die Zwölfe der jungen Baronin eine lange und segensreiche Herrschaft schenken. (dl)

Krämergedanken

Trallop/Burg Fuchsstein, Baronie Teichenberg, Praios 1040 Bf. Nach dem Tod des Barons von Teichenberg, Erwulf von Birselsburg, stellt sich die Frage, welche Änderungen damit einhergehen. Die Händler in Trallop und Baliho debattieren im Rahmen dessen vor allem über eine Übereinkunft des Barons mit Meister Kolenbrander aus dem Jahre 1029 BF (siehe FANTHOLI 30). FANTHOLI erfuhr seinerzeit aus informierten Kreisen

davon: Im tiefsten Winter jenes Jahres hatte sich der Baron überraschend der von seiner Schwester und vormaligen Baronin angehäuften Schulden beim Rinderbaron Mainhardt Gräsenheim entledigt und diesen kurz darauf mit knapper Frist des Landes verwiesen. Damals kam mancher Viehbursche ums Leben, der sich widersetzte. Große Teile des Gräsenheimer Habes fielen an den Birselsburger, da so schnell keine Wagen aufgetrieben werden konnten – das Haus

Kolenbrander weigerte sich nämlich, diese gegen gutes Gold zur Verfügung zu stellen. Das Geld zur Tilgung der Schulden hatte der Baron bei eben diesem Handelshaus geliehen und ihm hernach zwölf göttergefällige Jahre umfassende Handelsprivilegien in seiner Baronie gewährt. Eine Vereinbarung, die im Hesindemond 1041 BF ausläuft. Daher sollen nicht nur Abgesandte Meister Kolenbranders die junge Baronin auf dem Fuchsstein aufgesucht haben. (dl)

Gut Asangfurt in neuer Hand

Baliho/Gut Asangfurt, Gräflich Espen, 1033 Bf. Lange Jahre war das in Gräflich Espen gelegene Junkergut Asangfurt Heimstatt des Herzoglich Weidener Marschalls Geldor von Eberstamm-Mersingen. Nach dessen Tod 1027 BF ließ sich die Familie Mersingen, zu deren Besitzungen das Gut zählt, Zeit mit der Neubesetzung. Nun hat das am Altnordener Forst gelegene Gut, das neben Forst- vor allem über Weide- und Ackerflächen verfügt, endlich wieder einen Herrn: Hrabanus Lucardus von Mees-Mersingen wurde vom Mersinger Familienrat erkoren, das Lehen fürderhin zu verwalten. Eine Wahl, die die Kanzlerin der Grafschaft Baliho, Greifgolda von Mersingen, sicher erfreut hat, denn Herr Hrabanus ist ihr Vetter ersten Grades. Zudem ist er mit der Schwertschwester des Balihoer Rondratempels vermählt und hat lange Jahre überaus ertragreich ein Edlen- gut in der Markgrafschaft Perricum verwest. Es heißt, der frisch belehnte Junker widme sich voller Tatkraft der Instandsetzung Gut Asangfurts und habe sich bereits bestens in Weiden, in dem er ehemals seine Knappenschaft verbrachte, eingelebt. (kr)

Espens Blutzoll

Bärhegen, Gräflich Espen, Boron 1036 Bf. Die Rückeroberung der Lande, die einst als Fürstentum Darpation bekannt waren, und die in den vergangenen Jahren Wildermark genannt wurden, fordert auch von unserem Herzogtum einen hohen Blutzoll. Die Grafschaft Baliho verlor nach dem Baron der Bollinger Heide, Knorrhhold von Harffenberg-Binsböckel, nun auch ihren Heermeister Ulfberth Meiler von Eichenbach, der zugleich Meier von Gräflich Espen war.

Herrn Ulfberths Tod wird von seiner Witwe Rondaria von Spillenstein-Eichenbach, den drei gemeinsamen Kindern sowie seiner Schwester, Farlgard Meiler von Eichenbach, betrauert. Burggräfin Ardariel, die Herrn Ulfberth vor wenigen Jahren ins ehrenvolle Amt ihres Heermeister berufen hatte, soll ebenfalls tief bestürzt sein und geleitete den Leichnam persönlich in die Heimat zurück. Auf Burg Bärhegen wohnte Ihre Hochwohlgeborenen den Bestattungsfeierlichkeiten bei, ehe sie sich mit der Schwester des Verstorbenen und seiner Witwe beriet. Danach wurde verbreitet, Farlgard Meiler von Eichenbach würde fortan wieder das Amt

der Meierin von Espen ausfüllen und dafür auf die Ehre verzichten, Erste der Arlanritter zu sein. Diese Entscheidung fiel der kampf-gewaltigen und dem Herzogenhaus überaus loyalen Gefolgsfrau sicher nicht leicht, denn seit die Arlanritterschaft begründet wurde, war sie voll und ganz im Dienst an unseren Prinzen aufgegangen.

Die Meierin ließ hernach verkünden, sie schulde Espen eine starke und kundige Hand, denn die vorderste Aufgabe Frauen Rondarias sei es nun, die Söhne und Töchter des verstorbenen Ulfberth auf ihr Erbe vorzubereiten. Dies meine gleichermaßen die Verwesung Espens wie den Dienst an Grafschaft und Herzogtum. Um die Verbindung der Grafschaft mit der Familie von Eichenbach zu würdigen, sagte Frauen Ardariel zu, Leomar, den Erstgeborenen Ulfberths, zur rechten Zeit als Knappen auf Burg Rauharsch willkommen zu heißen. Eine Ehre, die immer nur zwei göttergefälligen Dutzend Abkömmlingen tadelloser Adelsfamilien zuteil wird. Dies mag der trauernden Familie ein Trost sein, ebenso, wie die Gewissheit, dass das Band zum Grafenhaus nach wie vor stark ist. (kr)

Endlich eine Versöhnung bei den Zänkischen?

Rössenwede, Baronie Rotenwasser, Efferd 1038 Bf. Stürmisch sind die ersten Herbsttage in Rotenwasser gewesen. Ein Umstand, der den Wirtsleuten die Kundschaft scharenweise an die Tresen trieb, wo sich Einheimische, Fuhrleute und Händler drängten. Nicht nur, um Schutz vor dem Wetter zu suchen, kamen sie, sondern auch, um zu hören, was an den Gerüchten dran war, die Rotenwasser gerade in Atem hielten. Von einer Versöhnung wurde gemunkelt, ja, sogar von der Rückkehr der verlorenen Tochter in die Arme ihres Vaters, des Barons Anselm von Hölderlingen. Der leidgeprüfte Herrscher Rotenwassers soll

sich – so berichtet es jedenfalls baronliches Gesinde – mit seiner erstgeborenen Tochter Emegunde versöhnt, sie gar wieder als Erbin eingesetzt haben.

Jene Emegunde war 1020 BF von ihrem Vater enterbt worden, als sie – damals eine ruhmreiche Rundhelmin – mit einem unehelichen Kind schwanger gehend aus Tobrien zurückkehrte. Ganz der aufbrausenden Natur der Hölderlingens entsprechend, wollte Herr Anselm nichts davon hören, dass der Vater des Kindes ein aufrechter Ritter und als solcher vor Eslamsbrück gefallen war. Stattdessen verbannte er die Tochter aus seinen Augen und überantwortet sie

dem Orden zur Wahrung, wo Emegunde seither als Akoluthin im Kloster Domina Rondra trans Aquae gelebt hat. Dass sie sich nach ihrer Verbannung Emegunde von Rotwasser nannte, mag Aufschluss darüber geben, wie tief die Kränkung durch den Vater sie getroffen hatte.

Davon jedoch wollte in diesen Tagen niemand sprechen, denn die Zeichen standen voll und ganz auf Versöhnung. Und dies ist für die Familie Hölderlingen, die in ganz Weiden als „die Zänkische“ gilt, eine höchst ungewöhnliche Angelegenheit, von der mancher munkelt, sie sei ganz sicher noch nicht beigelegt. (kr)

Altbaron Anselm verstorben

Rotenwasser, Baronie Rotenwasser, Boron 1038 Bf. Verschlungen sind die Wege der Götter, und bekanntermaßen auch dornenreich. Kurz nach der Rückkehr der verbannten Baroness Emegunde verschied Altbaron Anselm von Hölderlingen in den letzten Efferdtagen nach kurzer Krankheit. Der Schlagfluss habe ihn erneut ereilt, heißt es.

Nach Bekanntwerden des Todesfalls verließ Baronet Arnfried von Hölderlingen, zweitgeborener Sohn Anselms und bis vor kurzem Erbe des Baronsreifs, gramgebeugt

Burg Rottfels. Auf eine Pilgerfahrt wolle Herr Arnfried gehen, wurde verbreitet. Er wolle in diesen schwarzen Tagen der Trauer den Beistand der Götter und ihren Fingerzeig, bezüglich seines weiteren Lebenswegs, erflehen. Nach Donnerbach zog er, wo er der Schutzgöttin seiner Familie als Erster die Referenz erweisen wolle. Danach ziehe es ihn ins Herzogtum Tobrien, in die Weißen-Perle Illsur, wohin vor ihm sein Vater schon einige Male gepilgert war, um den Segen der Alljungen für seine angegriffene Gesundheit zu erflehen. (kr)

Neue Baronin gesalbt

Baliho/Rotenwasser, Baronie Rotenwasser, Boron 1038 Bf. Am Tag des Schwurs wurde Emegunde von Hölderlingen von Gräfin Ardariel Nordfalk von Moosgrund zur neuen Baronin von Rotenwasser gesalbt. Neben vielen Balihoer Adligen, waren die Familie Hölderlingen, Emegundes Gemahl Geiserich von Eichengrund sowie ihre Kinder Furgund und Leuendan erschienen, um der Baronin die Ehre zu erweisen. Vergeblich suchte man ihren Bruder Arnfried, von dem es hieß, er befinde sich noch auf Pilgerfahrt. (kr)

Trauer in Bogens End

Burg Donnerschalck, Pfalzgrafschaft Sichelgau, fürun 1034 Bf. Wo im Sommer noch helle Freude über die Schwertleite der Erbin Freugern von Bogens End herrschte, hat nun tiefe Trauer Einzug gehalten. Entsandt von Pfalzgräfin Neunhild war die Hohe Dame Freugern kürzlich aufgebrochen, um die Lage im Grenzgebiet zwischen der Pfalzgrafschaft Sichelgau und der Baronie Böckelsdorf zu erkunden. Dort, in den ersten Ausläufern der Schwarzen Sichel, sind die tapfere Ritterin und ihre Begleiter grausam von den nun auf dem Aarenstein hausenden Schergen (siehe auch Seite 18) hingemetzelt worden. Es heißt, Einhard von Waldwalden, ein in Ehren ergrauter und kampferprobter Reichsritter, habe nur stockend davon berichten können, in welchem Zustand er die Leichen der Bedauernswerten später vorgefunden habe.

Pfalzgräfin Neunhild von Wolkenstein und Wetersshag ließ den Pfad nach dem Vorfall umgehend sperren und einen bislang ungenutzten Wachturm an der Grenze zu Böckelsdorf bis auf Weiteres bemannen. Für die offenbar alles andere als ungefähliche Aufgabe erwählte Frauwen Neunhild zwei der dauerhaft in Sichelgau weilenden kaiserlichen Panzerreiter und schickte deren Waffengefolge auch gleich mit. (kr)

Pfalzgräfin bleibt unerbittlich

Burg Donnerschalck, Pfalzgrafschaft Sichelgau, Efferd 1038 Bf. Neunhild von Wolkenstein und Wetersshag ist als Pfalzgräfin von Kaiserlich Sichelgau und Tochter des Grafen Bunsenhold zur Sichel eine begehrte Partie im Herzogtum Weiden. Schon seit Jahren haben minnende Ritter daher ihre Zelte in Donnerschalcks Vorburg aufgeschlagen, um in Wettstreit um die Hand der unterdessen gereiften Jungfer einzutreten. Das Werben manches Recken war aussichtslos und fiel darum kurz aus, wie das der Ritter Diethard von Welkenstein zu Kautzann, Giselhold Böcklin und Leumund von Rossbergen. Alle drei verweilten nur ein paar Tage, wobei es dem einen an Zuversicht, dem anderen an Leidenschaft und dem dritten an Bodenhaftung mangelte.

Ebenfalls kurz, wenngleich mit großer Zielstrebigkeit, minnte der gräfliche Jagdmeister der Heldentrutz, Boras Fätklin. Die Liebe zur Falknerei war es, mit der er das Herz der Holden erobern wollte. Und tatsächlich vertieften sich die beiden in das eine oder andere Fachgespräch, denn Frauwen Neunhild liebt die Jagd mit den Greifern sehr. Doch am Ende vernahm auch Herr Boras ein charmantes, aber entschiedenes „Nein“. Noch länger verweilte Ritter Haldan Fätklin von der Schwarzen Wacht

auf Donnerschalck. Er suchte die Dame mit Verwegenheit zu erobern und geriet darüber in manchen Streit mit Radulf von Emmerstein. Der junge Balichoer Ritter schlug sein Zelt gleich für einige Monde auf und legte sich mit Eifer und Einfallsreichtum ins Zeug. Darüber kam er Herrn Haldan ein ums andere Mal ins Gehege, was zu Waffenübungen führte, die bisweilen eher an verbissenen geführte Duelle erinnerten. Schließlich wurde es der Pfalzgräfin zu bunt und sie riet beiden Herren, sich eine andere und vor allem sinnvollere Aufgabe zu suchen.

Zuversichtlich erschien schließlich auch der Soldgraf des Herzogtums. Immerhin ist Kerling von Löwenhaupt der Pfalzgräfin rang- und auch altersmäßig durchaus ebenbürtig. Doch gerade Letzteres war für Frau Neunhild ein Ausschlusskriterium, wie sie in kunstvoll verwobenen, aber doch recht eindeutigen Worten erläuterte. Der Soldgraf verließ Donnerschalck darob deutlich verärgert und hielt nicht damit hinter dem Berg, dass er gut auf eine „alte Jungfer, verzichten könne, deren Name besser Neindenn Neunhild wäre“.

Und so lagern noch immer Ritter aus nah und fern in Donnerschalcks Vorburg. Ein jeder in der Hoffnung, derjenige zu sein, auf den die Wahl der unerbittlichen Pfalzgräfin am Ende fallen wird. (kr)

Großauftrag für Sattlerei Schalckenriem

Menzheim/Neuschalckenheim, Baronie Menzheim, Efferd 1034 Bf. Der Sattlerei Schalckenriem ist es gelungen, einen äußerst lukrativen Auftrag an Land zu ziehen. Firnward Schalckenriem, Vorsteher der Sattlerzunft in Menzheim sowie langjähriger Stadtmeister, gab kürzlich offiziell bekannt, dass die intensiven Verhandlungen mit einem nicht näher genannten, almadanischen Baron zu einem erfolgreichen Abschluss gekommen seien. Weitere Angaben zu dem Geschäft wurden zunächst nicht verlautbart.

Auf Nachfrage FANTHOLIS war Anfried Schalckenriem, der älteste Spross der Familie, der sowohl für sein forsches Auftreten als auch für seinen harschen Umgangston bekannt ist, jedoch bereit, mehr zu verraten: So sollen innerhalb der nächsten Jahre mehr als 100 Sättel geliefert werden. Die almadanische Baronie sei bekannt für ihre Riesenesel, für die eine Art Multifunktionsattel entworfen werden soll. Nicht unwesentlich für den erfolgreichen Abschluss sei gewesen, dass für die Punzierarbeiten Meisterin Hildburga gewonnen werden konnte.

Für den interessierten Leser, der mit diesem Namen nichts anfangen kann: Meisterin Hildburga hat mit ihren kunstvollen, äußerst rahjagefälligen Punzierarbeiten weit über die Baronie Menzheim hinaus einen exquisiten Ruf erlangt. Ihre Werkstätten befinden sich unweit des Rahjagestüts innerhalb eines kleinen Wehrguts. Interessant ist vielleicht noch, dass die Meisterin nur weibliche Lehrlinge in Ausbildung nimmt. Trotz hartnäckiger Gerüchte ist eine gleichgeschlechtliche sexuelle Ausrichtung jedoch keinesfalls Voraussetzung. (miw)

Sturmbanner beerbt Bärengarde – teilweise!

Stadt Menzheim, Baronie Menzheim, Kondra 1036 Bf. Wie in dieser Ausgabe an anderer Stelle berichtet (siehe Seite 23) hat sich das Sturmbanner aus Auen zurückgezogen und mit dem Segen Baron Rissans von Menzheim in der leerstehenden Garnison der Bärengarde in Menzheim niedergelassen. An sich eine gute Entwicklung, wäre da nicht der Umstand, dass nämliche Kaserne eine der Kaiserin ist. Darauf wies unlängst Borhild von Pandla-

ril, Rohajas Quartiermeisterin, hin. Sie war angereist, um die Garnison für den Besuch der Kaiserin im Winter vorbereiten zu lassen. Überrascht und dem Vernehmen nach auch ärgerlich, hielt sie dem herbeizitierten Menzheimer Baron vor, dass er „seine Befugnisse überschritten und die Garnison zweckentfremdet habe.“

Bei einem Mahl fanden die beiden dann jedoch eine einvernehmliche Lösung, denn längst leistet das Sturmbanner einen wert-

vollen Beitrag als Teil der chronisch unterbesetzten Stadtwache. Es wurde vereinbart, dass das Sturmbanner künftig einen Teil der Garnison nutzt – gegen eine Gebühr. Darüber hinaus wird Frauwen Borhild bald einen kaiserlichen Verwalter bestallen, der in ihrer Vertretung über die Instandhaltung der Garnison wacht, auf dass sie jederzeit bereit sein möge, den Tross der Kaiserin aufzunehmen, wenn diese auf der Kriegspfalz Donnerschalck residiert. (miw & kr)

Kulturfest auf Gut Skaldaborg

Gut Skaldaborg, Baronie Menzheim, Travia 1037 Bf. Das alljährliche Fest zum Abschluss der Gauklersaison und zum Auftakt der Apfelernte auf Gut Skaldaborg in der Baronie Menzheim fand auch diesmal großen Anklang bei der Bevölkerung. Tjalf Ragnarsson, Schwager Baron Rissans, der wie auch die Baronsgemahlin aus dem Thorwalschen stammt, war wieder Schirmherr der Festivität. Seines Zeichens Thorwaler Barde – oder Skalde, wie man es dort wohl nennt –, eröffnete er höchstpersönlich den Reigen der Darbietungen.

Viele des Lesens nicht mächtige Besucher konnten bei den musikalisch aufbereiteten Erzählungen erfahren, was sich im vergangenen Götterlauf in der großen weiten Welt

zugetragen hat. Neben den vielfältigen Darbietungen der Gaukler, dürfte dies wohl seit jeher der Hauptanziehungspunkt des Festes sein. Auch wenn sich die Bewohner des Gutes, von denen einige Gaukler, Barden und Musiker aus aller Herren Länder sind, in Menzheim nicht uneingeschränkter Beliebtheit erfreuen, herrschte bei dem Fest reger Zulauf. Und das, obgleich es hinter vorgehaltener Hand heißt, auf dem Gut sei auch zwielichtiges Gesocks ansässig. Wie FANTHOLI in Erfahrung brachte, soll der neue Koch etwa unter dem Verdacht der Wilderei stehen. Nachzuweisen war ihm bislang aber anscheinend nichts.

Wie eingangs erwähnt, hatte das Fest allerdings nicht nur die Gaukelei, sondern

auch die anstehende Apfelernte zum Thema. Möglicherweise ist es nicht jedem Leser bekannt, aber auf Skaldaborg wird ein ausgedehnter Apfelanbau betrieben, wobei nach Angaben der Bewohner besonderer Wert auf eine möglichst exotische Vielfalt gelegt wird. Leider konnte die schon lange angekündigte Züchtung des Menzheimer Birnenapfels auch in diesem Jahr wieder nicht präsentiert werden.

Stattdessen konnten aber etliche hochprozentige Kreationen, hergestellt aus der letztjährigen Apfelernte, zu einem geringen Preis probiert werden. Und so kam es wie in jedem Jahr aus diesmal zu einem ausgiebigen Gelage, das nach drei Tagen sein verkauftes Ende fand. (miw)

Tobrische Flüchtlinge bleiben in der Baronie Menzheim

Greulingen, Baronie Menzheim, Rondra 1038 Bf. Immer öfter ist heuer zu hören, dass die im Herzogtum Weiden aufgenommenen tobrischen Flüchtlinge in absehbarer Zeit und zur Not auch gegen ihren Willen in die alte Heimat zurückgeführt werden sollen. Für FANTHOLI war dies Grund genug, an der einen oder anderen Stelle nachzuhaken, wie der Stand der Dinge ist. Unter anderem haben wir die Baronie Menzheim besucht.

Auf Gut Menzheim, dem Sitz der Baronsfamilie, zeigte sich Berman Adersin, Haushofmeister und rechte Hand des Barons, durchaus auskunftsbereit. So war zu erfah-

ren, dass es tatsächlich Bestrebungen gibt, die tobrischen Flüchtlinge gegebenenfalls zur Rückkehr zu bewegen. Spruchreif sei dies allerdings noch nicht. Auch versicherte Herr Adersin, dass kein Tobrier, der sich in der Baronie Menzheim niedergelassen habe, gegen seinen Willen in die alte Heimat zurück müsse. Hierfür habe der Baron schon gesorgt. Näheres dazu ließ sich der Verwalter jedoch nicht entlocken.

Obwohl die Tobrier heutzutage in Menzheim allgemein als Bereicherung angesehen werden, dürfte diese Kunde nicht bei allen Bürgern Freude auslösen. So soll es eine kleine Gruppe von Agitatoren geben,

die es sich auf die Fahnen geschrieben hat, alle tobrischen Schafzüchter aus der Baronie zu verbannen. Es fand sich allerdings kein alteingesessener Menzheimer, der nahe bei den Hinzugezogenen lebt und sich der Bewegung zugehörig fühlt.

Zur Erinnerung: Nach anfänglichen Schwierigkeiten zwischen den Menzheimer Rinder- und den tobrischen Schafzüchtern erließ Baron Rissan ein Edikt, wonach die Schafherden sich efferdwärts der Reichsstraße aufzuhalten haben. Heute lebt der Großteil der Schafzüchter in und um Greulingen, einer kleinen Ortschaft mit Junkergut im Nordwesten der Baronie. (miw)

Kinder für die Heldenruz

Gut Menzheim, Baronie Menzheim, Efferd 1038 Bf. Rechtzeitig vor dem Wintereinbruch wurde mit großem Zeremoniell wieder eine Rinderherde für die Wachttürme in der Heldenruz auf den Weg gebracht. Anlässlich des von ihm ins Leben gerufenen Ereignisses hielt Baron Rissan von Menzheim selbst eine Rede, bei der auch seine Gemahlin Myrra nebst der gemeinsamen Sprösslinge Ifirnia und Waldemar zugegen waren. Darin lobte der Baron die tapferen Recken, die die Wachttürme in der Heldenruz bemannen und unter widrigen Bedingungen dafür sorgen, dass das mittnächtlche Herzogtum bei Orkanriffen rechtzeitig gewarnt wird. Deswegen sehe er es als seine Pflicht an, einen Beitrag in Form der Verpflegungsspenden zu leisten. Begleitet werden die Menzheimer Rindviecher von einer Handvoll Kuhmägde und -knechte sowie zwei Söldnern des Sturm-banners, die den ohnehin nicht wehrlosen Begleitern den nötigen waffentechnischen Nachdruck verleihen sollten.



Die Teilnahme am Viehtrieb gen Heldenruz gilt unter Kuhmägden und -knechten als große Ehre, denn wird ein Bewerber dafür erwählt, gereicht dies nicht nur ihm selbst, sondern auch dem Gutsbesitzer, der ihn in seinem Dienst hält, zur Ehre. Dadurch gibt es stets reichlich Anwärter und es wurde schon vor Längerem ein umfangreiches Auswahlverfahren ersonnen, auf dass auch wirklich nur die Besten auszie-

hen mögen, um die Baronie Menzheim zu vertreten. Wie jedes Jahr fanden sich neben den Kandidaten auch deren Familien ein, um ihre Sprösslinge bei den Wettkämpfen zu unterstützen und sie herzlich – nicht selten mit Tränen in den Augen, obwohl es nur eine Trennung auf Zeit ist – zu verabschieden, wenn sie erwählt wurden.

Auch die edlen Spender des Viehs wurden allesamt einzeln genannt und mit einem persönlichen Händedruck des Barons geehrt. Das auf den Weg gebrachte Hornvieh stammt nämlich nicht ausschließlich aus den Herden des Barons: Auch etliche gut betuchte Gutsbesitzer lassen es sich nicht nehmen, ihren Beitrag zur Wehr der Finsterwacht zu leisten.

Den feierlichen Abschluss der Zeremonie bildete die rituelle Schmückung der Rinder. Die eigens hierfür geflochtenen Blumenkränze wurden dem Vieh um Hals und Hörner drapiert. So ausgestattet verließ die Gruppe gegen Mittag das Gut. Unsere besten Wünsche begleiten sie. (miw)

Auens Rückkehr zur Beschaulichkeit

Stadt Auen, Baronie Perainenstein, Hesinde 1036 Bf. Perainensteins Hauptort Auen ist auf dem Weg, sich von einer Stadt der Söldner wieder in eine des Handwerks zu wandeln. Als überaus förderlich hat sich dabei der im Efferd 1035 BF verkündete Abzug eines Großteils der Söldner des Sturmbanners erwiesen. Nachdem diese einen Anfang gemacht hatten, begannen auch andere Mietlinge, Auen den Rücken zu kehren. Nach der Befriedung der ehemaligen Wildermark verlor das Städtchen sichtlich seinen Reiz, denn anderswo lockten lukrativere Gelegenheiten.

Bald schon wurden die in den vergangenen Jahren in manchem Säckel entstandenen Lücken gefüllt, denn die Grafschaft befindet sich im Aufschwung, und Auens Handwerker sind nach wie vor gefragt. So erfüllt der Lärm rühriger Handwerker nun wieder die Gassen der Altstadt. Durch diese patrouillieren freilich weiterhin Angehörige des Sturmbanners, denn der Kontrakt mit dem Baron Perainensteins wurde von seinem Vogt verlängert, auf dass die Söldlinge der Stadtgarde auch in Zukunft unter die Arme greifen. (kr)

Waldglas-Tradition wiederbelebt

Stadt Auen, Baronie Perainenstein, SINGERIMM 1037 Bf. Das Auener Glashandwerk hat in den vergangenen Götterläufen empfindliche Einbußen verkraften müssen. Angesichts der zahllosen Krisen und unumgänglichen Ausgaben, als Beispiel sei nur der Kaisertaler zur Hochzeit Rohajas I. genannt, hatte kaum jemand Geld für Luxus. Allzumal, wenn er so zerbrechlich ist, wie die kunstvollen Gebilde der Zunft des Glanzes.

Der Himmlische Schmied selbst muss Amseltraud Feyenwaid eingegeben haben, was sie ihren Zunftgenossen schließlich schmackhaft machte: „Schuster, bleib bei deinen Leisten!“. In diesem Fall bedeutete dies, eine Rückbesinnung auf die Wurzeln der Zunft und damit eine Abkehr von dem, was andernorts vielleicht modern und schick ist, in Weiden aber Argwohn und Zurückhaltung erzeugt. Denn „hier ist Weiden, und in Weiden gibt es von jeher gutes, altes Waldglas“, erklärt die unterdessen zur Meisterin erhobene Handwerkerin, und zeigt voller Stolz, was sich inzwischen weit über Auen hinaus bestens verkauft: einen Becher aus dickwandigem, grünlichem Glas, dessen

sanfte Wölbung mit Noppen und am Fuß mit Fäden besetzt ist. „Hier greift man behertzt zu, und man tut es mit vom Arbeiten oder Kämpfen schwitzigen Händen. Also braucht es was entsprechend Stabiles, eh?“

Hinzu kommt, dass die Herstellung von Waldglas einfacher und vor allem günstiger zu ist, denn die Grünfärbung des Glases ist erwünscht. Erzielt wird sie durch Quarzsand aus nahen Balihoer Gebirgsbaronien. Früher als unrein verpönt, ist der Sand heute ein begehrtes Gut und eine willkommenen, neue Einnahmequelle. Pokale, Becher, Karaffen, ja sogar Schmuck aus Waldglas erfreuen sich in Baliho wachsender Beliebtheit. Es heißt, der Baron von Pandlaril habe in seiner Eigenschaft als Erster Baron des Herzogtums unlängst nicht weniger als 47 Pokale bestellt. Ein jeder soll vom Wappen einer Weidener Baronie geziert werden, damit er seine Brüder und Schwestern beim nächsten Baronsrat stilvoll bewirten kann. Doch Waldglas ist nicht nur beim Adel beliebt, denn es ist günstiger als dünnwandiges Klarglas und auch manch' ein Handwerker kann es sich leisten, bei feierlichen Anlässen in Waldglas-Pokale einzuschenken. (kr)

Baron Borckhart ans Reichsgericht berufen

Burg Binsböckel, Baronie Perainenstein, Travia 1037 Bf. Auf dem Kaiserlichen Hochzeitskonvent zu Ehren ihrer Majestät Rohaja I. von Gareth sind dieser Tage neben weiteren Hofämtern die beiden vakanten Reichsrichterstellen neu besetzt worden. Eine von beiden bekleidet ab sofort Baron Borckhart von Brauningen-Binsböckel. Die Ehre gilt sowohl dem Baron selbst und seinem enormem Wissen gerade im Weidener Gewohnheitsrecht, als auch dem ganzen Herzogtum. Denn empörenderweise entstammte bislang

keiner der acht Angehörigen der Hochadligen Kammer unserer geliebten Heimat, was nun korrigiert wurde.

Noch vor Wintereinbruch reiste Baron Borckhart mit seiner Familie nach Elenvina, wo er nun vornehmlich leben wird. Sein Sohn und Erbe Berowein Belfionn von Benain und Brauningen-Binsböckel jedoch verblieb in Weiden, wo er als Knappe auf der Grafenburg zu Baliho dient.

Zum Vogt Perainensteins wurde Gondemar von Brauningen-Binsböckel ernannt, ein Onkel des Barons. Herr Gondemar ist

im Herzogtum wohl beleumundet, diente er doch lange Zeit treu und zuverlässig als Bärenritter zu Trallop. Zusätzlich zur Erhebung zum baronischen Vogt wurde Herr Gondemar zum Junker von Lohwied ernannt. Lohwied ist das in den letzten Jahren verwaiste Jagdgut der Baronsfamilie, dessen Instandsetzung der neue Hausherr umgehend in Angriff nahm. Dem Vernehmen nach, soll auch das inmitten des Lohs, wie der Menzheimer Forst in Perainenstein genannt wird, gelegenen Sägewerk wieder in Stand gesetzt werden. (kr)

Trans Aquae unter neuer Führung

Rhodenstein, Baronie Hofferheide, RONDRA 1037 Bf. Nach Ende der diesjährigen Feierlichkeiten zu Ehren seiner Göttin legte Alderian Ehrenherz von Ehrenstein die Abtwürde des Klosters Rondra Domina trans Aquae nieder. In Gesprächen mit Abtmarschall Brin Lirondiyan von Rhodenstein habe er erkannt, dass er dem Orden und damit Rondra an anderer Stelle besser dienen könne, erklärte er.

Ordensintern und besonders im Kloster selbst, reagierte man mit distanzierter Höflichkeit, der hier und da durchaus sichtbare Erleichterung anhaftete, auf die Entscheidung. Abt Alderian hatte es nie verstan-

den, die Herzen der mehrheitlich jungen Geweihten von Trans Aquae für sich zu gewinnen. Zu stark war sein Wirken von seiner Vorliebe für alles Militärische geprägt, was so gar nicht zu der schon länger in der Rondrakirche zu beobachtenden Entwicklung passen mochte.

Als Nachfolgerin wurde umgehend Hlif Scelafyr von Rhodenstein benannt, eine junge Geweihte mit ungewöhnlichem Werdengang. Ihre thorwalschen Wurzeln lassen sich nicht leugnen, doch ist sie vor allem Rondrianerin mit Leib und Seele. In Perainenstein eilt ihr der Ruf voraus, eine begnadete Geschichtenerzählerin zu sein. (kr)

Fluraufseherin entlassen

Burg Binsböckel, Baronie Perainenstein, FIRUN 1037 Bf. Eine der ersten Amtshandlungen des neuen Vogts von Perainenstein ist es gewesen, die Dame Elidiriel Mond-über-den-Seen, aus ihrem Amt als Flur- und Forstaufseherin der Baronie Perainenstein, zu entlassen. Herr Gondemar begründete den Schritt mit dem Traloper Vertrag, in dem festgehalten sei, dass elfisches und menschliches Rechtsempfinden nur bedingt harmonisieren. Die Elfe nahm die Kunde dem Vernehmen nach mit einem milden Lächeln auf und verließ die Baronie ohne ein weiteres Wort und ohne – zumindest sichtbaren – Groll. (kr)

Vom Umritt einer Vögtin

Heidenstein, Baronie Bollinger Heide, Boron 1035 Bf. »Dunkelheit lag über dem Heidenstein. Nichtsdestotrotz hatten sich viele Bewohner des anliegenden Dorfs in aller Boronsfrühe auf den Weg zur Burg gemacht, galt es doch einem besonderen Ereignis beizuwohnen.

„Ihr Frauen und Männer von Heidenstein“, erklang die Stimme Praiodans von Frouwenhold, Waffenmeister der Burg, „unser Herr, Knorrhold aus der Familie Binsböckel, Erster Ritter und Fechtmeister Weidens ist gefallen. Ungezählte Heldentaten vollbrachte er im Dienste des Herzogtums, stets im Glauben an die Gesetze und die Gnade der allerheiligsten Zwölfe. Hier kommt Fenia, seine Schwester, eine edle und tapfere Ritterin, die nun für seine Kinder Wilbur und Wenthra unsere geliebte Baronie leiten und schützen wird!“

Handgeklapper war zu hören, einige „Hochs!“ und „Juchees“ und sogar „Vivats“ klangen durch die Nacht. So mancher setzte aber auch zu einer Kommentierung der Ernennung an, hatte man doch die Tante der Erben zur Vögtin gemacht und deren Mutter Ilsewude von Spillenstein-Harffenberg-Binsböckel einfach übergangen.

Ganz vorn trug nun ein Page auf einem roten Kissen den Reif der Barone. Umgeben war er von vier Bannerträgern zu Pferd, die die Fahnen der Baronie, der Baronsfamilie, der Grafschaft Baliho und des Herzogtums zeigten. Vor Fenia führte eine Pagin das mächtigste Streitross Knorrholds am Zügel, gesattelt, jedoch ohne Reiter, allen verständliches Sinnbild des Verlusts, den die Baronie erlitten hat. Bevor nun endlich die Reihe an

mich kam, folgten die Vasallen und Lehnsleute des Heidensteins.

Wir zogen zunächst auf dem Kornweg dahin, kamen aber trotz der guten Wege nur langsam voran, denn der Rübengrund tischte seiner neuen Vögtin auf, was Vorratskammer und Keller nur hergaben. Das änderte sich aber in der Bollinger Göhrde, je weiter man nach Osten kam: Das fruchtbare Land wich Heide und dichtem Wald. Schafsfleisch ersetzte den Rinderbraten und die Menschen wurden misstrauischer und weniger wohlhabend. Über die düstere Burg von Wieselfingen und den Fluchtturm von Trutzingen ritten wir auf dem Trollpfad durch das Vorsichelland auf die mächtigen Berge der Schwarzen Sichel zu.

Hier hatte ein jeder die Hand nah an seinem Schwert, lauerten doch die Rotpelze in den Hügeln und die Schergen des Raubritters Frankward von Falkenberg in den Bergen. Allein, sie haben wahrlich Gegner: Auf dem Gut Bergwacht erwartete uns die Junkerin Gundula mit ihren Getreuen. Das Dorf Sichelbach wurde dem Orden der Wahrung als Lehen übergeben, seitdem hält hier Löwenritterin Rondperga von Rittwacht rindragefällige Wacht. Auch die junge Gräfin in Baliho hat das Ihrige getan und Klingen und Kundschafter in den verlassenen Weiler Felsquell entsandt. Fenia sah es und war zufrieden, doch beim Blick in den Osten kamen die Sorgen wieder, gerade jetzt. Fenia hat ihren Bruder im Kampf verloren, doch für viele Bewohner der Bollinger Heide ist es, als hätten sie einen Vater verloren!«

–*Getreulicher Bericht des Völkerkundlers Imbold Donnergrund aus Baliho.* (sh)

Erben in Knappenschaft gegeben

Heidenstein, Baronie Bollinger Heide, Kondra 1037 Bf. Zwei Jahre sind vergangen, seit Baron Knorrhold von Harffenberg-Binsböckel im Winter 1035 BF bei der Verteidigung des Herzogtums gegen Schergen Lutisanas von Perricum fiel. Am diesjährigen Tag des Schwurs schickten sich seine erstgeborenen Zwillinge an, in seine Fußstapfen zu treten.

Bei einem auf Burg Heidenstein zelebrierten Rondradienst nahm Odilbert von Brockingen, Vogt von Gräflich Salthel, den Erben der Bollinger Heide, Wilbur von Harffenberg-Binsböckel, in seine Obhut und gelobte, ihm ein guter und strenger Lehrherr zu sein. Nämliches schwor Norholt von Fuchsfell, Vogt von Herzoglich Mauterndorf, der Wenthra von Harffenberg-Binsböckel als Knappin annahm. Die gestandenen Ritter aus der Sichelwacht beteuerten, es sei ihnen eine Ehre, die Verantwortung für die Kinder des ehemals Ersten Ritters zu übernehmen.

Diese wirkten anlässlich des Ereignisses etwas beklommen. Jung-Wilbur konnte dem Gedanken, fürderhin in einer „richtigen Stadt“ zu leben, wohl weit mehr abgewinnen, als der Aussicht, „ordentlich mit dem Holzsword vermöbelt zu werden“, wie Herr Odilbert ihm grinsend in Aussicht stellte. Seine Zwillingsschwester hingegen schien sich zu sorgen, sie wäre den zu erwartenden harten Lektionen noch nicht gewachsen, was wiederum Herrn Norholt sichtlich mit Unbehagen erfüllte.

Neben guten Wünschen begleiten die Knappen große Erwartungen, was sich womöglich als Bürde erweisen wird. (kr)

Zippeldinge weiterhin in Nöten

Baliho/Schwangbühl, Baronie Zippeldinge, Firun 1039 Bf. Ernüchternde Kunde brachte Weldmar von Raufenfels-Weissenstein, Vogt von Gräflich Zippeldinge, nach Burg Räuhsch. Er berichtete seiner Gräfin, wie schlecht es unterdessen um ihr Allod steht. Der im Ronda 1032 BF von vielen Weidener Recken erkämpfte Waffenstillstand hatte einen unerhöht hohen Preis, wie Herr Weldmar befand. Der gebirgige Teil Zippeldinges wurde den Goblins damals in einem verbindlichen Vertrag – gezeichnet von vielen bekannten Weidener Streitern – zugesprochen. Damit wurde den Rotpelzen zwei Drittel der Fläche Zippeldinges überlassen, und zwar ungeachtet im Gebirge liegender Dörfer und Güter. Adelsfamilien sahen sich gezwungen, ihre Lehen aufzugeben und fort zu ziehen, wie die Familie Schrauffenfels, die nun in



Weldmar von Weissenstein

Baliho lebt. Die Familie Hohldreder hält ihr Rittergut im Norden Zippeldinges zwar noch, allerdings mit wenigen kampfkraftigen Recken, derweil Kinder und Alte längst bei Verwandten in Rotenwasser leben. Die Sicherheit des Pilgerpfads kann schon in Bollinger Heide nicht mehr garantiert werden. Und auch der Westen Zippeldinges ist längst nicht mehr sicher, denn die Goblins wagen sich immer weiter vor. Was kein Wunder sei, wie Vogt Weldmar resigniert feststellte, denn seit wann hielten sich Rotpelze an von Menschen gemachte Verträge?

Gräfin Ardariel Nordfalk nahm den Bericht mit unterdrückter Wut zur Kenntnis. Noch gelte das Streben Balihos dem bald beginnenden Schwertzug der Kaiserin. Doch danach, das versprach sie mit ungewohnt leiser Stimme, wären die Tage gekommen, sich mit Zippeldinge zu beschäftigen. (kr)

Der Graf nimmt seinen Adel an die Hand

Grafenstadt Salthel, Praios 1040 Bf. Die Steuern erhöht, den Steuerbetaler selbst kassiert, eine Umlage für die Baronie Uhdenwald eingeführt und einen ebenso unnötigen wie verlustreichen Kriegszug gegen die Rotpelze ausgerufen: Im ersten Amtsjahr, 1029 BF, hat der Sichelwächter Graf Bunsenhold von Wolkenstein und Wettershag wahrlich keinerlei Rücksicht auf die Befindlichkeiten seiner Vasallen genommen. Da wundert es nicht, dass sich unter den eigenbrödlischen und freiheitsliebenden – mancher mag auch sagen: sturen und aufrührerischen – Sichelbaronen rasch Widerstand regte. Auf dem Weidener Baronsrat 1030 BF liefen sie gegen ihren neuen Herrscher Sturm. Mit dem Ergebnis, dass der nach einer Intervention Herzogin Walpurgas von Löwenhaupt die meisten seiner selbstbegünstigenden Neuerungen zurücknehmen musste.

Danach wurde es erst einmal still um den Wolkensteiner. Seine Vasallen frohlockten und wähten sich als Sieger des Kräftemesens. Sie hätten falscher kaum liegen können, wie die Situation zehn Götterläufe nach der Inthronisierung zeigt. Offenbar zog sich der Graf nicht auf die Feste Aarkopf zurück, um Wunden zu lecken und Trübsal zu blasen, sondern um einen Plan zu schmieden. Jedenfalls sieht das, was in den vergangenen Götterläufen geschehen ist, verdächtig nach einem Plan aus. Und zwar nach einem, der es ihm ermöglicht, seinen widerborstigen Adel Stück für Stück in die Knie zu zwingen. Die Auswirkungen werden offenbar, wenn man das große Ganze im Auge behält. Genau das hat FANTHOLI natürlich getan und will hier davon künden.

Am auffälligsten ist dies: Seit dem Jahr 1037 BF hat sich in vielen Sichler Baronien ein Machtwechsel vollzogen. Teilt man die Lehen in zwei Lager auf – eines, dessen Herrscher dem Grafen gewogen sind, und



Graf Bunsenhold zur Sichel

eines, dessen Herrscher bislang als neutral oder widerständig gelten – ergibt sich mittlerweile interessanterweise eine Pattsituation. Wenn die Entwicklung so weitergeht wie bisher, wird es dabei aber bestimmt nicht lange bleiben.

In den Baronien Östlingen, Ingerimms Steg und Uhdenwald wurden die Vögte ausgetauscht. Dort sitzt nun jeweils ein treuer Diener des Wolkensteiners auf dem Thron. In Gräflich Salthel war das schon immer so, in Adlerflug hat der Graf jüngst einen weiteren Vogt an sich gebunden, indem er ihn im Amt bestätigte, obwohl sein Leumund zweifelhaft ist. Die neue Baronin von Herzogenthal hängt ebenfalls von Bunsenholds Wohl und Wehe ab, und in Rotenforst hat er einen Mann auf den Thron gehoben, an dessen Händen das Blut seines unlängst getöteten Vorgängers klebt. Von Beonspfort wissen wir, dass es sich schon vor Jahren mit dem Grafen gut gestellt hat.

Daneben gibt es die mächtigen Barone und Vögte der Tiefen Mark, die teils direkt der Herzogin unterstellt sind und an denen sich der Graf die Finger verbrennen würde, wollte er sie aus dem Amt drängen. Sie sitzen in Herzoglich Altentrallop, Herzoglich Mauterndorf, Fuchshag, Schroffenfels und Zollhaus und gelten als neutral. Es ist jedoch bekannt, dass keiner von ihnen Sympathien für den Wolkensteiner hegt. Die Meinung der Baronin von Drachenstein ist unbekannt und war noch nie von Belang. Bleiben mit dem Schwarzensteiner und der Hahnfelferin genau zwei Sichler Barone, die sich den Mund nicht verbieten lassen und als letzte aufrechte Widerständige gelten dürfen. Schade nur, dass eine von beiden unter Reichsacht steht und damit keine Stimme hat, die an einer bedeutenden oder einflussreichen Stelle ernstlich Berücksichtigung finden würde.

Diese Erörterung mag dem geneigten Leser vor Augen führen, wie sich die Machtverhältnisse in der Grafschaft seit jenem aufsehenerregenden Baronsrat 1030 BF verschoben haben. Dabei dürfte die Beseitigung des einstigen Rädelsführers Erzelhardt von Graufenbein zu Rotenforst (siehe Seite 32) dem Grafen eine besondere Freude gewesen sein. Wohin all das am Ende führen wird – ob es nur der Anfang eines größeren Plans ist oder schon das Ende dessen, was der Wolkensteiner erreichen wollte – lässt sich schwer sagen. In zehn Jahren Herrschaft ist er seinen Vasallen und vor allem dem einfachen Volk fremd geblieben. Viele fragen sich, was den Mann antreibt. Wo er hin will. Warum er, der eigentlich ein Greis sein müsste, seit 1029 BF nicht um einen Tag gealtert zu sein scheint. Was seine Handlanger nächtens in den Kellern der Feste treiben – und er selbst auf dem Hohen Turm.

Nur eines dürfte klar sein: Den Mann zu unterschätzen ist ein schwerer Fehler. (ncs)

Mehr Handwerk, mehr Handel, mehr Einwohner

Grafenstadt Salthel, Rahja 1040 Bf. Graf Bunsenhold von Wolkenstein und Wettershag mag den Thron auf verschlungenen Wegen und gegen den Willen der Mehrheit des hiesigen Adels bestiegen haben. Er mag unbeliebt sein, wie kein Herrscher vor ihm. Doch all das kann an einer Tatsache nichts ändern: In der Sichelwächter Geschichte wird gerade ein besonders ruhmreiches Kapitel geschrieben, das die Chronisten später einmal nicht zuletzt ihm zurechnen werden – ob nun verdient oder unverdient. Handel und Wandel im Osten Weidens prosperieren wie nie

zuvor, und mit dem wirtschaftlichen Aufschwung strömen immer mehr Menschen in das Land zwischen Roter Sichel, Schwarzer Sichel und Drachensteinen.

Der Grund dafür ist rasch erklärt: Während Handwerker und Händler alle wichtigen Städte in Bärwalde und Baliho längst unter sich aufgeteilt haben, gibt es in der bislang als rückständig verschrienen Sichelwacht noch viel Platz und Möglichkeiten, sich zu entfalten, sich einen Namen zu machen. Wer den wilden Osten Weidens kennt, der weiß, dass er schon immer ein Land des Handwerks war, in dem Ingerimm

in hohen Ehren gehalten wird. So versteht es sich von selbst, dass die Kirche des Roten Gottes die aktuelle Entwicklung nach Kräften unterstützt. Als Auslöser des Ganzen bezeichnet sie das „Lauffeuer aus Hammerschlägen“, das 1035 BF in der Grafencapitale haltmachte und die Flammen in den Herzen vieler Bewohner tatsächlich höher lodern ließ. Damals sei ein „Ruck durch die Stadt und die ganze Grafschaft“ gegangen, sagt Rhëja von der Klamm, Meisterin der Esse in Salthel. Dass der bis heute fortwirkt, dafür sorgen nicht zuletzt die Phexkirche und der Sichelwächter Handelsbund. (ncs/MI)

Tuspilaer Bardenfest gerät aus den Fugen

Tuspila, Baronie Fuchshag, Eferd 1040 Bf. Vom traditionell im Anschluss an die Ernte stattfindenden Bardenfest im Örtchen Tuspila in Fuchshag ist bekannt, dass die Barden gern mal über die Stränge schlagen. Direkt am Uhdenberger Weg gelegen, ist der zum Junkergut Dachsbockel gehörende Weiler zu dieser Zeit ein Treffpunkt derer, die es mit der praisosgefälligen Ordnung nicht so ernst nehmen. Kein Wunder, so die Überzeugung des alten Weidener Adels, stammt die Familie Hohenlot doch ursprünglich aus Albernia und trägt damit jenen Funken in ihrem Herzen, der an der Westküste immer wieder für Aufruhr sorgt: die Unfähigkeit, sich dem Reich bedingungslos unterzuordnen.

Obwohl der Fuchshager Baron Thordenin von Weissenstein die Kontrollen am Rathil nach den Uhdenberger Umtrieben rund um den Goblintonflikt 1034 BF (siehe auch Seiten 29 & 33) verstärkt hat, gelangte im Umfeld reisender Händler auch diesmal wieder Gemeinvolk von außerhalb des Reichs über die Grenze, das seine aufrührerischen, bisweilen gar demokratischen, Gedanken im Gepäck führte. War das Tuspilaer Bardenfest zu Zeiten der heute ergrauten Mutter des amtierenden Junkers noch ein bunter Reigen schmucker Bänkelsänger und braver Gauklerinnen, so veränderte sich dies nach der borbaradianischen Invasion. Nicht jedoch, weil ein finsterner Schwarzmagier die zur Ruhe Gebetteten auf dem Boronanger zum Tanze hätte aufspielen lassen, sondern weil die starke Hand des einzig überlebenden Sprosses der Hohenlots, des heutigen Junkers Vulcomar, das Reich in Tobrien verteidigte – und er nicht seiner Pflicht nachkommen konnte, das Gut und seine Bauern auf dem rechten Weg zu halten.

Leise tröpfelnd wie der Regen, der über die Schieferfelsen der Sichel rinnt und sie dabei stumpf und moosig macht, besuchen seither mehr und mehr dieser sogenannten Barden aus dem Norden das Tuspilaer Bar-

denfest und vernebeln den Geist der braven Bauern mit ihren götterverachtenden Ideen von der sogenannten „Gleichheit aller Wesen vor den Göttern“.

Zum Hergang der aktuellen Ereignisse: Im bereits vom Rauchkraut vernebelten Schankraum des „Schaukelnden Hasen“, der Herberge, in der die Feierlichkeiten zum Bardenfest in jedem Jahr stattfinden, hatte sich das grölende Publikum schon seit zwei Stunden an mehr oder weniger denkwürdigen Darbietungen verlustiert, als einer der Hörigen sich im Suff zu einer Rede verstieg, die hier im Wortlaut zitiert werden muss, damit die ganze Gemeinheit zum Ausdruck kommen kann:

„Unser Junker hat doch in den letzten zehn Jahren überhaupt nichts angepackt. Ja, natürlich: Die Felder und Weiden stehen in voller Pracht, und er hat ja auch genug Leute, die ihm die Arbeit abnehmen. Aber eins sage ich euch: Wenn er nicht mit der Gnade eines großen Gutes und mit vielen Hörigen gesegnet wäre, wenn nicht seine Frau Feengunde so viel Geld mit in die Ehe gebracht hätte, dann würde unser Junker schnurstracks das Weite suchen und sein Leben als Rundhelm wieder aufnehmen. Diese ganze Gutsherrschaft überfordert ihn. Von unserer Arbeit hat er doch gar keine Ahnung. Er hat auf den ganzen Huben auf der Westseite Gerste säen lassen. Gerste! In Rossbergen haben sie dieses Jahr fast nur Hafer gesät. Weil die Rossberger wissen, dass sie das Kraftfutter brauchen, wenn die Pferde vom Heerzug gegen Haffax zurück sind. Aber unser Hohenloter setzt auf Gerste, damit er in seiner düsteren Stimmung saufen kann. Und überlegt doch mal, was wegen des Unfriedens mit den Isenfoldern drüben aus Adlerflug war: Die haben ihre Schweine einfach in unsere Wälder zur Eichelmast geführt. Und unser Junker? Ein halbherziges Empörungsschreiben an den kleinwüchsigen Vogt in Sinopje. Das war alles! Oder erinnert euch an die Goblinhatz. Herrinje.

Nichts hat er geschickt. Groß getönt. Ja, ja. Aber das war dann auch alles.“

War das zustimmende Nicken der Umstehenden zu Beginn noch von aufstachelnden Rufen untermalt worden, so senkte sich Grabesstille über den Raum, als die Tür aufgestoßen ward und die Gestalt der Junkersgemahlin den Türrahmen füllte. Ihr zur Seite stolzierte ein kräftiger Dienstritter in die Schenke, doch den größeren Respekt hatten die Bäuerlein vor der zierlichen Frau, die nun mit kühlem Blick und geradem Gang auf den Schreihals zuschritt, sich an das gesamte Rund der Versammelten wandte und mit einer Stimme sprach, in der Spott und Kälte miteinander rangen:

„Bosper hier“, damit wies sie auf den Wagemutigen, dessen Schultern in sich zusammengesackt waren. „Bosper sagt die Wahrheit. Jawohl: Mein Mann würde am liebsten sofort sein Pferd satteln und sich auf den Weg gen Tobrien machen. Ich kann nicht sagen, dass mir das gefallen würde, denn ich liebe ihn und Sorge mich in jeder Stunde, die er nicht auf dem Dachsbockel weilt. Aber er bleibt und zieht nicht fort! Er ist von den Göttern in Stand gesetzt, euch allen die Heimat zu sichern! Er hadert, ja, er zweifelt manches Mal. Aber er bleibt! Du, Bosper, bist heute nicht auf deinem Feld gewesen. Du besäufst dich. Zu recht, denn die Früchte deiner Arbeit sind eingebracht, und ein jeder weiß um deinen Fleiß und deine Hingabe an die Herrin Peraine.“ An dieser Stelle gewann die Kälte in Feengundes Stimme die Oberhand. „Aber bilde dir nicht ein, richten zu können über die Hingabe deines Herrn zur Leuin. Bilde dir nicht ein, zu wissen, was du nicht ermessen kannst!“ Sprach's, verschenkte einen Dukaten an die Wirtsleute und machte sich von dannen.

Das Auftreten Feengundes von Hohenlot war noch über Tage Gesprächsthema auf den Höfen, in den Katen und unter den Reisenden – nicht als Frau des Junkers, sondern als Herrin auf dem Dachsbockel. (sf)

Ton zwischen Uhdenberg und Rathila verschärft sich

Rathila, Baronie Fuchshag, Ihex 1040 Bf. Die feinen Handelsherren aus der freien Stadt Uhdenberg und der Fuchshager Baron Thordenin von Weissenstein werden keine Freunde mehr, so viel steht fest. Seit dem Herbst 1034 BF, in dem sich der letzte Goblinsturm zugetragen hat (siehe auch Seite 33), ist das Verhältnis zwischen der schlecht beleumundeten Minenstadt und dem Herrn von Rathila, bislang stets erste Station auf dem Weg von den Freien Landen ins Raulsche Reich, höchst

angespannt. Anlass dafür sind Maßnahmen, die der Weissensteiner ergriff, nachdem bekannt wurde, dass die Goblins vor ihrem Kriegszug mit gutem Stahl und Eisen aus Uhdenberg beliefert wurden – ein Grund für den hohen Blutzoll, den die Weidener Streiter bei Gefechten gegen das rotpelzige Gezücht entrichten mussten. Herr Thordenin, für sein aufbrausendes Wesen und den Eigensinn weithin bekannt, reagierte darauf, indem er die Gebühren für die Querung des Grenzflusses Rathil für Handelsreisende

deutlich erhöhte und ein Stapelrecht einführte. Sämtliche Waren müssen seither in Rathila entladen und drei Tage zum Verkauf angeboten werden. Manchen gilt dies als Vorwand für eine genaue Inspektion von allem, was aus Uhdenberg über die Grenze kommt. Dafür hagelt es seit Jahren Proteste, eine erste förmliche Beschwerde ist dem Grafen der Sichelwacht jedoch angeblich erst vor wenigen Wochen zugegangen. Man darf auf seine Reaktion gespannt sein. FANTHOLI behält die Sache im Auge. (ncs)

Greiser Löwe unter der Haube

Alte Veste, Herzoglich Altentrallop, Travia 1038 Bf. Unglaubliches hat sich dieser Tage in Herzoglich Altentrallop ereignet: Das alte Schlachtschiff Pagol von Löwenhaupt ist in den Hafen der Ehe eingelaufen. Mit diesem Schritt hat der mittlerweile 90 Winter zählende Großonkel Frau Walpurgens für eine Art Schreckstarre in der Herzogenstadt Trallop und den angrenzenden Gebieten gesorgt. Trotz einiger Mühen konnte FANTHOLI weder aus langjährigen Weggefährten noch aus Spöttern und Kritikern einen Kommentar zu dem Vorgang herauskitzeln. Offenbar weiß niemand so recht, was den wohl bekanntesten Schürzenjäger der Bärenlande angetrieben hat. All jene, die ihm in den vergangenen 60 Götterläufen unterstellten, er sei zu wahrer Treue nicht fähig, wollen sich plötzlich auch nicht mehr äußern.

Damit der Überraschungen aber nicht genug: Wer glaubt, der alte Löwe habe Falgard Meiler von Eichenbach geehelicht, liegt falsch. Der Schluss drängt sich auf, hatte Pagol doch im Jahr 1025 BF seine Verlobung mit der gräflichen Meierin von Espen verkündet. Offenbar ist die Liebe zwischen den beiden im vergangenen Jahrzehnt jedoch erkaltet – oder war nie groß genug, um

einen Traviabund ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Mit einer Verlobung, die bald 13 Götterläufe andauerte, kann es so weit ja nicht her sein. Über die Geringschätzung, die der Löwenhaupter dadurch für dieses wichtige Institut zum Ausdruck gebracht hat, mögen andere urteilen. Fest steht: Er wurde zuletzt kaum noch gemeinsam mit der Meilerin gesehen.

Selbiges mag für seine Gattin gelten, doch das kann niemand mit Gewissheit sagen, denn deren Herkunft ist so unbedeutend, dass sie nie im Interesse der Öffentlichkeit stand. Irmel von Strachwitz lautet ihr Name. Sie entstammt einem niederen Adelsgeschlecht aus der Baronie Zollhaus und diente Zeit ihres Lebens als Zofe – erst am Herzogenhof, dann am Hof des Vogts von Herzoglich Mauterndorf. Dort zog sie drei uneheliche Kinder auf, die heuer 45, 41 und 35 Götterläufe zählen. Irmel selbst hat bereits 72 Winter gesehen und bringt neben ihren Kindern einige Enkel in die Ehe ein, die künftig wohl alle den Namen von Löwenhaupt tragen werden.

Das Herzogenhaus und Kerling von Löwenhaupt, bislang einzig anerkannter Banker Pagols, haben sich noch nicht zu der Angelegenheit geäußert. (ncs)

Mauterndorfer schickt einen Brautwerber aus

Braunsfurt, Herzoglich Mauterndorf, Kahja 1037 Bf. 40 Winter hat die gnädige Eidmutter verstreichen lassen, bis sie dem Vogt von Herzoglich Mauterndorf, Norgrimm von Fuchsfell, die Idee eingab, endlich auf die Suche nach einem Eheweib zu gehen. Viele seiner Vasallen hatten die Hoffnung schon aufgegeben und mit dem Gedanken ihren Frieden gemacht, dass der Mann das gleiche Schicksal erleiden wird wie dereinst sein Onkel Norholt: Weil der bis zu seinem Tod unvermählt und kinderlos blieb, musste er den einzigen Neffen heranziehen, um die Erbfolge des alten Geschlechts derer von Fuchsfell zu sichern. Man sollte meinen, der Junge hätte aus dem Fehler des Alten gelernt. Doch schien das bisher nicht der Fall – was umso schwerer wog, als Norgrimm der letzte Vertreter seines Geschlechts ist.

Nun aber hat der herzogliche Vogt die Initiative ergriffen und zuverlässigen Quellen zufolge einen Brautwerber beauftragt, nach einer passenden Frau zu suchen. Dass er die Sache nicht selbst in die Hand nimmt, sehen einige Lästermäuler als Beweis für eine Neigung zu Männern hin, wie sie auch schon seinem Onkel nachgesagt wurde. Andere verweisen darauf, dass Norgrimm sich



Norgrimm von Fuchsfell

auf dem höfischen Parkett zwar sehr sicher zu bewegen weiß, Wald und Wiese aber bevorzugt und sich in Gegenwart schöner Damen gerüchtweise das eine oder andere Mal schon recht ungeschickt angestellt hat. Gleich wie: Die meisten Mauterndorfer wünschen ihrem geschätzten Herrn Erfolg und hoffen auf einen Stall junger Fuchsfells, auf dass die „guten Leute“ ihnen noch lange erhalten bleiben mögen. (ncs)

Dreiste Wilderer zur Strecke gebracht

Mandelshir, Herzoglich Altentrallop, 5. Ingerimm, 1040 Bf. Eine Gruppe Fischwilderer ist kürzlich auf dem Neunaugensee dingfest gemacht und zum Verhör auf die Cron-Feste Mandelshir gebracht worden. Über eine Quelle aus dem Umfeld Kerlings von Löwenhaupt hat FANTHOLI erfahren, dass die Männer und Frauen mit ihren Booten jenseits des weidenschen Hoheitsgebiets unterwegs waren, offenbar einzig und allein, um Neunaugen zu fangen. Erste Befragungen sollen ergeben haben, dass die Gruppe diesem Geschäft schon viele Götterläufe nachgeht und ihre Beute unter der Hand stets an einen Mittelsmann weiterverkauft.

Der Unbedarfte mag nun denken, dass dies zu niemandes Schaden sei, allzumal die Boote auf herrenlosem Gewässer standen. Der Irrtum könnte größer kaum sein: Auf Fischwilderei stehen hohe Strafen. Über den finanziellen Verlust, der dem Herzogtum durch Hehlerei und Schmuggel mit den Delikatessen entstanden sein dürfte, wollen wir schweigen. Es sei jedoch der vorsichtige Hinweis erlaubt, dass unter den Neunaugen viele Daimoniden sind, die nur wenige Fachleute zuverlässig von den gewöhnlichen Fischen unterscheiden können ... (ncs)

Weidens neuer Herold

Trallop/Braunsfurt, Herzoglich Mauterndorf, Kondra 1038 Bf. Mit einer unerwarteten Ehre ist Norgrimm von Fuchsfell, Vogt von Herzoglich Mauterndorf, unlängst bedacht worden: Am 5. Rondra, dem Tag des Schwurs, hat Herzogin Walpurga ihn zum Herold Weidens ernannt. Kurz zuvor soll sein Vorgänger, Borckhart von Brauningen-Binsböckel, darum ersucht haben, von der Aufgabe entbunden zu werden. Seit seiner Ernennung zum Reichsrichter im Herbst 1037 BF (siehe Seite 23) verbringt Herr Borckhart viel Zeit im fernen Elenvina. Offenbar ist er zu der Überzeugung gelangt, seine Aufgabe in Weiden dadurch nicht mehr so erfüllen zu können, wie es sein sollte. Gerüchten zufolge teilt die Herzogin diese Ansicht nicht. Sie soll ihrem Vasallen gesagt haben, dass er in Abwesenheit immer noch besser sei als die meisten anderen in Anwesenheit. Gleichwohl beugte sie sich dem Wunsch des Binsböcklers und machte einen Mann zu seinem Nachfolger, den viele nur mit Laub im Haar und Matsch am Stiefel kennen. Die Loyalität des Fuchsfell und seine schöne Stimme immerhin sind unbestritten. Angeblich kann er auch sehr vornehm sein, wenn er das will. Wir werden sehen. (ncs)

Baron von Herzogenthal sucht Nachfolgerin

Dunkelbrunn, Baronie Herzogenthal, Ingerimm 1036 Bf. Kommt Herzogenthal, die Baronie im Nordosten des Herzogtums, endlich zur Ruhe? In den vergangenen Jahren wurde das Lehen, in dem gerade einmal rund 600 Einwohner leben, von vielen Schicksalsschlägen gebeutelt. Baron Dankwart von Borkenstein fiel 1027 BF heldenhaft in der Schlacht auf dem Mythraelsfeld. Auf dem Herzogenthaler Thron folgte ihm Drachwill von Borkenstein, ein entfernter Verwandter aus der Grafschaft Baliho, der jedoch im Jahr 1032 BF unter nicht näher bekannten Umständen auf der Baronsburg verstarb. Es wird gemunkelt, die Härten des Sichel Winters

hätten ihn dahingerafft. Der Mann blieb kinderlos, genau wie Dankwart und dessen jüngerer Bruder Degenar, der die Geschicke in Herzogenthal seit 1032 BF lenkt. Zahlreiche Goblinüberfälle, vor allem im Jahr 1034 BF, führten dazu, dass Einwohner starben oder flohen und Händler die Gegend mieden. Als zuletzt ein geisterhafter Rieseneber in der Baronie auftauchte, war das Schlimmste zu befürchten.

Doch Baron Degenar von Borkenstein hat offenbar neuen Mut gefasst: Er ließ jüngst verlautbaren, dass es an der Zeit sei, eine neue Baronin für Herzogenthal zu küren. Also rief er seine Nichten Farangis und Sangarra von Gringelbaum zu sich und

stellte den beiden eine einfache Bedingung: Diejenige von ihnen, die zuerst einen Mann heiraten und mit diesem ein Kind zeugen wird, soll neue Herrscherin über Herzogenthal werden. Viele glauben, dass Sangarra diese Ehre zufallen wird. Sie ist zwar die jüngere von beiden, aber eine anmutige Edeldame, die sich der Gunst der Ritter der Sichelwacht gewiss sein kann – und offenbar sogar bereits mit einem jungen Mann aus dem Geschlecht derer von Mittenzwey verlobt ist. Ihre Schwester Farangis hingegen fiel bisher eher durch Tatkraft auf und scheint nicht viel von Männern zu halten. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Geschicke in Herzogenthal weiter entwickeln. (rk)

Geistereber zur Strecke gebracht, Widerspenstige vermählt

Dunkelbrunn, Baronie Herzogenthal, Travia 1037 Bf. Ein wilder Eber hat die Baronie Herzogenthal über mehrere Monde heimgesucht und dabei nicht nur Vieh vertrieben und Hab und Gut der Bauern zerstört, sondern auch mehrere Menschen getötet. Selbst zwei gestandene Büttel des Barons konnten ihn nicht aufhalten und berichteten anschließend, dass die Bestie durchscheinend wie ein Geist sei und ihre Schwerthiebe ihr nichts ausgemacht hätten. Bald wurden Gerüchte laut, dass es sich bei dem Eber um einen Rachegeist handelt, der von einer wütenden Goblinschamanin entsandt wurde, um sich für den blutigen Kriegszug von Graf Bunsenhold im Jahr 1030 BF an den Menschen zu rächen.

Baron Degenar von Borkenstein ließ daraufhin zur Jagd blasen – und machte zugleich eine bemerkenswerte Ankündigung: Seine Nichte Farangis von Gringelbaum wolle den Mann ehelichen, der die Bestie zur Strecke bringe, hieß es. Wenn es denn ein Mann sein sollte. Da sich dadurch mittelbar ein Weg auf den Baronsthron von



Herzogenthal eröffnete, strömten unerwartet viele Waidmänner aus dem Umland und gar aus dem Bornischen hinauf in die Sichel, um sich der Jagd anzuschließen. Bekannte der jungen Gringelbaum munkelten, sie habe das Angebot nur gemacht, um mehr Jäger anzulocken, vertraue aber darauf, den Eber letztlich selbst zu erlegen. Das sollte sich am Ende aber nicht bewahrheiten.

Zunächst narrete das Untier die Jäger und richtete weiteren Schaden an. Schließlich war es tatsächlich Farangis, die das Ungetüm stellte. Doch war sie nicht allein, sondern in

Gesellschaft des Rotenforster Jagdmeisters Anshelm von Ahrfolden, der sie auf einer mehrtägigen Pirsch begleitete. Gemeinsam setzten sie der Bestie unermüdlich nach und schließlich war es der Ahrfoldener, der den tödlichen Angriff führte. Es heißt, die Gringelbaumerin sei darüber nicht unglücklich. Sie habe den Ritter auf der gemeinsamen Jagd kennengelernt und seine zurückhaltende, raue Art gefalle ihr.

Tatsächlich gaben Frau Farangis und Herr Anshelm bekannt, dass sie vor Travia, Rondra und Firun den Bund fürs Leben eingehen wollen, kaum dass der Eber erlegt war. Frau Sangarra, die jüngere Schwester der Gringelbaumerin und selbst erst seit Ende 1036 BF verheiratet, soll auf die Entwicklung zunächst erbost reagiert haben, denn dadurch wurde ihre Schwester zu einer echten Konkurrentin im Ringen um den Herzogenthaler Thron. Bei den Feierlichkeiten zum Traviabund soll sie sich aber angeregt mit Mirja von Ahrfolden, der jüngeren Schwester des Jagdmeisters unterhalten haben. Vielleicht droht Herzogenthal also doch kein großer Zwist? (rk)

Streit um Erbfolge in Herzogenthal entbrannt

Salthel/Dunkelbrunn, Baronie Herzogenthal, Rahja 1038 Bf. Im Praios dieses Götterlaufs, also bereits wenige Monde nach der Schließung ihres Traviabunds, haben Farangis und Anshelm von Gringelbaum bekanntgegeben, dass sie in Kürze Nachwuchs erwarten. Die beiden fanden sich auf der Torburg Borkenstein, dem großen und äußerst wehrhaften Sitz des Barons von Herzogenthal ein, um sich dort auf die Geburt ihres Kindes vorzubereiten. Nach der Niederkunft im Travia bestätigte Degenar von Borkenstein, dass er

an der versprochenen Erbfolge festhält und sich freue, das Baronsamt in Kürze weitergeben zu können.

Die ungewöhnliche Entscheidung Seiner Hochgeborenen, wie mit dem Thron von Herzogenthal umzugehen sei, hat in der Sichelwacht einige Kritiker auf den Plan gerufen. Nicht nur Sangarra von Gringelbaum, die jüngere Schwester der designierten Baronin, fühlt sich übergangen, auch manch anderer Adelige soll seinen Unmut bekundet haben. Es heißt, dass Frau Sangarra zur Klärung der Legitimation ihrer

Schwester den Grafen der Sichelwacht anrufen will. Dabei soll sie von einigen einflussreichen Rittern und Baronen unterstützt werden, die je nach Vernehmen Degenar von Borkenstein die eigenwillige Vorgehensweise nicht durchgehen lassen wollen oder selbst Ambitionen auf den Baronsthron haben.

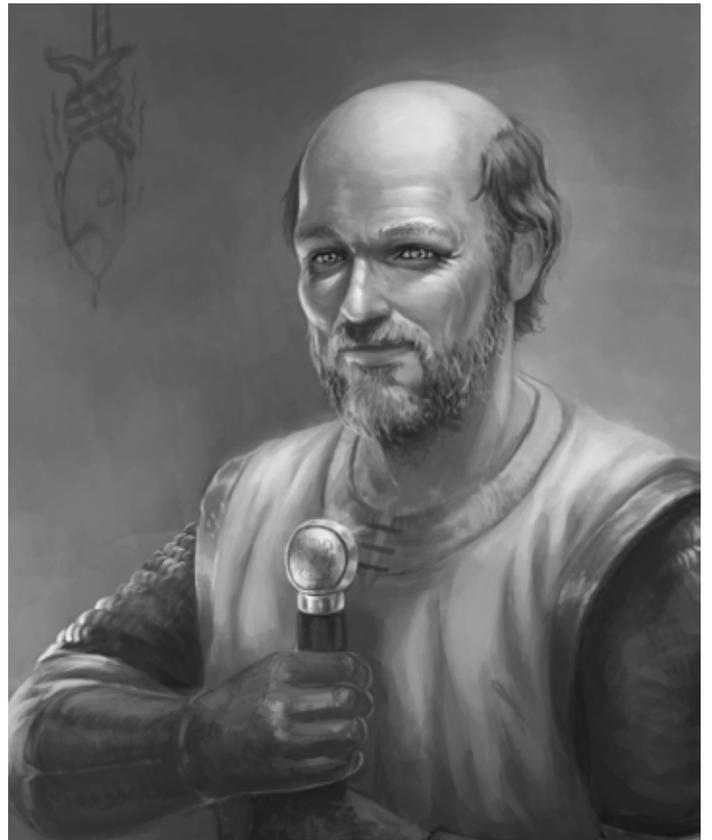
Anderen Quellen zufolge soll Frau Sangarra hingegen – vermittelt durch Mirja von Ahrfolden – auf ihre Ansprüche verzichtet haben. Es bleibt abzuwarten, was sich am Ende bewahrheitet. (rk)

Nicht ohne seinen Fisch

Trallop/Schwarzensteyn, Baronie Schwarzenstein, Tsa 1040 Bf. Sein Amt als Herzoglich Weidener Mundschenk hat dem Schwarzensteiner Baron Thúan Firnbold von Erlbach jüngst die Ehre eines Termins bei der Tralloper Hofkünstlerin Rahjada von Tompa verschafft. Der Hintergrund des Ganzen ist rasch erklärt: Von einem Besuch seines Freundes Hagrobald vom Großen Fluss, Herzog der Nordmarken, kam unser geschätzter Prinz Arlan von Löwenhaupt mit der Idee zurück, eine Galerie mit Porträts aller herzoglichen Würdenträger Weidens anzulegen. Auf dass nicht nur deren Geschichten, sondern auch die Gesichter für die Nachwelt in einer ferneren Zukunft erhalten bleiben.

Um zu erklären, was danach geschah, braucht es ein paar Worte mehr. Gerücheweise kam das Vorhaben bei unserem Mundschenk nicht allzu gut an, weil er für „Ferz nach Nordmärker Vorbild“ keinerlei Sympathien hegt. Just aus dem Grund soll er sein allseits bekanntes Fisch-Amulett, das Eingeweihte stets an ein eher unrühmliches Kapitel der nordmärkisch-weidener Beziehungen erinnert, eigens zum Künstlertermin auf der Herzogenburg blitzblank poliert und voller Stolz auf dem Wappenrock

drapiert haben. Die Sitzung lief dann jedoch nicht wie geplant, was viel mit der komplett außer Kontrolle geratenen Verkostung von Schwarzensteiner Bergmeskinnes, der Erörterung einer Gerätschaft namens „Pissshaken“ und einigen ellenlangen Monologen über die Eigenheiten der Sichler Bergwelt zu tun gehabt haben soll. Am Ende war die Künstlerin offenbar so besoffen und so wirr im Kopf, dass das wichtigste Detail auf dem Bild fehlte: das Amulett. Darüber soll der sonst so gelassene Schwarzensteiner derart in Rage geraten sein, dass schnellstens nachgebessert wurde. Das Ergebnis ist rechts zu sehen. (ncs/MI)



Thúan Firnbold von Erlbach

Schwerer Stand für die Silkenauerin

Lonatfurt, Baronie Drachenstein, Ingerimm 1038 Bf. Ein hässlicher Zwist mit der jüngeren Schwester, ein blutiger Umsturz im benachbarten Rotenforst, abziehende tobrische Flüchtlinge, infame Sticheleien Mirnhildes von Hahnfels und nicht zuletzt zwei zerstörte Gotteshäuser im eigenen Lehen: Für Sindaja Schweretreich von Silkenau, Baronin zu Drachenstein, sind die vergangenen Jahre alles andere als gut gelaufen. Von den Nachbarn ohnehin nie als starke Herrscherin anerkannt und wegen ihrer Bemühungen, Frieden mit den Goblins zu stiften, angefeindet und ausgelacht, hat ihr Ansehen zuletzt weiteren Schaden genommen.

Am Anfang stand das Zerwürfnis mit der jüngeren Schwester Thargin von Graufenbein, Baronsgemahlin zu Rotenforst, die Sindaja nicht als Mittlerin im Streit mit den aufrührerischen Rauhenecks wollte und ihr vorwarf, mit Landschenkungen an die Goblins im Nordosten Drachsteins Tür und Tor für Überfälle auf benachbarte Baronien geöffnet zu haben. Die jüngere soll der älteren Schwester im Zuge dessen eine Mitschuld am Tod ihres einzigen Sohns und Erben zugewiesen haben. Es folgte der Goblinsturm im Jahr 1034 BF, in dem nicht nur die durch

den Abzug der Tobrier bereits weitgehend verwaiste Innocensier-Abtei Travias Großes Haus an der Rotenforster Grenze dem Erdboden gleichgemacht wurde, sondern auch der Draconiterhort Ancillaruh im Herzen der Baronie Drachenstein.

Viele Nachbarn sehen die sinnlose Zerstörung und die Gewalt gegen alle menschlichen Bewohner des Lehens als Beweis dafür, dass Sindajas Bemühungen um einen dauerhaften Frieden mit den Rotpelzen gescheitert sind. Gegen diesen Vorwurf hat sich die Baronin zwar nie offen ausgesprochen, aber auch nicht ernstlich versucht, das rotpelzige Gezücht von ihrem Land zu vertreiben. Stattdessen ruft sie ihre Vasallen dazu auf, in die Ebene zu ziehen und nach Möglichkeit eine sichere Bleibe hinter den Palisaden der wenigen befestigten Drachensteiner Ortschaften zu suchen, in denen die Herdfeuer hell lodern.

Dass das Unmut bei ihren Vasallen verursacht, versteht sich von selbst. Statt ihre Aufgaben als Herrscherin wahrzunehmen, so ist hier und da zu vernehmen, widme sich Sindaja lieber der wachsenden Schar ihrer Kinder. Drei Stück sind es heuer. Ein Beleg dafür, dass es wohl wenigstens privat keine Krisen gibt. (ncs/MI)

Konflikt verschärft sich

Salthel/Lonatfurt, Baronie Drachenstein, Peraine 1040 Bf. Im Streit um den Grenzverlauf zwischen den ostsichler Baronien Hahnfels und Drachenstein (siehe auch Seite 31) ist jüngst ein neues Kapitel aufgeschlagen worden. Nach Informationen unseres Saltheler Redaktionshauses wurde Haldoran von Friggenhaupt, Gemahl der Drachsteiner Baronin Sindaja Schweretreich von Silkenau, auf der Grafenfestung Aarkopf vorstellig und bat um Einsicht in Dokumente, die dort seit Anbeginn der menschlichen Besiedelung in der östlichen Drachenspfote verwahrt werden. Was auch immer der Mann fand: Er soll die Capitale mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen verlassen haben.

Gerüchten zufolge nahm er nach seiner Heimkehr nicht nur zur Hahnfelserin, sondern auch zum neuen Baron von Rotenforst Kontakt auf. Die Absicht dahinter liegt bislang im Verborgenen. Kundige Beobachter meinen aber, Herr Haldoran bereite sich darauf vor, das Recht seiner Frau gegenüber Hahnfels zur Not mit Waffengewalt durchzusetzen. Nicht wenige halten das für eine große Torheit, liegt das Land, um das gestritten wird, doch hoch in der Sichel und wird vor allem von Goblins bewohnt. (ncs)

Alena von Kleindorn entmachtet

Salthel/Burg Ertzelstein, Baronie Uhdenwald, Peraine 1037 Bf. Wenige Monde nach der Hochzeit Kaiserin Rohajas von Gareth mit dem Perricumer Markgrafen Rondrigan Paligan bricht das geforderte Brautgeld offenbar dem ersten Sichter Herrscherhaus das Genick: Unserer Redaktion in Salthel wurde zugetragen, dass Graf Bunsenhold zur Sichel die Uhdenwalder Vögtin Alena von Kleindorn entmachtet – oder vielmehr: entmündigt – hat. Die als eitel und verschwendungssüchtig geltende Edeldame hatte die Geschicke der Baronie seit dem Tod ihres Gemahls Weldmar von Binsböckel-Glückshaus im Jahr 1030 BF geführt, weil der designierte Erbe noch weit von der Volljährigkeit entfernt ist. Nun hat der Graf offenbar die Initiative ergriffen und sich der ungeliebten Vögtin entledigt.

Aus vertrauenswürdiger Quelle wissen wir, dass die Uhdenwalderin im Phex vom Grafen einbestellt wurde und Salthel gleich nach der Unterredung mit zornesrotem Antlitz wieder verließ. In ihrer Begleitung soll sich ein Mann befunden haben, mit dem sie auf der ganzen Reise kein einziges

Wort wechselte. Wie unsere Recherchen zutage brachten, handelt es sich dabei um einen gewissen Kirian von Binsböckel, dessen Familie Graf Bunsenhold schon in seinen Tagen auf der Kaiserpfalz Donnerschlack treue Dienste leistete. Kirian wurde von Bunsenhold zum neuen Vogt der Baronie Uhdenwald ernannt.

In den Tagen nach der Ankunft des Binsböckels gab es viel Bewegung auf der Uhdenwalder Baronsburg Ertzelstein. Unter anderem bezog der Vogt die Gemächer der Kleindornerin, die in einen der Nebenflügel umquartiert wurde. Kaum ein Bedienteter behielt seine Stellung, es wurden neue Stallburschen, Diener und sogar ein paar Söldlinge in die Burg gerufen. Als wäre das nicht schon genug des Misstrauens, ließ Kirian von Binsböckel schließlich auch noch Alenas Sohn und Erben Meinhardt nach Salthel an den Hof des Grafen bringen. Von der entmachteten Kleindornerin ward seit ihrer Rückkehr nichts mehr gehört oder gesehen. Sie und ihre Tochter Fredegunde befinden sich aber weiter auf Burg Ertzelstein und sollen sich guter Gesundheit erfreuen.

Soweit zu erfahren war, vollzog sich der Wechsel an der Spitze der Baronie geräuschlos. Der neue Vogt hielt alle notwendigen Veränderungen auf sein direktes Umfeld begrenzt. Als Wohltat dürfte der Austausch der kompletten Wachmannschaft zu werten sein. Größtenteils stand die seinerzeit schon in Diensten des verfeimten Darwolf von Binsböckel-Glückshaus und soll die Bewohner Uhdenwalds über lange Jahre arg geschunden sowie immer wieder Durchreisende überfallen und ausgeraubt haben. Bei der Kleindornerin scheint jedoch nicht viel von dem ergaunerten Geld angekommen zu sein: Sie galt schon vor der Hochzeit der Kaiserin als hoch verschuldet und war gerücheweise drauf und dran, die ärmste Baronie Weidens ganz zugrunde zu richten. Gleich wie: Darwolfs Leute mussten die Burg verlassen und Hohn und Spott der Bevölkerung begleiteten sie noch ein gutes Stück des Weges.

Wie der neue Vogt die leeren Schatullen der Baronie allerdings wieder aufzufüllen gedenkt, bleibt bis auf Weiteres sein gut gehütetes Geheimnis. (ol/MI)

Die Elster ist tot. Es lebe der Fuchs.

Elstersteg, Baronie Uhdenwald, Kondra 1040 Bf. Zwei Monde nachdem die Schlacht von Mendena geschlagen war, ist in Uhdenwald ein Fremder aufgetaucht, der die Kunde vom Tode des Junkers Phexlieb von Elstersteg mit sich brachte. Er selbst erwies sich als dessen jüngerer Bruder Roan Fuchstreu von Elstersteg, der lange im Bornland gelebt und seinen Bruder erst auf dem Zug der Herzöge gen Mendena wieder getroffen hatte. Die Freude währte jedoch nur kurz: Phexlieb fiel noch vor der Schlacht um den Wolfenstein einem

heimtückischen Anschlag zum Opfer. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll er dabei einen Verräter aus den eigenen Reihen mit über das Nirgendmeer genommen haben. Möge sein Stern auf ewig an Phexens nächtlichem Himmel strahlen.

Darüber, wie Roans Vorstellung auf Burg Ertzelstein verlief, ist kaum etwas bekannt. Der 1037 BF von Graf Bunsenhold eingesetzte Vogt muss es aber eilig gehabt haben, denn nach kürzester Zeit verließ „Junker Roan Fuchstreu von Elstersteg“ die Burg in Richtung Rote Sichel. In Elstersteg an-

gekommen, verordnete Roan der Burg und dem Örtchen Farnweiler eine kurze Zeit des Gedenkens an den Verstorbenen. Ganz im Sinne Phexliebs wurde aus der Trauerfeier ein rauschendes Fest. Selbst einige Gaukler und Musikanten sollen den Weg in die Rote Sichel gefunden haben und aus der Nachbarschaft ließ Schwarzensteins Baron Thúan Firnbold von Erlbach einige Flaschen seines Schwarzensteiners überbringen. Die Totenstille am folgenden Tag war dann wohl auch weniger der Trauer als einem ordentlichen Wolf zuzuschreiben. (ol)

Goblins zeigen sich wieder

Baronie Uhdenwald, Efferd 1040 Bf. Kaum, dass das Nordheer Weiden in Richtung Tobrien verlassen hatte, mehrten sich Meldungen über Sichtungen von Goblins in der Roten Sichel. Als hätten die Rotpelze nur auf einen geeigneten Moment gewartet, kamen sie aus ihren Höhlen gekrochen und von den Gipfeln hinab. Bergbauern berichteten von Trommeln und großen Feuern, Holzarbeiter verließen ihre Forste und zogen sich in die Dörfer zurück. Auch wenn bislang noch von keinen Übergriffen berichtet werden kann, bereitet die Entwicklung Sorge. FANTHOLI hat allenthalben Informationen gesammelt und nach deren Sichtung scheint es uns, als

würden sich die Rotpelze vorrangig in der Gegend zwischen Wyrmenhorn und Rahjashügeln in Uhdenwald sammeln. Doch auch die Nachbarbaronien Hahnfels und Herzogenthal zeigen sich alarmiert.

Der Uhdenwalder Vogt Kirian von Binsböckel ließ verlauten, dass er es persönlich nehme, wenn auch nur einem seiner Untertanen ein Haar gekrümmt werde. Als Herrscher von gräflichen Gnaden muss er wohl solche Töne anschlagen, könnte sein Herr doch sonst auf den Gedanken kommen, eine falsche Wahl getroffen zu haben. So verwundert es nicht, dass sich alsbald eine kleine Schar von Kämpfern in die Höhen der Roten Sichel aufmachte. (ol)

Tannhus geplündert

Tannhus, Baronie Uhdenwald, Travia 1040 Bf. Als hätten die Uhdenwalder mit den Goblins nicht genug zu tun, treibt sich in der Baronie jetzt auch noch eine Schar Banditen herum. Ein Dutzend Bewaffnete stürmte jüngst in den frühen Morgenstunden das Gut Tannhus nördlich von Burg Ertzelstein. Sie erschlugen den Schmied und einen Stallburschen und als sich der Rest der Bewohner ergeben hatte, stahlen sie die Schatullen und das Vieh und räumten alle Vorratskammern leer. Die Überlebenden berichteten von maskierten Männern, die sich in Tannhus gut auskannten. Nach dem Überfall verschwanden sie gen Firun in die Sichel. (ol)

Hahnfelserin macht

Jahrhundertstrahl zu Gold

Hahnfels, Baronie Hahnfels, Travia 1035 Bf. Entsetzen hat ein ebenso ruchloser wie geschickter Schachzug der angemaßten Herrin von Hahnfels jüngst in der ganzen Grafschaft Sichelwacht ausgelöst: Wie FANTHOLI zugetragen wurde, soll Mirnhilde von Hahnfels den 1033 BF auf dem Land ihrer Vorväter geborgenen Jahrhundertstrahl – einen besonders reinen, rund 300 Stein schweren Bergkristall – nach zähen Verhandlungen an die Uhdnwalder Minenloge verkauft haben. Über den Preis, den die unter Reichsacht stehende Rittfrau herausgeschlagen hat, ist nichts Genaueres bekannt. Gerüchten zufolge sollen jedoch mehr als 20.000 Dukaten den Besitzer gewechselt haben.

Die Kunde ist besonders für Hartmar Arxen, Finder des Steins und wohl bekanntester Strahler¹ der Sichelwacht, ein herber Schlag. Er hatte den Fund seines Lebens dem Tralopper Firuntempel stiften wollen, war aber kurz nach der gefährvollen Bergung von der Hahnfelserin beraubt worden. Sie beanspruchte den Kristall, der auf „ihrem Herrschaftsgebiet“ gefunden wurde, für sich. Daran konnten letztlich weder die tollkühne Gegenwehr Herrn Hartmars noch seine Klage bei Graf Bunsenhold zur Sichel etwas ändern. Es scheint, als komme der selbsterklärten Herrin von Hahnfels nach wie vor niemand bei. (ncs)

¹ In der Sichelwacht umschreibt der Begriff Strahler den Beruf des Kristallsuchers. Er leitet sich von Strahl ab, einer Bezeichnung für große Kristalle.

Konflikt verschärft sich

Hahnfels, Baronie Hahnfels, Tsa 1039 Bf. Der seit dem Goblinangriff 1034 BF schwelende Konflikt zwischen Mirnhilde von Hahnfels und Haldoran von Friggenhaupt, Gatte der Drachensteiner Baronin Sindaja von Silkenau, verschärft sich weiter. Die Hahnfelserin löste den Hader seinerzeit aus, indem sie ihrer Nachbarin vorwarf, über ihre Freundschaft mit den Goblins den Schutz der ihr anvertrauten Menschen zu vernachlässigen. Sie leistete den Bewohnern eines Dorfs beim ehemaligen Innocensier-Kloster auf Drachenstein Gemarkung Hilfe gegen einen Überfall der Rotpelze und lud sie dann – im Beisein des Friggenhaupters – ein, ihr nach Hahnfels zu folgen, wo man besser auf sie achten werde. Diese Schmach scheint in Drachenstein noch nicht verwunden. Zudem sind seither Grenzstreitigkeiten aufgeflammt, die immer hitziger diskutiert werden. Eine bewaffnete Auseinandersetzung scheint nicht mehr ausgeschlossen. (ncs)

Erkaufte Allianzen

Hahnfels, Baronie Hahnfels, Praios 1037 Bf. Interessante Kunde erreicht uns dieser Tage nicht nur aus Hahnfels selbst, sondern auch aus einigen anderen Baronien der Grafschaft Sichelwacht. Sollte an den Gerüchten etwas dran sein, die seit rund einem halben Götterlauf kursieren, hat die verfemte Mirnhilde von Hahnfels einer handvoll Nachbarn äußerst unmoralische Angebote unterbreitet. Sie stehen offenbar im direkten Zusammenhang mit dem Brautgeld, das für die Heirat Kaiserin Rohajas von Gareth mit Markgraf und Reichsgroßgeheimrat Rondrigan im Travia dieses Jahres erhoben wird. Wie der gebildetere Leser bereits weiß, bewegt sich die Sonderabgabe in für weniger betuchte Adelige unerschwinglichen Höhen: Einen Dukaten für jeden Vasallen sollen die Lehensnehmer der Kaiserin zum feierlichen Anlass zahlen. Große Rechnereien sind nicht erforderlich, um zu erkennen, dass derlei für Sichel Barone, die nicht gerade in der Tiefen Mark herrschen, ruinös sein können. Just an der Stelle scheint die Hahnfelserin nun anzusetzen.

Nach allem, was unseren Berichterstattern in den vergangenen Monden zugetragen wurde, hat Mirnhilde von Hahnfels den Herrschern von Herzogenthal, Ingerimms Steg und Adlerflug sowie einigen Junkern und Rittern aus altehrwürdigen Familien Darlehen geboten, damit sie ihre Schulden begleichen können. Was zunächst abenteuerlich klingt, ist bei näherer Betrachtung gar



Die „Wilde Hilde“

kein schlechtes Geschäft, denn in erster Linie würden die hohen Herren und Damen damit die unglückselige Situation umgehen, in der Kreide des Grafen zu stehen, der solcherlei bekanntermaßen gern nutzt, um seine Vasallen gefügig zu machen. Zudem mag es dem einen oder anderen lieber sein, Schulden bei einer Standesgenossin – und stehe sie dreimal unter Reichsacht – zu haben als bei den bürgerlichen Krämerseelen in den Saltheler Wechselstuben.

Was für Forderungen die Hahnfelserin an ihre Unterstützung knüpft, ist nicht bekannt. Welcher Adelige, der etwas auf sich hält, würde schon zugeben, mit der Ruchlosen in Verhandlung zu stehen? Dass Frau Mirnhilde über genug Geld für einen solchen Vorstoß verfügt, ist nach dem Verkauf des Jahrhundertstrahls 1035 BF kein Wunder. Dass sie die Stirn hat, den Grafen mit dieser Sache noch weiter gegen sich aufzubringen, wundert in der Sichelwacht auch niemanden. Allein, worauf der notorische Raffzahn abzielt und warum er sein Geld nicht einfach behält: Das wird fürs Erste wohl ein Geheimnis bleiben. (ncs)

Ein Ärgernis weniger?

Uhlengrund, Baronie Hahnfels, Rahja 1040 Bf. Preiset die Götter, denn es scheint, als gäbe es im gebeutelten Osten unseres schönen Herzogtums seit Kurzem ein Ärgernis weniger. Bärfried von Sunderhardt, seines Zeichens Junker von Uhlengrund, zugleich Raubritter und Zögling – böse Zungen behaupten gar, er sei weit mehr als das und habe dereinst das Bett seiner „Baronin“ und Schwertmutter geteilt – der unter Acht stehenden Mirnhilde von Hahnfels, ist offenbar in den Schoß der Familie der Rechtschaffenen zurückgekehrt.

Schon länger wurde keine Kunde mehr von Überfällen vernommen, die auf das Konto des jungen Hahnfelsers gingen. Auch die Väter und Mütter edler Sichelwächter Töchter haben Anlass zur Freude, ist doch nicht überliefert, dass im vergangenen Götterlauf irgendwelche Lösegeldforderungen von Uhlengrund ausgegangen wären. In der Vergangenheit kam es öfter zu beschä-

menden Szenen, da sich nicht wenige „Krämerinnen“ – der wertere Leser möge diesen ehrabscheidenden Ausdruck verzeihen – nur widerwillig aus der „Hand“ des Junkers auslösen ließen.

Grund für den unerwarteten Sinneswandel des Uhlengrunders soll eine neue Frau an seiner Seite sein. Gerüchten zufolge handelt es sich bei jener Dame um Branda von Trenck, Abkömmling einer Familie aus der Nachbarbaronie Rotenforst. Den Trencks werden seit einigen Jahren heidnische Umtriebe vorgeworfen. Spötter kommen darüber hinaus nicht umhin, auf die äußerliche Ähnlichkeit Bärfrieds Angetrauter mit der Räuberbaronin Mirnhilde von Hahnfels hinzuweisen – bestechen doch beide Damen mit ihren feuerroten Mähnen. Sei es wie es sei: Die FANTHOLI-Redaktion wünscht dem jungen Paar alles erdenkliche Glück und wieder einmal scheint es so, als ob Rahjas Gaben dort stechen, wo Praios Gesetze und Rondras Ehre versagen. (iw)

Blutiger Machtwechsel in Rotenforst

Salthel/Burg Klagenfels, Baronie Rotenforst, Travia 1038 Bf. Im Verkünden von Herrscherwechseln hat das Saltheler Redaktionshaus des FANTHOLI mittlerweile Übung. Vieles, was sich diesbezüglich letzthin in den Sichler Baroni- en zugetragen hat, ist für uns schwer nachvollziehbar, manches erscheint fragwürdig, aber bislang war nichts so bemerkenswert und zugleich erschreckend wie das, was es heuer aus der Baronie Rotenforst zu berichten gibt. Mit Widderich von Rauheneck hat dort jüngst der Mann den Thron bestiegen, dem der Tod des bisherigen Barons Erzelhardt von Graufenbein-Drölenhorst angelastet wird. So herrscht nun das Oberhaupt einer seit jeher extrem schlecht beleumundeten Familie über die strategisch wichtige östlichste Baronie unserer geliebten Bärenlande – und damit auch des Raulschen Reiches. Auf der Suche nach Erklärungen für den unfassbaren Vorgang sind die Schreiber dieses Blatts gegen eine Mauer des Schweigens gerannt. Weder die gräfliche Kanzlei noch das neue Baronshaus haben mit ihnen sprechen wollen. Was Wunder, stinkt die Sache doch offensichtlich zum Himmel.

Dies sind die bekannten Fakten: Der einzige Sohn und Erbe Baron Erzelhardts wurde im Herbst 1033 BF bei einem Goblinüberfall auf rauheneckscher Gemarkung verschleppt und getötet (FANTHOLI berichtet). Nach der Tragödie verschlechterte sich das ohnehin zerrüttete Verhältnis zwischen seiner Hochgeborenen und der aufrührerischen Junkersfamilie, der nicht nur der Ruh des Raubrittertums anhaftet, sondern die auch quasi seit Anbeginn der Rotenforster Geschichtsschreibung von einem Anrecht auf den Baronsthron phantasierte. Im Zuge des Haders kamen unter anderem ein Bruder und der Vater des neuen Barons zu Tode. Seit 1035 BF befuhden sich die Familien offiziell, im Ingerimm 1036 BF schließlich kam es zu einem Scharmützel, in



Erzelhardt von Graufenbein

dessen Verlauf Erzelhardt von Graufenbein getötet wurde. Das Schicksal seiner Gattin Thargrin Schwertestreich von Graufenbein ist unklar. Es hieß zunächst, sie sei ebenfalls erschlagen worden, dann war die Rede davon, dass die Praioskirche sich ihrer angenommen habe. In jedem Falle wurde Widderich von Rauheneck im Praios 1037 BF am Grafenhof in Salthel vorstellig und Mitte dieses Mondes erreichte uns die Kunde von seiner Erhebung in den Baronsstand.

Warum es mehr als einen Götterlauf dauerte, bis der im Volksmund oft „Unhold vom Klagenfels“ geheiβene Junker auf den Thron steigen durfte, ist Gegenstand vieler Spekulationen in der Capitale Salthel und der gesamten Sichelwacht. Es wird vermutet, dass selbst der sonst so ruchlose Graf Bunsenhold im Angesicht der üblen Vorgeschichte zauderte und dem Wunsch des Rauheneck

nicht folgen wollte, ohne wenigstens eine Anstandszeit verstreichen zu lassen. Warum der Rotenforster überhaupt etwas wünschen durfte? Gut unterrichteten Quellen zufolge gibt es auf dem Aarkopf Gerüchte, wonach der Mann dem Grafen einen Gefallen erwies, als er mit dem Graufenbeiner einen seiner schärfsten Kritiker ein für allemal zum Schweigen brachte. Das würde auf eine Absprache hindeuten, für die es aber offenbar keine Beweise gibt.

Sehr wohl bewiesen ist hingegen, dass der Baronsanwärter kurz vor seiner offiziellen Belehnung geheiratet hat – und zwar nicht irgendwo, sondern auf der Saltheler Grafenfeste. Wann einem ostsichler Adelsmann zuletzt eine solch hohe Ehre zuteil wurde, ist nicht überliefert, und die Kanzlei wollte leider auch dazu keinerlei Auskunft erteilen. Der Name der Braut lautet Jasminka Satijana von Horadamm, so viel immerhin steht fest. Sie stammt aus dem Bornischen und ist mitnichten eine Zofe am Grafenhof noch überhaupt in Salthel ansässig. Es kann also auch nicht an ihr liegen, dass auf dem Aarkopf gefeiert werden durfte.

Für viele aufrechte Sichler Adelige ist die Scharade rund um den neuen Rotenforster Baron ein Schlag ins Gesicht. Ganz besonders schmerzt sie natürlich die Hinterbliebenen. FANTHOLI liegt die Kopie einer Protestnote Sindaja Schwertestreichs von Silkenau vor – ihres Zeichens nicht nur Schwester der verschollenen Frau Thargrin, sondern auch Herrscherin der Rotenforster Nachbarbaronie Drachenstein. Sie wirft Graf Bunsenhold vor, mit der Belehnung „dieses Sturmretzvallter Unholds“ einen schweren Fehler begangen zu haben und kündigt an, die Sache vom Cron-Gericht prüfen zu lassen. „In der an Tiefpunkten nicht gerade armen jüngeren Geschichte der Sichelwacht ragt das Ausmaß dieses unfassbaren Skandals eindeutig hervor“, findet die Drachensteinerin. Wer wollte das bestreiten? (ncs)

Adlerschwinge unter der Fuß der Gans

Erdsang, Baronie Rotenforst, He- sünde 1038 Bf. Es ist kein Wunder, dass in den Rotenforster Wirren der letzten Jahre manches unterging. So wurde jetzt erst bekannt, dass die Edle von Erdsang, Leakardia Eriu von Lhandroval, schon im Jahr 1036 BF den Hohen Herrn Marbod von Tompa geheiratet hat. Herr Marbod ist ein Sohn der Sichelwächter Heroldin, Tsarahbella von Tompa. Die Vermählung fand auf dem Landgut der Familie Tompa in Gräflich Salthel statt. Der Rahmen war dem Vernehmen nach eher bescheiden. Wohl ein

Zugeständnis an die Lage in der Heimatbaronie der Braut, aus der zudem niemand anreiste, obgleich Baron Erzelhardt von Graufenbein und seine Gemahlin geladen waren. Nach der Hochzeit kehrten die Jungvermählten, begleitet von Jassinai von Lhandroval, einer Base Frauven Leakardias, und deren Gemahl, Thimorn von Hirschenborn, umgehend nach Erdsang zurück.

Unlängst kam die Edle auch endlich mit ihrem ersten Kind nieder. Damit scheint die Zukunft der kleinen Familie mit dem roten Adlerflug im Wappen gesichert. (kr)

Praiosingen umbenannt

Heitarloh, Baronie Rotenforst, Praios 1039 Bf. Zu den ersten Amtshandlungen des neuen Rotenforster Barons, Widderich von Rauheneck, gehörte die Umbenennung des Weilers Praiosingen, in dem seine Graufenbeiner Vorgänger seit der Priesterkaiserzeit residierten. Manche werten diesen Akt als Angriff auf die Kirche des Götterfürsten, mit der die Familie Rauheneck über Kreuz liegt. Andere weisen darauf hin, dass der neue Name Heitarloh zugleich der alte ist. Nämlich der, den Praiosingen vor den Priesterkaisern trug. (ncs)

Altenforst rennt gegen Sie Wüstenei an

Dragensfeld, Baronie Ingerimms Steg, Peraïne 1037 Bf. Es ist nun schon einige Götterläufe her, dass der oberste Geweihte der Peraïnekirche, auch Diener des Lebens genannt, alle Gläubigen dazu aufrief, am Rande der Wüstenei von Dragensfeld ein deutliches Zeichen für die Kraft des Lebens und gegen Verderben und dämonische Verseuchung zu setzen: Rund um die Todeszone, die 1015 BF durch das lästerliche Wirken eines Schwarzmagiers – unheilig! – geschaffen wurde, sollten Pilger einen Gürtel von Bäumen pflanzen, damit Peraïnes Gaben wieder Einzug halten können und das Gute über das Böse triumphiert. Bald wurde erstes zaghaft sprießendes Grün im Schatten der Schößlinge beobachtet. Viel klarer aber trat zu Tage, dass Bäume und andere Pflanzen sich eher nach hinten als nach vorn ausbreiteten – also zum Altenforst hin, der fast die ganze Fläche der Sichelwacht bedeckt. Manche werteten das als schlechtes Zeichen, doch nun scheint sich das Gegenteil zu bewahrheiten. Es sei, als würde der Alte Forst dem jungen Bewuchs Kraft verleihen, gab Oswald von Högelstein, Gräflicher Jagdmeister, zu Protokoll. Die Bewegung weg von der verfluchten Wüstenei habe sich umgekehrt, nachdem das Band zwischen Altenforst und Schößlingen einmal gebildet war. Bleibt abzuwarten, wie es nun weitergeht. (ncs)

Aufschwung statt Abschwung in Zollhaus

Zollhaus, Baronie Zollhaus, Efferd 1037 Bf. Drei Götterläufe nach der Schlacht auf dem Isenveldt bei Zollhaus darf eins als gesichert gelten: Es braucht mehr als eine Horde habgieriger Goblins, um diese Baronie in die Knie zu zwingen. Im Herbst 1034 BF wurde Zollhaus – wegen seiner Erzvorkommen und begnadeten Handwerker als eine der Goldgruben der Sichelwacht bekannt – zum Ziel eines wohl spontanen goblinischen Kriegszugs (siehe auch Seite 29). Seither haben sich die Zollhäuser nicht nur wieder aufgerappelt, sondern stehen besser da als je zuvor.

Doch beginnen wir von vorn: Während einige kleinere Goblin-Verbände 1034 BF Chaos im Osten der Sichel stifteten zogen die meisten Rotpelze bis nach Zollhaus, wohl um an Eisen und Stahl zu gelangen, das es dort in großen Mengen gibt. Auf dem Isenveldt, in der Vergangenheit schon mehrfach Walstatt blutiger Auseinandersetzungen, wurden die Goblins von einer eilig zusammgezogenen Streitmacht aus westsichler Kämpfern gestellt. Die Zollhäuser sollen Unterstützung aus Adlerflug,

Vogt Tiro erschlagen

Salthel/Burg Drölenhorst, Baronie Ingerimms Steg, Travia 1038 Bf. Wie FANTHOLI erst jetzt erfahren hat, ist der Vogt von Ingerimms Steg, Tiro von Drölenhorst, im vergangenen Mond bei einem Scharmützel mit mehreren Raubrittern und einem offenbar zaubermächtigen Mann unbekannter Herkunft zu Tode gekommen. Die Umstände des Vorfalles sind bislang nicht geklärt – auch weil der Graf und seine Lakaien sich in Schweigen hüllten. Dem Vernehmen nach trieb die Bande schon länger ihr Unwesen in Ingerimms Steg, das seit der Entstehung der Wüstenei 1015 BF einen rasanten Abstieg von einer der reicheren Baronien der Grafschaft zu einem der Armenhäuser hingelegt hat. Was die Schergen dort wollten, ist nicht bekannt, aber auf Reichtümer dürften sie kaum aus gewesen sein. Soweit bekannt, hat Graf Bunsenhold von Wolkenstein und Wettershag den Drölenhorster schließlich aufgefordert, für Ruhe und Ordnung in dem ihm anvertrauten Lehen zu sorgen, aber trotz der Übermacht der Feinde nur einen Boten und keine Unterstützung entsandt.

In einer verlassenen Silbermine soll es zum Kampf und zum erwartbaren Tod des Vogts gekommen sein, womit Geron III. von Drölenhorst-Rabemund den letzten nahen Verwandten verlor: Seine Mutter Thyria von Rabemund verstarb bereits 1028 BF

bei der Dreikaiserschlacht, sein Vater, der Reichsverräter Fenn von Drölenhorst, wurde 1033 BF hingerichtet. Seither hatte dessen Vetter Tiro die Geschicke in Ingerimms Steg gelenkt. Geron selbst feiert dieses Jahr erst seinen 18. Tsatag und kann das Amt des Barons deshalb noch mindestens zwei Jahre nicht bekleiden. Da sein Vater sich nicht kümmern wollte, wurde die Vormundschaft des damals neunjährigen Jungen kurz nach dem Tod der Mutter auf den Grafen übertragen. Seither lebt der Junge auf der Feste Aarkopf – und ist damit nach allem, was man hört, nicht sonderlich glücklich. Einer der Gründe dafür dürfte sein, dass der neue Vormund sich ebenso wenig für ihn interessiert wie der alte.

Das Interesse an der Baronie Ingerimms Steg scheint weitaus größer zu sein, denn es dauerte nicht einmal einen Mond, bis Graf Bunsenhold eine neue Vöggin benannte: Afra von Fluck ist als treue Parteigängerin des umtriebigen Herrschers bekannt und fällt damit in die gleiche Kategorie wie Kirian von Binsböckel, der die Vöggin von Uhdenwald vergangenes Jahr ersetzte (siehe auch Seite 30). Aus Ingerimms Steg wurde die Entscheidung bislang nicht kommentiert. Ähnlich wie in Uhdenwald vollzog sich der Wechsel geräuschlos. Doch haben die Menschen in beiden Baronien bekanntlich auch ganz andere Probleme. (ncs)

Geister auf der Walstatt

Isenveldt, Baronie Zollhaus, Travia 1038 Bf. Auf den Tag genau vier Jahre nach der Schlacht auf dem Isenveldt ist es dort zu einem Vorfall gekommen, der stark an die in der ganzen Sichel bekannte Schreckensnacht von 1021 BF erinnert. Damals war ein Geisterheer aus dem Boden aufgestiegen und über die Anwohner hergefallen. Es gab nur wenige Tote, dafür aber viele schwer verstörte Menschen. So soll es auch diesmal wieder gewesen sein. Es heißt, Baron Seyfrid von Dälckenstein habe die Boronkirche um Hilfe ersucht. (ncs)

Zeichen des Fortschritts

Erzkaufl, Baronie Zollhaus, Ingerimm 1040 Bf. In Zollhaus wird dieser Tage ein sogenanntes Hämmerwerk in Betrieb genommen, das Gestein mittels einer mechanischen Holzkonstruktion statt mit reiner Muskelkraft zerschlägt. Die Vorbehalte der Bergleute gegen den „neumodischen Kram“ scheinen groß zu sein, doch der junge Baronet wollte nicht von der Idee lassen. (ncs)

Rittergut Beonsrode entwickelt sich gut

Beonsrode, Baronie Beonspfort, Hesinde 1037 Bf. Das aus den Ruinen des Weilers Beonsrode entstehende Rittergut hat sich seit der Belehnung Etilias von Ehrwald 1033 BF gut entwickelt. Das von einer Palisade umsäumte Langhaus mit hölzernem Wachturm steht mittlerweile, die Arbeiten an der zukünftigen Motte haben begonnen. Die Ritterin hat damit ihr Versprechen an den Baron – das von Goblins zerstörte Beonsrode wieder aufzubauen – wahr gemacht. (sk)

Baron Riko gewinnt Tjost des Bärwalddener Winterturniers

Olat, Grafschaft Bärwalde, Hesinde 1037 Bf. Nachdem sich Riko von Sterz zu Beonspfort auf dem Turnierfeld bisher nicht sonderlich hervorgetan hat, besiegt er im Finale der Tjoste des diesjährigen Olater Winterturniers Seine Hochgeborenen Lanzelund von Weiden-Harlborg und von Streitzig, Baron der Hollerheide. Im Halbfinale hatte der bereits den Ersten Ritter Weidens und Baron von Wolfenbinge, Rondrian von Blauenburg, bezwungen und sah daher wie der sichere Turniersieger aus, denn niemand rechnete mit einem Überraschungserfolg des Beonspforters. (sk)

Baron von Beonspfort rettet Nordmärker Herzogengemahlin vor dem Tod

Burg Beonspfort, Baronie Beonspfort, Peraine 1040 Bf. Nachdem Riko von Sterz, der Baron von Beonspfort, Anfang des Jahres überraschend auf dem Reichstag in Beilunk erschienen war, um nach den Schlachten gegen Haffax auch mit Worten für das Reich zu streiten, führte ihn sein Weg direkt in die Nordmarken. Dort hat er Gerüchten zufolge das Leben der Herzogengemahlin sowie vieler Hochadeliger gerettet.

Es heißt, der Beonspforter habe auf Einladung aus dem Kreis der Herzogenfamilie

Noch mehr Nachwuchs auf der Beonspforter Baronsburg

Burg Beonspfort, Baronie Beonspfort, Ingerimm 1039 Bf. Große Freude bei der Familie des Barons von Beonspfort: Nach der Geburt seiner ersten drei Kinder, der ältesten Tochter Alrika im Rahja 1035 BF sowie der Zwillinge Alena und Aaron im – man staune – Praios und Rondra 1037 BF gab es bereits im Hesinde 1038 BF wieder einen Grund zu feiern. Dieses Mal war es wieder ein Mädchen, und dieses Mal kam das Kind, nach drei blonden bis dunkelblonden Kindern, eher nach dem Vater mit seinem schwarzblauen Haar und der dunkleren Haut.

Wie erste Gerüchte besagen, ist Rikos Frau, Ullgrein von Gugelforst, mit einer wahrhaft prächtigen Konstitution gesegnet, denn sie erwartet gerade mal ein gutes Jahr nach ihrer letzten Geburt bereits ein weiteres Kind. Wird es ein Junge oder ein weiteres Mädchen? Die Spannung in der Sichelwächter Baronie ist groß, Spekulationen schießen ins Kraut und manch ein treuer Vasalle soll sogar Wetten auf den Ausgang der Schwangerschaft abgeschlossen haben. Viele meinen, der Mädchen sei es nun genug und der Baron habe noch einen weiteren strammen Burschen verdient. Wie die Schwangerschaft ausgeht, wird sich in wenigen Monden bereits zeigen. (sk)

Sterzer nach der Schlacht um Mendena verschollen

Mendena/Burg Beonspfort, Baronie Beonspfort, Praios 1040 Bf. Nach dem Sieg über die Truppen Helme Haffax' in Mendena ist der Baron von Beonspfort, Riko von Sterz, verschollen. Er wurde am Abend des 1. Namenlosen Tag noch gesehen, wie er mit seinem Knappen und einem Packpferd nach Westen ritt. Seitdem gibt es keine Spur mehr von ihm. Eine Suchaktion der überlebenden Beonspforter Ritter und ihres Gefolges blieb ohne Erfolg. Ob er von einem der wenigen verstreuten Paktierer oder von anderen Mordbuben getötet wurde, oder ob er einfach nur in den Sonnenuntergang und anschließend anderswo hin geritten ist, konnte bisher nicht geklärt werden. (sk)

Sterzer Kinderschar vergrößert sich weiter

Burg Beonspfort, Baronie Beonspfort, Hesinde 1040 Bf. Dem Hause Sterz ist ein weiteres Kind geboren worden. Ullgrein von Gugelforst kam kürzlich mit einem gesunden kleinen Mädchen nieder. Jede weitere Frage verbat sich die Baronin bis zur Rückkehr ihres Gemahls, dessen Verbleib leider nach wie vor ungeklärt ist. (sk)

an einer Fahrt des neuen herzoglichen Seglers Concabella den Großen Fluß hinab teilgenommen. Nach dem plötzlichen Tod der Mannschaft und des Kapitäns übernahm er demnach wegen seiner, wenn auch begrenzten, Fertigkeiten im Führen von Schiffen das Kommando über die treibende Concabella. Mit sicherer Hand und nur mit den Passagieren, zumeist Adelige aus den Nordmarken als Mannschaft, lenkte er den Segler durch die berühmte Opferschlucht. Riko von Sterz, der bislang nur ein paarmal dabei beobachtet werden konnte, wie er mit

einigen Männern an Bord eines vielleicht 15 Schritt langen Fischerboots auf dem Neunaugensee unterwegs war, zeigte sich überraschenderweise kompetent genug, um das deutlich größere Schiff durch die schwierigen Untiefen, Steinformationen und Sandbänke zu navigieren.

Die beschädigte Concabella konnte er am Ende der Strecke auf die unterhalb der Schlucht liegenden Insel des Flussvaters aufsetzen. „Für eine Landratte eine ganz ordentliche Leistung“, soll einer der Lotsen des Herzogs später gesagt haben. (sk)

findet Baron Riko zu Kondra zurück?

Korgond/Burg Beonspfort, Baronie Beonspfort, Peraine 1040 Bf. Wie FANTHOLI zugetragen wurde, gibt es in einem Tempel im garetischen Korgond ein Heldenepos, das mit der Familie Sterz zu tun haben soll. Er handelt von einem einst rondragefälligen Recken, der sich der List zuwandte und darüber nicht glücklich wurde. Baron Riko scheint die Geschichte sehr mitzunehmen. Er wurde zuletzt oft im Tralloper Rondratempel gesehen. (sk)

Baronsfamilie endlich wieder vereint

Burg Beonspfort, Baronie Beonspfort, Rahja 1040 Bf. Mit der Heimkehr Rikos von Sterz scheint es ein glückliches Ende seiner Irrfahrt zu geben. Seine Frau soll ihn, wenn auch leicht ungnädig, wieder aufgenommen haben. Was den Baron zu der Reise über viele tausend Meilen bewog, ist unbekannt. Fest steht, dass er seiner Frau versprochen hat, kommendes Jahr das Kaiserturnier mit ihr zu besuchen. (sk)

Noch ein Turnier mit Sterzer Beteiligung

Bomed/Burg Beonspfort, Baronie Beonspfort, Rahja 1040 Bf. Wie FANTHOLI erst jetzt zugetragen wurde, hat es den Baron von Beonspfort nach seinem spurlosen Verschwinden bei Mendena unter anderem in die Heimat seiner frühesten Kindheit verschlagen: Er war offenbar Teilnehmer des Turniers um die Goldene Lanze im Lieblichen Feld. Dort scheint er sich gegen andere adelige Teilnehmer recht gut geschlagen zu haben. (sk)

Baronin geht in den Freitod

Sinopje, Baronie Adlerflug, 28. Firun 1039 Bf. Traurige Kunde erreicht uns dieser Tage aus der Baronie Adlerflug: Ondwina, Gattin des ohnehin arg gebeutelten Herrschers Olf von Lynnd, hat sich Mitte des Firunmonds vom höchsten Turm der Baronsburg Wehspitz gestürzt. Sie sei in den Rathil gefallen und der Leichnam erst Tage später in der Nachbarbaronie Fuchshag an Land gespült worden, heißt es. Nun breitet sich Trauer wie ein schwarzes Tuch über den Markt flecken Sinopje und das ganze Lehen, denn die einstige Bauerntochter galt als gutmütig und fürsorglich und bildete ein wichtiges Gegengewicht zum herrschsüchtigen Vogt Sporlin Sohn des Ronach. In der Vergangenheit soll sie seine harschen, teils ungerechten Entscheidungen öfter einmal hinterfragt und umgebogen haben.

Ein Wort der Erklärung: Der eigentliche Herrscher von Adlerflug ist Olf von Lynnd, Sohn eines Balihöer Kleinadligen und einer Bäuerin, der jedoch von Kaiser Hal in den Baronsstand erhoben wurde. Seit er auf dem Ysilia-Feldzug 1021 BF in das Drachenfeuer Lessankans geriet, ist Herr Olf bettlägerig und nicht mehr in der Lage, seinen Aufgaben als Baron nachzukommen. Deshalb ernannte er einen Freund aus seinen Abenteuerer Tagen zum Vogt: den Zwergen Sporlin Sohn des Ronach. Der sitzt nun schon seit 18 Götterläufen auf dem Adlerfluger Thron

und hat daran glaubwürdigen Quellen zufolge großen Gefallen gefunden. Es heißt, Macht und Geld hätten den Charakter des Zwergen mit der Zeit gänzlich verdorben. Dass es aus Adlerflug bisher keine Beschwerden über den Despoten gab, soll allein am Aufschwung der Baronie liegen, die wirtschaftlich sehr gut dasteht.

Der Tod der Baronsgemahlin wirft nun aber unbequeme Fragen auf. In ihrem Bekanntenkreis löste er Entsetzen aus. Mehrere treue Weggefährten betonen, dass Frau Ondwina niemals freiwillig aus dem Leben geschieden wäre. Nicht nur wegen des siechen Gatten, sondern auch weil ihr Sohn Heldar, Olf's 23 Winter zählender Erbe, von schlichtem Gemüt sei und ohne Unterstützung nur schwer bestehen könne. Die beiden allein zu lassen, sei für Ihre Hochgeborenen unvorstellbar gewesen, daher habe sie Burg Wehspitz in den vergangenen 14 Götterläufen nie länger als einen Tag verlassen. In alledem schwingt ein unterschwelliger Vorwurf mit, der sich gegen den Vogt richtet. Doch keiner spricht ihn laut aus.

Wie es mit der Baronie nun weitergeht, ist ungewiss. Olf von Lynnd wird vermutlich nie wieder auf die Beine kommen und sein Sohn Heldar kann das Lehen allein nicht führen. Vogt Sporlin soll die jüngere Schwester Ulmia nun aber zurück nach Sinopje beordert haben. (ncs)

Simiensmarkt bricht alle Rekorde

Sinopje, Baronie Adlerflug, 20. Trauvia 1040 Bf. Bei der Simianis, dem allseits bekannten und in der ganzen Region beliebten Jahrmarkt im Adlerfluger Hauptort Sinopje, gab es dieses Jahr einen beispiellosen Besucherandrang. Damit setzt sich eine Entwicklung fort, die in den vergangenen Götterläufen begonnen hat: Immer mehr Gäste aus immer ferneren Orten strömten zu der Handwerker- und Warenschau, die überdies Musik und Wettkämpfe für das einfache Volk bietet. Diesmal soll Sinopje aufgrund der Besucherstöße förmlich aus allen Nähten geplatzt sein. Teils schlugen die Gäste ihre Zelte außerhalb des Markt fleckens auf, weil es im Ort nicht mehr genug Platz gab.

Als Erklärung dafür wird zuvörderst der generelle Aufschwung von Handwerk und Handel in der Sichelwacht angeführt (siehe Seite 25). Ein weiterer Grund dürfte sein, dass der Adlerfluger Vogt Sporlin Sohn des Ronach die Tore für Handelsreisende aus Uhdenberg offen hält, wo der Baron von Fuchshag, Thordenin von Weißenstein, seit dem Goblinsturm 1034 BF schärfere Kontrollen durchführt und die Gebühren beim Grenzübergang erhöht hat, um die Uhdenberger das Misstrauen der Weidener spüren zu lassen (siehe Seite 26). Beliebte macht sich der Adlerfluger so zwar nicht, aber es spült fraglos Geld in seine Kassen. (ncs)

Östlingen kommt nicht zur Ruhe

Braunenklamm, Baronie Östlingen, 1040 Bf. Zuverlässige Berichte aus der seit 1026 BF umkämpften Baronie Östlingen gibt es heuer kaum noch. Das liegt aber nicht allein daran, dass der einstmals blühende Landstrich im Herzen der Tiefen Mark mittlerweile völlig ins Chaos gestürzt ist und brave Leute ihn meiden wie der Basilisk den Spiegel. Erschwerend hinzu kommt, dass auch Graf Bunsenhold zur Sichel und seine Kanzleistube keinerlei Interesse daran haben, Nachrichten aus der Gegend weiterzuverbreiten. Mancher Spötter meint, dass sich der Grund für die Verschlossenheit geradezu aufdränge: Es gebe einfach nichts Positives zu berichten. Die eitrig Wunde im Herzen der Sichel schwäre weiter und der Graf würde sich selbst ein Armutszeugnis ausstellen, wenn er wahrheitsgemäße Angaben zu den Verhältnissen in Östlingen machte.

Glaukt man den Schauergeschichten, die seit einigen Götterläufen kursieren, hat sich der Landstrich nach dem Tod des unter Aberacht stehenden Räuberbarons Terkol von Buchenbruch vor 14 Götterläufen

zu einem noch schlimmeren Sündenpfuhl entwickelt als er es zuvor schon war. Wo es früher die starke und wenigstens halbwegs ordnende Hand eines ruchlosen Despoten gegeben habe, herrschten heute Durcheinander und Unfrieden. Älteren Berichten zufolge kämpft gleich eine ganze Hand voll Raubritter um die Vorherrschaft in Östlingen. Zwei bekanntere Namen lauten Farhildt Silbertürmer von Írminsfold und Gilsilwulf von Langeklamm.

Ebenfalls bekannt ist, dass Graf Bunsenhold zur Sichel die Situation in Östlingen zunächst falsch einschätzte. Er glaubte, die Baronie befrieden zu können, indem er den Leuten dort einen Vogt vorsetzt. Der erste Aspirant, Boregard von Heisergrund, schaffte es 1030 BF allerdings nicht einmal bis nach Braunenklamm, sondern wurde schon auf dem Weg dorthin grauslich gemeuchelt. Sein Nachfolger hielt sich einige Tage, bevor ihm die Kehle aufgeschlitzt wurde. Jedes Mal ließen die Attentäter eine klare Botschaft nach Salthel übermitteln: Östlingen wird von niemandem außer von ihnen regiert – und damit vom Chaos. Wie

viele Vögte der Graf seither verschlissen hat und ob es überhaupt noch Freiwillige für das Amt gibt, darüber hüllt sich die Kanzlei in eisernes Schweigen.

Gleichwohl ist FANTHOLI kürzlich an eine leider nicht mehr ganz frische Information in just dieser Sache gelangt: Seit rund zwei Götterläufen sitzt Nopricht von Heisergrund als Vögtin von Östlingen in Braunenklamm. Der Name lässt bereits erahnen: Es handelt sich um eine Tochter des gemeuchelten Herrn Boregard. Offenbar ist die junge Dame mit einer Mission an den Ort gereist, der ihren alten Herrn dereinst das Leben kostete. Die Nachrichtenlage ist wie erwähnt äußerst dünn, aber glaubt man den Gerüchten, die in Gräfllich Salthel und Herzoglich Mauterndorf kursieren, greift Nopricht mit eiserner Hand und einem nicht zu verhehlenden Quäntchen Blut- und Rachedurst durch. Ob so ein Vorgehen tatsächlich die lang ersehnte Ruhe bringen kann, ist fraglich. Fest steht: Die junge Frau kann auf die Schlagkraft einiger Ritter der Sichel zählen, die der Graf ihr bemerkenswerterweise zur Seite gestellt hat. (ncs)

Elektrum entdeckt

Runhag, Baronie Schroffenfels, Kondra 1038 Bf. Die straffe Führung in Schroffenfels trägt „goldene Früchte“: Nach dem zufälligen Fund eines Köhlers ist es Prospektoren der Wehrvögtin gelungen, ein Elektrum-Vorkommen in den südlichen Ausläufern der Roten Sichel zu erschließen. Neben kundigen Bergbauern hat Irlgunde Rinnfoldshaus von Waldenklamm ihre drittgeborene Tochter Grinugildis – eine Geweihte des Ingerimm – entsandt, um zum Dank für den wertvollen Fund einen Schrein zu errichten. (md)

Neuer Junker befehlt

Goldacker, Baronie Schroffenfels, Phex 1040 Bf. Zwei Jahre nachdem ein Köhler beim Anlegen eines Gemüsebeets auf wertvolles Elektrum stieß, gibt es am Fundort nicht nur eine kleine Mine, sondern auch eine Siedlung, in der das Erz – eine natürlich vorkommende Silber-Gold-Legierung – verhüttet wird. Da bedarf es derischer und seelsorgerischer Führung, hierin waren sich die Wehrvögtin von Schroffenfels und die Baronin, Herzogin Walpurga, einig. Jüngst wurde Waldhold von Leulfes daher zum Junker von Goldacker ernannt. Seine Gattin, die Ingerimm-Geweihte und Tochter der Vögtin, Grinugildis von Waldenklamm, soll den Menschen des Guts mit Rat und dem Segen des Himmelschmieds beistehen. (md)

In Runhag nichts Neues

Runhag, Baronie Schroffenfels, Ingerimm 1040 Bf. Während die Nachbarbaronie Östlingen noch immer mit dem Erbe des Räuberbarons Terkol von Buchenbruch ringt (siehe dazu auch Seite 35), ist in Schroffenfels etwas eingekehrt, womit eigentlich niemand gerechnet hatte: Ruhe. Wehrvögtin Irlgunde Rinnfoldshaus von Waldenklamm dient ihrer Freundin, Herzogin Walpurga, in dem Lehen seit 1028 BF treu ergeben und lässt sich durch nichts und niemanden von ihren Pflichten ablenken. Zu behaupten, dass die Rinnfoldshauserin nah an ihrem Volk dran ist, wäre eine glatte Lüge. Statt mit den Leuten anzubiedern, zieht sie sich lieber auf ihre Motte in Runhag zurück und heckt Pläne aus, wie sie aus Schroffenfels die vermutlich ordentlichste und rechtstreueste Baronie Ordentens machen kann.

Dass Ihre Hochgeboren auf einem guten Weg ist, dürfte jeder Reisende auf den ersten Blick erkennen: Die Felder links und rechts des Weges sind ordentlich bestellt und werfen den Büchern in Salthel zufolge jedes Jahr ein bisschen mehr Ernte ab. Die Waldränder wirken aufgeräumt und gut gepflegt. Dass die Kühe und Schafe auf den Wiesen nicht in Reih und Glied stehen, ist wahrscheinlich der einzige Ungehorsam, den es heuer in Schroffenfels noch gibt, denn wer gegen die Regeln verstößt, muss mit harten Strafen rechnen. Der eine oder andere stöhnt hinter verschlossenen Türen über die Pedanterie

Vögtin Irlgundes, doch keiner tut es allzu laut. Schließlich wissen alle: Allein das harte Durchgreifen der einstigen Offizierin sorgt dafür, dass die habgierigen Spitzbuben aus Östlingen und Ingerimms Steg die Grenzen der Baronie Schroffenfels nicht mehr überschreiten. Dieser Umstand wiederum schafft die Grundlage für den wachsenden Reichtum in Dörfern und Weilern. Zuletzt hat sich gar eine Stellmacherei in Runhag angesiedelt, über die Reisende auf dem langen Weg in den Osten der Sichelwacht oder gar ins Bornland sehr glücklich sind.

Allein bei der seit 1027 BF verwitweten Wehrvögtin selbst scheint es mit dem Glück nicht ganz so weit her zu sein. Im Jahr 1037 BF flog auch das jüngste ihrer sechs Kinder aus dem Nest in Runhag aus. Seither wirkt Frau Irlgunde dem Vernehmen nach oft bedrückt, manchmal richtiggehend schwermütig. In solchen Phasen sei kaum etwas von ihr zu sehen, heißt es. Dann blieben die Kontrollritte aus, denen sie sonst regelmäßig nachgeht. Sie verlasse ihre Motte tagelang nicht, und gelegentlich nicht einmal das Schlafgemach.

Es wird gemutmaßt, dies sei einer der Gründe dafür, dass Frau Walpurga Waldhold von Leulfes, den Gatten von Irlgundes Tochter Grinugildis, mit dem Junkerhut Goldacker nahe Runhag belehnte. Wenn die Dinge einmal besonders schlecht stehen, ist so wenigstens ein Kind der Rinnfoldshauserin in Reichweite. (ncs)

100 Tote bei Drachenangriff auf das Kloster Zweileuen

Zweileuen, Gräflich Salthel, Firun 1039 Bf. Entsetzliche Kunde aus Gräflich Salthel: Bei einer Feuerbrunst im Kloster Zweileuen sind rund 100 Menschen gestorben! Von der einst so stolzen Ordensfeste, die seit Jahrzehnten auf einem schroffen Felsen rund 30 Meilen östlich von Salthel direkt am Sichelstieg thronte, stehen nur noch Trümmer. Dass etwas nicht stimmt, ahnten viele brave Saltheler schon am 20. dieses Mondes: Als sich die Dämmerung über die Ausläufer der Schwarzen Sichel legte, leuchtete in ihnen ein heller Punkt auf, der dort nicht hingehörte. Er hielt sich die ganze Nacht und heizte allerlei Spekulationen an. Traurige Gewissheit gab es am Morgen des 21. Boron, als ein rußschwarzer und vollkommen entkräfteter Handwerker den Weiler Sichelweg auf halber Strecke nach Salthel erreichte. „Drachen“, soll das einzige Wort gewesen sein, das ihm über die Lippen kam, bevor er in Ohnmacht fiel.

Tatsächlich haben Drachen – nicht einer, sondern zwei – das Schicksal des trutzigen Gemäuers und der in ihm lebenden

Menschen besiegelt. Obwohl das Kloster in der Vergangenheit aus Furcht vor Angriffen Lessankans mit so vielen feuerfesten Materialien wie möglich ausgebaut wurde, ist nicht mehr viel von ihm übrig: Der Atem der Echsen war so heiß, das alles, was nicht verbrannte, geschmolzen ist. Teile des umgebenden Felsens sind geborsten und Mauern von den schweren Leibern niedrigerissen worden. Dabei galt der Zorn der Drachen den Angaben des Zeugen zufolge gar nicht dem Kloster selbst oder seinen Bewohnern. Vielmehr waren sie in einen Kampf miteinander verstrickt und erkoren ausgerechnet Zweileuen zum Austragungsort ihres Haders. Wie verheerend die Kraft der Ungetüme ist, davon legen die Ruinen nun beredtes Zeugnis ab.

Der Schaden an dem Gebäude ist aber bei Weitem nicht die schlimmste Folge des Kampfes. Wer die Berichterstattung FANTHOLIS aufmerksam verfolgt, weiß, dass der Orden zur Hohen Wacht die Feste schon vor Jahren an Abt Asquirion Ingrasil von Peirainefurten übergeben hat, damit der seine

Idee von einer Schmiede für besonders rundergefalligen Nachwuchs in den Reihen der weidenschen und tobrischen Streiter umsetzen kann. Auf Zweileuen wurden Waisenkinder beider Herzogtümer zu ehrenhaften Kämpfern ausgebildet. Daher ist neben dem Verlust von zwei Geweihten auch der von 25 jungen Menschen und rund 70 Bediensteten zu beklagen, die teils auf der Feste, teils in dem ebenfalls verheerten Weiler Leuen zu ihren Füßen lebten.

Nicht unter den Toten sind Abt Asquirion und ein weiterer Geweihter, die in der Unglücksnacht nicht in dem Kloster weilten. Als sie zwei Tage nach dem Vorfall heimkehrten, soll Ehrwürden vor Gram fast der Schlag getroffen haben. Es heißt, dass er zwei Tage und zwei Nächte lang betend auf der Walstatt ausharrte – von Kummer gebeugt, doch mit fester Stimme und klarem Blick. Danach soll er sich erhoben und seinen Begleiter zu sich gerufen haben. Ohne einen Blick zurück ritten die beiden in die Schwarze Sichel hinein. Seither ward nichts mehr von ihnen gehört. (ncs/kr)

Meisterin ohne Stadt

Grafenstadt Salthel, Tsa 1038 Bf. Ein Paukenschlag hat die Bewohner der Sichelwacher Grafencapitale Salthel Anfang dieses Mondes aufgeschreckt: Danje von Binsböckel-Glückshaus ist nicht länger ihre Stadtmeisterin. Nachdem die fromme und tüchtige Frau den Salthelern fast zehn Götterläufe lang treu und aufopferungsvoll gedient hat, nimmt sie dieser Tage ihren Abschied. Viele Bürger reagieren mit Unverständnis auf die Neuigkeit, ist doch weithin bekannt, dass der hohen Dame bislang kaum etwas wichtiger war als das Schicksal „ihrer“ Stadt. Sie sei mit ihr vermählt, wurde allenthalben gern gescherzt – und einen Kern Wahrheit enthält dieser Ausspruch sicher: Obwohl mittlerweile 35 Winter alt, ist die Binsböcklerin unvermählt. Dem Vernehmen nach nicht zuletzt, weil sie all die Jahre voll und ganz in ihrem wichtigen Amt aufging.

Umso größer die Überraschung all jener, die nun zu hören bekommen, dass ausgerechnet eine Heirat der Grund für ihren Abschied ist. Wo der Mann dazu herkommen soll, kann sich niemand recht erklären. In jedem Fall wurde die scheidende Stadtmeisterin in den vergangenen Monden nicht in den Gesellschaft eines potenziellen Gatten gesehen. Auf eine entsprechende Anfrage FANTHOLIS reagierte sie wortkarg: Man werde verstehen, dass sie auf derlei persönliche Fragen nicht umfassend antworten wolle. Immerhin gab die Adelsdame zu Protokoll, dass sie vor der Frage gestanden habe, ob sie noch eine Familie gründen wolle oder nicht. Und dass sie ihr persönliches Glück über das der Stadt gestellt habe.

Ein neuer Schwertbruder für Salthel

Grafenstadt Salthel, Travia 1040 Bf. Den vielen Schicksalsschlägen zum Trotz, die die Rondrakirche in den vergangenen Monden hinnehmen musste, bleibt sie doch handlungsfähig. So kehrte Hochwürden Alinja Leuenklinge von Norburg, Schwertschwester von Baliho, nicht allein aus Perricum zurück, wo sie den Feierlichkeiten zur Inthronisierung des neuen Schwerts der Schwerter beiwohnte. Vielmehr reiste sie in Gesellschaft eines neuen Vorstehers für den Saltheler Rondratempel. Ritter der Göttin Mamertus Droangrasch von Ferdok soll noch im Winter zum Prätor geweiht werden. Eigens hierfür wird Ihre Eminenz Aldare VIII. Donnerhall von Donnerbach die Grafenstadt der Sichelwacht besuchen. Im Rahmen eines großen Göttinnendienstes soll vor allem auch der vielen Toten gedacht werden, die Drachen-



Danje von Binsböckel-Glückshaus

An sich ist das eine schlüssige Begründung, doch wollen viele sie nicht glauben. Zu groß war die Leidenschaft, mit der Frau Danje ihre Aufgaben erfüllt hat. Schon machen Gerüchte die Runde, wonach Graf Bunsenhold zur Sichel Einfluss auf die missliebige Meisterin seiner Capitale genommen und sich ihrer auf gewohnt undurchsichtige Art entledigt hat. Es war seit jeher ein offenes Geheimnis, dass er die sanftmütige und stets auf Ausgleich bedachte Tochter des verfeimten Darwolf von Binsböckel-Glückshaus nicht leiden konnte.

Nutznießer der Entwicklung ist übrigens ein alter Bekannter: Willehardt Facklam, langjähriger Bürgermeister Salthels sowie Zunftmeister der Erzenen Esse, bekommt nun endlich, wonach er sich schon so lange sehnt und was ihm dereinst zugunsten der Binsböckel-Glückshaus versagt wurde: Er darf sich Stadtmeister nennen. (ncs)

feuer und -wut im nahen Kloster Zweileuen unlängst aus dem Leben rissen. Das Kloster soll vertrauenswürdigen Quellen zufolge jedoch nicht wieder aufgebaut werden.

Ehrwürden Mamertus wird die Lücke füllen, die vergangenes Jahr nach dem Verschwinden Abt Asquirions (siehe Seite 26) entstanden ist. Es heißt, er genieße in Kirchenkreisen einen ausgezeichneten Ruf als pragmatischer, glaubensfester Geweihter von ruhiger Wesensart. Bislang diente er in den Eisernen Kavernen der Löwenburg als Adlatus Thorgrim Eisenfausts von Angbar, Erzkanzler und Roter Rat der Rondrakirche. Als Koscher soll Ehrwürden zudem recht bodenständig sein und die Handwerkskunst sehr schätzen. Das wird ihm in der Sichelwacht sicher ebenso hoch angerechnet wie ein von ihm selbst betriebenes Handwerk: das Bierbrauen. (kr)

Sichelwacher Handelsbund unter neuer Führung

Grafenstadt Salthel, Phex 1038 Bf. Mit den Wechseln an der Saltheler Spitze geht es Schlag auf Schlag. Einen Mond nachdem Danje von Binsböckel-Glückshaus ihr Amt als Stadtmeisterin zur Verfügung gestellt hat, bekommt auch der Sichelwacher Handelsbund eine neue Führung. Dass die alte nicht bestehen bleiben kann, war in dem Moment klar, in dem sich herausstellte, dass die Binsböcklerin das Herzogtum verlassen wird, um zu ihrem Gatten zu ziehen. Wohin, darüber lässt sie sich nach wie vor nicht aus und heizt die Spekulationen so weiter an. Aber das soll hier nicht Thema sein. Vielmehr wollen wir uns mit dem befassen, was nicht von vorhersehbar war. Nämlich, dass ihr Rücktritt als Anlass für eine völlige Zerschlagung der alten Strukturen des Bunds genutzt werden würde. Auch Sindaja von Silkenau sitzt nicht länger an dessen Spitze und überhaupt ist der Einfluss des Adels durch eine neue Satzung stark eingeschränkt worden.

Zum besseren Verständnis: Der Sichelwacher Handelsbund wurde 1026 BF von den Baronen Drachensteins, Herzogenthals und Uhdewalds gegründet, die ihre desolate wirtschaftliche Situation aufbessern, zu Vorzugspreisen miteinander handeln und ihre Erzeugnisse gemeinsam auf dem Markt in Salthel verkaufen wollten. Die Idee war erfolgreich und schon bald schlossen sich weitere Baronien sowie die Stadt Salthel an. Waren wurden sogar über die Grenzen der Sichelwacht hinaus gehandelt. Die Bedeutung des Bunds nahm in den Folgejahren immer weiter zu. Dass er jetzt aus den Händen der Gründer gerissen wird, sehen manche als weitere Teufelei des Grafen, der versucht, seine Vasallen zu maßregeln und die Sichelwacht nach seinen Vorstellungen umzuformen (siehe auch Seite 25).

Tatsächlich scheint in diesem Fall aber vor allem die Kirche des Fuchses ihre langen Finger im Spiel zu haben. Mit dem Aufschwung des Sichelwacher Handwerks wird auch der Handel immer wichtiger. Die Saltheler Vogtkvikarin Sarnah Rohregger ist offenbar zu der Einschätzung gelangt, dass der Sachverstand der adeligen Führung nicht ausreichen wird, um die fürderhin immer weitreichenderen und bedeutsameren Entscheidungen für den Handelsbund zu treffen. Es heißt, sie habe Einfluss genommen – nicht zuletzt auf die neue Satzung und die Wahl des neuen Vorstehers. Dessen Name lautet Vadim Vukoff. Er entstammt einer Saltheler Händlerfamilie mit guten Verbindungen ins Bornland. Das dürfte auch eine Ahnung davon stiften, in welche Richtung es künftig gehen soll. (ncs)

Wie steht's mit der Wacht?

Reichsend, Grafschaft Helldentruz, Boron 1037 Bf. Vor bald fünf Jahren unterlag ein Heer Weidens im Finsterkamm dem Drachen Feraciner. Den höchsten Blutzoll zahlten die Ritter der Finsterwacht, einer Kette von Signaltürmen in eben jenem Gebirge, die vor Angriffen des Orks warnen soll. Seit der Schlacht wurde viel unternommen, um die Wacht wieder aufzubauen und zu stärken. Teils wurden Türme – bisher jeweils eigenständige Lehen – zusammengelegt, um die

Ritter besser versorgen zu können und die Signalkette aufrechtzuerhalten, bis Männer und Frauen gefunden sind, die die lichten Reihen auffüllen. Das lässt jedoch auf sich warten, und so entsandte Graf Emmeran das II. Banner der Helldentruzer Bergschützen auf die unbesetzten Türme. Mit der Zeit wurde dessen Einsatz ausgeweitet: Aktuell verstärken die Schützen die Besatzung einiger zusätzlicher Türme und manch einer kann sich die Finsterwacht nicht mehr ohne sie vorstellen. Nicht zuletzt dadurch werden

in der Grafschaft Stimmen lauter, die die Finsterwacht in der ursprünglich erdachten Form – also mit einem Ritter pro Turm – für unnötig erklären. Schließlich wird der Ork auch ohne diese Wacht jenseits des Gebirges gehalten. Dem gegenüber stehen die Erfolge der letzten Jahre, die Wachtgraf Halgan von Hirschenborn und seinen Leuten nicht abgesprochen werden können. Vom Sitz des Wachtgrafen in Nordwall ist zu hören, dass weiter an den ursprünglichen Plänen festgehalten werden soll. (md)

Graf Emmeran gibt Orkenwacht an die Schneuwins zurück

Orkenwacht/Reichsend, Grafschaft Helldentruz, Peraine 1037 Bf. In Herzoglich Weiden hat sich jüngst ein Wechsel vollzogen, mit dem niemand mehr ernstlich rechnete: Der im Namen des Ordens zur Wahrung über Orkenwacht herrschende Ritter der Göttin Gilwald Domdarrax von Trallop wurde abgezogen und das Gut an die Familie Schneuwins zurückgegeben.

Vor rund elf Götterläufen hatte der Orden den mittlerweile mehr als 70 Winter zählenden Geweihten auf das bei einem Orkangriff zerstörte Gut entsandt (siehe FANTHOLI 31). Herr Gilwald baute den Wachturm und die umliegenden Gebäude wieder auf, wodurch das Murren über die Neuvergabe des Guts zwar leiser wurde, aber nie ganz verstummte. Einige Trutzer Adelige sahen es nämlich

als unrecht an, dass die vorherige Herrscherin, Elfwid Schneuwins, ihr Lehen verlor. Die Entscheidung Graf Emmerans von Löwenhaupt war umstritten, denn die Schneuwins und andere Finsterwachtritter folgten einem Aufruf Alarwins von Graugenwerl, seinerzeit Landvogt von Nordhag und Statthalter des Grafen, und weilte nur deshalb nicht auf ihrem Gut, als der Ork angriff. Gleichwohl wurde sie für Pflichtvergessenheit verurteilt und entlehnt, später aber wieder begnadigt. Dies nicht zuletzt, weil die illegalen Umtriebe des verfeimten Graugenwerlers ans Licht kamen. Seit Peraine 1036 BF hält Elfwid Schneuwins das Junkergut Nimmerblick in der Baronie Dergelquell. Das viele Generationen in Familienhand befindliche Orkenwacht blieb vorerst weiter unter der Verwaltung des Wahrerordens.

Im Mond der Schönen Göttin 1036 BF jedoch besuchte ein Abgesandter der Familie Schneuwins Herrn Gilwald, machte danach einen Umweg mit kurzem Aufenthalt auf dem Rhodenstein und reiste mit einem Schrieb für den Grafen im Gepäck nach Reichsend weiter. Dort verkündete Emmeran von Löwenhaupt – nachdem er sich versichert hatte, durch die Entscheidung nicht den Zorn des einflussreichen Ordens auf sich zu ziehen – Gut Orkenwacht an die Schneuwins zurückgeben zu wollen. Wer den Grafen kennt, weiß, dass dies Seltenheitswert hat, denn normalerweise revidiert er seine Entscheidungen nicht. Der Vogt von Herzoglich Weiden, Firutin von Hohenstein, bestätigte den Beschluss bald darauf und gerüchteweise kehrt Frau Elfwid dieser Tage in die Heimat zurück. (tk/MI)

Wachtgraf Halgan spricht ein Wachtwort

Blutulmenthurm, Grafschaft Helldentruz, Tsa 1038 Bf. Zu den Aufgaben des Wachtgrafen der Finsterwacht, Halgan von Hirschenborn, gehört die Aufrechterhaltung der Signaltürme. Ihm obliegt es auch, die Einsatzbereitschaft der Besatzungen zu kontrollieren und falls nötig bei den Baronen Verbesserungen anzunehmen. Eben dies hat er jüngst erneut – und mit Nachdruck – in Herzoglich Weiden getan. Anlass gab der Blutulmenthurm, oder besser gesagt: der Lehnsmann dort. Der zauberkundige Baltram Eichbart von Wei-

ßenstein scheint lieber durch die Wälder des Finsterkamms zu streifen als seinen Pflichten als Herr über einen Wachturm nachzukommen. Auf Vogt Ailfir Blaubinge sei zwar Verlass, heißt es, doch letztlich trägt der Weißensteiner selbst die Verantwortung.

Als der Wachtgraf den Turm besuchte, musste ihm der Vogt berichten, dass er seinen Herrn schon über ein Jahr nicht gesehen hat. Herr Halgan folgerte daraus, dass der „verweichlichte Bücherwurm“ nur tot sein könne. Doch selbst wenn nicht, habe er mit dem langen Fernbleiben gezeigt, dass

er nicht fähig sei, einen Wachturm zu verwesen. Erschwerend hinzu kommt, dass der treue Herr Ailfir Pläne für die Zukunft hegt, die sich nicht mit dem Posten eines Turmvogts in Einklang bringen lassen.

Es heißt, der Wachtgraf habe sich aufgrund dieser Erkenntnis nach seinem Besuch beim Blutulmenthurm auf direktem Wege nach Hohenstein zu Vogt Firutin von Hohenstein begeben, um das Problem zu erörtern. Von dort aus soll er später geradewegs zur Burg Weißenstein in Herzoglich Waldleuen weitergereist sein. (md)

Aufhebung des Orkzehnts zeigt erste Wirkung

Rschneehag/Reichsend, Grafschaft Helldentruz, Ingerimm 1038 Bf. Vor einigen Jahren hat Graf Emmeran von Löwenhaupt den Orkzehnt aufgehoben und seine Barone stärker in die Pflicht genommen. Sie sollen die Wehrhaftigkeit von Grafschaft und Finsterwacht auf eigene Kosten wahren. Nun zeigt dies offenbar erste Wirkung. In der Baronie Schneehag wur-

de ein Wehrturm errichtet, der den Namen Schwanenwacht trägt und Teil der Finsterwacht sein soll. Er ersetzt einen alten Turm, dessen Überreste nicht mehr gefunden werden konnten, obwohl der Standort grob überliefert war. Herr von Schwanenwacht ist ein ehemaliger Schneehager Dienstritter, der aus dem Dominium Donnerbach stammende Rodegar von Runkel. (tk/MI)

Leuenglanz geht

Reichsend, Grafschaft Helldentruz, Tsa 1039 Bf. Der reisende Rondrianer Lysander Leuenglanz, der die Ritter der Finsterwacht lange betreute, wird seinen Dienst künftig in der Donnermark versehen. Darum ersuchte er den Wahrerorden nach dem Orkangriff auf die Feste Greifensteyn im Hesinde 1039 BF, der unter hohen Verlusten abgewehrt wurde. (tk)

Edlengut Orkenwall neu besetzt

Orkenwall, Gräflich Reichsend, Besinde 1033 Bf. Graf Emmeran von Löwenhaupt hat das Edlengut Orkenwall neu vergeben. Die 27 Götterläufe zählende Fenja Salmbinger von Moorland wird als Nachfolgerin von Radek Eichengrimm die Wacht am Finsterkamm verstärken, das von Orks zerstörte Dorf wieder aufbauen und sich der im Drudenturm hausenden Harpyien annehmen.

Der Ritterin zur Seite stehen zwei Wafenknechte sowie drei Heldentrutzer Bergschützen aus dem Banner der Schwarzfedern. Begleitet wird Frau Fenja von zwei Knappen: dem jungen Artos von Brachfelde, Neffe des Barons von Brachfelde, sowie Yandebirg von Leufels, die der Ritterin vom Wachtgraf persönlich übertragen wurde. Bei der 16 Götterläufe alten Knappin handelt sich um die Bastardtochter Waltharis von Leufels, die ihren Schwertvater Gerwulf von Hüttingen im Kampf gegen den Drachen Feracinor verlor. (sl)

Drudenturm endlich befreit

Orkenwall, Gräflich Reichsend, Kondra 1035 Bf. Nachdem das Dorf Orkenwall mit tatkräftiger Unterstützung der neuen Edlen Fenja Salmbinger von Moorland wieder aufgebaut wurde, machte sie zu Beginn des Jahres 1035 BF von sich reden: Gemeinsam mit Streibern des Barons von Schneeag nahm Frau Fenja sich der Befreiung des Drudenturms an. Die Ruine wurde seit Langem von Harpyen heimgesucht, was die Wiederbesiedlung des Dorfs erheblich erschwerte.

Um des fliegenden Feinds Herr zu werden, bedienten sich die Streiter eines Kniffs. Bogenschützen zwangen die Harpyien zur Landung. Mit Netzen wurden sie dann am Boden gehalten und von Nahkämpfern bedrängt. Viele Stunden sollen verstrichen sein, bis es einem Dutzend Kämpfern gelang, den Turm einzunehmen und alle Harpyien zu erschlagen. Gemäß des Befehls der Edlen werden die Wachen fortan auf beiden Türmen ihren Dienst tun, um eine erneute Besetzung zu verhindern und die Finsterwacht an dieser Stelle zu schließen. Zudem erging eine Bitte an Graf Emmeran, weitere Schwarzfeder-Schützen zu senden.

Wie Frau Fenja die Familie Böcklin davon überzeugen konnte, ihr im Kampf gegen die geflügelten Bestien beizustehen, ist nicht bekannt. Jedoch munkelt man bereits seit Längerem, dass sich die junge Edle allzu gut mit dem Baron von Schneeag zu verstehen scheint. (sl)

Drei Vögte für Reichsend

Reichsend, Gräflich Reichsend, Rahja 1036 Bf. Auf Umwegen hat FANTHOLI kürzlich von einigen bedeutsamen Veränderungen im Stammlehen Graf Emmerans von Löwenhaupt, Gräflich Reichsend nämlich, erfahren. Pikant: Auslöser für die Neuerungen sollen unter anderem die langen Abwesenheiten der Grafengemahlin Yalagunde von Luring sein, ohne die es offenbar an einer ordnenden Hand in der Capitale Reichsend und ihrem näheren Umfeld mangelt.

Doch beginnen wir von vorn: Im Heldentrutzer Adel ist allgemein bekannt, dass Frau Yalagunde seit 1036 BF jeden Frühling nach Burg Luringen in der Garethischen Grafschaft Reichsforst reist, sobald die Witterung es zulässt. Von dort kehrt sie meist erst im Spätherbst, also kurz vor dem ersten Schneefall, zurück. Gerüchteweise haben die Aufenthalte in der Heimat mit ihrem Neffen Drego von Luring, dem Erben der Grafschaft Reichsforst, zu tun. Dieser soll ein wahrer Tunichtgut sein und – obwohl bereits seit 1035 BF Regent – vollkommen unfähig, die Grafschaft ordentlich zu führen. Nach dem Heldentod von Graf Danos beim Heerzug gegen Haffax werden sich die Aufenthalte von Yalagunde in Garetien voraussichtlich eher verlängern als verkürzen, und das wirkt sich nun auch auf das Lehen Gräflich Reichsend aus.

Es wird gemunkelt, durch die langen Abwesenheiten der Grafengemahlin fehle es an einer regelnden Hand, da auch Emmeran von Löwenhaupt oft nicht zugegen,

sondern mit seinen Rittern auf Orkjadg ist. Die Herrschaft über die Grafschaft fällt so immer mehr den Baronen zu, während Gräflich Reichsend selbst mit Vogt Tiro Gernbach von Reichsend eigentlich einen fähigen Verwalter hat. Der Gernbacher zählt zwar schon mehr als 50 Wintern, hätte aber sicher noch einige gute Jahre vor sich, wenn er nicht ständig krank wäre. Diverse Leiden sorgen dafür, das er Burg Reichsend schon länger kaum noch verlassen kann. Zwar hat der Mann vorgesorgt und seinen Sohn Tiras Gernbach als Nachfolger herangezogen. Doch handelt es sich bei dem um einen gerade einmal 25 Winter zählenden Krieger aus Baliho, und die Regentschaft über eine Baronie will erlernt sein. Es ist nicht verwunderlich, dass Herrn Tiras einige Fehler unterliefen. Er ließ beispielsweise zu, dass die Familie Böcklin einen Streifen entlang des Finsterbachs quasi selbst verwaltet und außer dem fälligen Pflichtzehnt von dort nichts mehr nach Reichsend kommt.

Da der Graf kein sehr geduldiger Mensch ist, musste schnell eine Lösung für das Problem gefunden werden. In Zusammenarbeit mit Frau Yalagunde wurde daher im Mond der Gebenden dieses Jahres vereinbart und soll demnächst auch bekanntgegeben werden: Tiro Gernbach verwaltet nur noch Stadt und Festung Reichsend. Sein Sohn Tiras Gernbach verwaltet alles Land zwischen der Reichsgrenze und dem Fluss Bockenbach. Das Land südlich des Bockenbachs wird vom erfahrenen Junker Anshold Erlbrück von Wolfspfort verwaltet. (tk)

Leufelserin übernimmt Gut Orkenwall

Orkenwall, Gräflich Reichsend, Travia 1038 Bf. Als neue Vögtin des Edlenguts Orkenwall tritt Yandebirg von Leufels in die Fußstapfen ihres hochgeborenen Vaters Walthari von Leufels. In Absprache mit Vogt Tiro Gernbach von Reichsend übergab Ihre Wohlgeborene Fenja Salmbinger von Moorland die Verwaltung des Lehens mit dem Ritterschlag an ihre ehemalige Knappin. Bei Yandebirg von Leufels handelt es sich um eine Bastardtochter des Barons von Dergelquell und Ersten Ritters der Finsterwacht mit einer Gemeinen. Wie man hört, soll das Mädchen erst verspätet als Pagin in die Dienste des Ritters Farling Schnewlin getreten sein. Offenbar konnte sie überzeugen, begann sie doch mit 14 ihre Ausbildung unter Ritter Gerwulf von Hüttingen und beendete diese nach dessen Tod nun unter Fenja Salmbinger.

Yandebirg von Leufels gilt als still und genügsam – Wesenszüge, die ihr in der



Yandebirg von Leufels

neuen Position durchaus zum Vorteil reichen dürften. Frau Fenja selbst wird sich nach eigener Aussage gemeinsam mit ihrem verbleibenden Knappen Artos von Brachfelde zunächst auf Reisen begeben, um dann auf ihr heimatliches Rittergut in der Baronie Moosgrund zurückzukehren. (sl)

Am Anfang ist erst mal nur Arbeit

Fogelthurm, Baronie Nordhag, Praios 1033 Bf. Kürzlich hat der Baronet von Schneehag, Firian Böcklin, zusammen mit Borosch Sohn des Bortolosch, einem Drachenwehler der Finsterkammzwerge und zugleich Herr über den Finsterwachturm Fogelthurm den ersten Spatenstich für den Bau einer neuen Straße gesetzt. Für den zur Zeit für seinen Vater regierende Erben von Schneehag war dies die erste Amtshandlung des neuen Jahres. Der Baronet ließ verlauten, dass der Weg in seiner Gesamtheit den Namen Rajokspfad bekommen soll. Eines Tages soll er vom Fogelthurm über Geestingen, Burg Firnhag und das Alte Thal bis nach Altenfurten führen. Zwischen Geestingen und Burg Firnhag soll er den bereits vorhandenen Weg nutzen. Von Altenfurten wird der Weg dann Richtung Norden entlang des Finsterbachs, hier freilich nur noch als Treidelpfad, bis zur Mündung des Bockenbaches fortgeführt. Dabei ist klar, dass der Treidelweg von kurz vor Ottersberg bis fast nach Schwarzenberge durch das dortige Moor führen wird. Auf Nachfrage gab der Baronet zu verstehen, dass dieses Problem erkannt wäre, aber es sich ja nicht um den ersten Knüppeldamm handeln würde, der durch ein Moor führt.

Zeitgleich mit der Straße begannen Arbeiter, nahe des Fogelthurm eine hölzerne Brücke über den hier recht schmalen aber reißenden und mit hohen Uferböschungen versehenen Flüsterbach zu bauen. Auffällig war beim Spatenstich die Anwesenheit eines Vertrauten von König Garbalon. Man kann also davon ausgehen, dass der Straßenbau den Segen des Hochkönigs der Finsterkammzwerge hat. Mit der Fertigstellung rechnet der Baronet nicht vor 1040 BF. (tk)

Ausgelassenes Fest in Hirschenthann

Hirschenthann, Baronie Nordhag, Travia 1039 Bf. Im Dorf Hirschenau hat das alljährliche Erntefest diesmal unter einem besonderen Stern gestanden. Eine der vom Menzheimer Baron für die Heldentrutz gespendeten Kühe wurde unter großem Jubel nach Hirschenthann geführt und es gab im angrenzenden Dorf Hirschenau ein großes Schlacht- und Erntefest, zu dem die Junkerin Thargrin von Hirschenborn geladen hatte.

Der Dorfplatz war zu dem Anlass mit grünen und weißen Tüchern geschmückt worden, die Dörfler hatten einige Tische aufgestellt und auf einem Feuer kochte ein Eintopf aus Rüben, Kohl, Knoblauch und einem großen Markknochen des frisch geschlachteten Rinds. Das Fleisch wurde ge-

Nordhag, Baronie Nordhag, Praios 1035 Bf. Wie in den letzten Ausgaben des FANTHOLI berichtet, ist nach langer Abstinenz die Baronie Nordhag wieder mit einer ordentlichen Baronin versehen. Leudane Emer von Finsterkamm hat jedoch bereits nach kurzer Zeit gemerkt, dass sie auch als ehemalige Bärenritterin aus Trallop nicht sonderlich viel Entgegenkommen geschenkt bekommt. Vielmehr muss sie sich ihren Herrschaftsanspruch hart erarbeiten und bereits bei ihrem ersten Gespräch bemerkte sie, dass der Graf der Heldentrutz zwar ein Löwenhaupt ist, sie bei ihm aber wegen ihrer Herkunft absolut kein höheres Ansehen genießt. Nicht nur, dass sie Ärger mit verschiedenen alten Familien der Baronie hat. Nein, sie muss sich auch mit diversen Händlern rumplagen, die von ihr verlangen, dass sie den Passweg nach Lowangen wieder sicherer macht.

Nachdem die Baronin sich vor gut einem Götterlauf das erste Mal mit dem Junker der Passfeste Nörrhöh traf und anfang, ihn mit Mitteln zu unterstützen, gelang es ihr recht zügig, wenigstens dieses Problem zu lösen. Mit der Zeit erzielte sie dann auch Einigungen mit den Oberhäupter der meisten Familien. Lediglich in den Verhandlungen mit dem Stadtrat von Nordhag kam sie nicht weiter. Der Graf der Heldentrutz ist zwar einigen Frust aus Nordhag gewohnt, sah sich die Sache schließlich aber nicht mehr an. Zu frisch waren seine Erinnerungen an die Taten des verfeimten Alarwin von Graugewerl. Der hatte sich während der Pilgerreise Emmerans im Jahr 1029 BF vom Landvogt Nordhags zum Herrscher über die ganze Heldentrutz aufgeschwungen und im Namen des Grafen zahlreiche Verbrechen be-

recht unter allen Dörflern aufgeteilt. Zudem stellte die Junkerin einige Fässer Bier.

Die örtliche Perainegeweihte Perilind segnete die eingefahrene Ernte, die Speisen des Festmahls und dankte der Göttin für ihre Großzügigkeit. Nachdem auch die Junkerin einige Worte des Danks gen Menzheim sandte, erfreuten sich alle Anwesenden an dem üppigen Mahl. Nach dem Essen zückte der Schmied Willbur seine Fidel und spielte zum Tanze auf. Die Buben und Maiden hatten sich in ihre festlichsten Gewänder gekleidet und nutzten die seltene Gelegenheit zu einem ausgelassenen Reigen.

Das Fest dauerte bis in die späten Abendstunden, in denen die Ältesten manche fast vergessene Geschichte im Scheine des Feuers erzählten. (aro)

Erfolg und Misserfolg



Emmeran von Löwenhaupt

gangen. Wohl auch mit dem Gedanken daran machte sich Emmeran von Löwenhaupt in Richtung Nordhag auf und traf dort wenige Tage nach dem Jahreswechsel mit einer großen Streitmacht ein. Er bat die Baronin und den Stadtrat an einen Tisch, und sie verhandelten über eine Lösung.

Kurze Zeit später schien die gefunden. Beim Verlassen des Raums soll Leudane eine Grabesmiene getragen haben. Bald wurde auch bekannt warum: Graf Emmeran hatte verfügt, dass die Stadt Nordhag – zunächst für zwölf Götterläufe – als gräfliches Eigenlehen unter seine direkte Kontrolle gestellt wird und der Baronin im Gegenzug nur freien Zugang zu ihrer Stamburg oberhalb der Stadt gewähren muss. Auch wenn, wie später herauskam, die Abgabenlast der Stadt nun höher ist als vorher, fühlten sich die Nordhager als Sieger. Der Graf dagegen ritt wenig später mitsamt seiner Streitmacht wieder gen Reichsend. (tk)

Weißes Gold fließt

Nordhag, Baronie Nordhag, Ingerimm 1039 Bf. Am Rande des Grauwalds ist nach zweijähriger Suche eine Solequelle entdeckt worden. Der Verkauf des hier gewonnene Salzes wird den Säckel Baronin Leudanes von Finsterkamm füllen, die die Suche veranlasst hatte, und den Verlust der Stadt Nordhag voraussichtlich ein wenig verringern. (tk)

Kindersegen im Praios

Hirschenthann, Baronie Nordhag, Kondra 1040 Bf. Das Junkergut Hirschenthann vermeldet die Geburt von siebzehn Kindern im verstrichenen Praiosmond. Mehr als sonst in einem ganzen Götterlauf. (aro)

Die Fürsorge eines Vaters

Burg Firnhag, Baronie Schneehag, Efferd 1035 Bf. Bereits das zweite Mal nach der Hochzeit von Firian Böcklin und Aduque von Mersingen ist dieser Tage ein größerer Wagenzug aus Garetien in Schneehag eingetroffen. Der Vater der Baronsgemahlin, Kronvogt Albur von Mersingen, scheint seine Tochter weiter unterstützen zu wollen, nachdem er ihr mit der Baduarsburg in Gareth schon zur Hochzeit ein mehr als großzügiges Geschenk machte. Dies war zunächst noch damit erklärt worden, dass er seiner Familie eins auswischen wollte, da diese die Hochzeit seiner Tochter mit einem Weidener Baron nicht gut ge-

heißten hatte. Die Wagenzüge erhielten nun neben allerlei Waren vor allem etliche junge Leibeigene und einige Freie Bauern mitsamt ihrer Familien und einer Grundausstattung, sodass sie in Schneehag Land urbar machen können. Die Leibeigenen wurden in den folgenden Wochen mit Leibeigenen aus Schneehag verheiratet und über das Land verteilt. Von der Baronin war zu vernehmen, dass sie sich zwar sorgte, ihr Vater könnte sich mit seinem Handeln etwas weit aus dem Fenster lehnen, dass sie ihn von seinem Vorhaben aber nicht abbringen konnte. So werden wohl in den nächsten Jahren weitere Wagenzüge folgen. (tk)

Neuer Handelsweg

Burg Firnhag, Baronie Schneehag, Deraine 1035 Bf. Die seit Längerem bestehenden guten Verbindungen zwischen den Baronien Brachfelde und Schneehag scheinen sich in diesem Götternamen weiter zu verbessern, was vor allem für die Schneehager Herrscher, die Familie Böcklin, von Vorteil sein dürfte. Aufgrund von deren Feindschaft mit den Schnewlins sowie des schlechten Rufs, den sie sowohl beim Grafen der Trutz als auch bei den Baronen und Vögten von Nordhag, Herzoglich Weiden und Herzoglich Waldleuen haben, war es bislang schwierig für die Schneehager, Handel zu treiben. Auch das Verhältnis zur Hollerheide war schon besser, daher fühlten sich die Böcklins wohl wie in einem Hemd mit zugenähten Ärmeln und haben bereits vor einigen Götterläufen mit der BRAHMAG, dem Handelshaus des Brachfeldener Barons, eine erste Vereinbarung getroffen. Dazu gibt es jetzt eine Erweiterung: Ab sofort fährt ein Lastkahn zwischen Altenfurten und Beonfirn hin und her und durch die Flößergilde besteht die Möglichkeit, zusätzlichen Platz für Waren zu bekommen. Künftig wird wohl kaum ein Handelsgut Schneehags auf einem anderen Weg auf die Märkte Weidens kommen. (tk)

Reihen füllen sich

Burg Firnhag, Baronie Schneehag, Travia 1036 Bf. Nachdem im vergangenen Götternamen der dritte Wagenzug mit Bauern aus Garetien in Schneehag eintraf, sorgte nun ein weiterer für Aufregung in der Baronie. Mitnichten war der mit Bauern beladen, vielmehr handelte es sich um ein Dutzend Handwerker, die alle erst vor wenigen Götterläufen freigesprochen wurden. Sie stammen samt und sonders aus Lowangen und waren dort von Baron Firian Böcklin angeworben worden. Er wolle damit die im letzten Orkensturm entstandenen Lücken in den Reihen der „Handwerkerwerkschaft des Schneehager Landes“ schließen, ließ Seine Hochgeborenen verlauten. Der Sturm liegt zwar etliche Jahre zurück, doch wurden in ihm nahezu alle Lehrlinge und fast alle Lehrherren erschlagen oder flohen. Die entstandenen Verluste konnten nur quälend langsam ausgeglichen werden. Die verbreitetsten Handwerkserzeugnisse sollen von nun an wieder in Schneehag selbst hergestellt werden. Der Baron verkündete, dass jedes neue Zunftmitglied für ein Jahr vom Zehnt befreit würde, wenn es einen Lehrling aufnimmt. Bis auf eine Ausnahme nahm jedes Neumitglied die Vergünstigung in Anspruch. (tk)

Auf zu neuen Feldern

Schwarze Höh, Baronie Schneehag, Tsa 1035 Bf. Neun Jahre nach der Gründung des Dreischwesternordens und acht Jahre nachdem er das Kloster Schwarze Höh übernahm, hat der Abt dem Baron von Schneehag mitgeteilt, dass alle Mitglieder nach Ilsur abziehen werden. Der Baron bedankte sich für die Aufbauarbeit nach den Verheerungen des letzten Orkensturms und der Abt für die Möglichkeit, seine Leute in der Trutz auf die Zeit in Tobrien vorzubereiten. Die Gebäude des Ordens beim Dorf Winterkulm stehen vorerst leer. Im Dorf übernimmt ein Beoniter ein bisher vom Orden genutztes Haus. (tk)

Auf Phexens Pfaden

Burg Firnhag, Baronie Schneehag, Phex 1036 Bf. Der Baron von Schneehag, Firian Böcklin von Buchsbart, scheint den Großteil seiner Zeit und Kraft weiter in das Erblühen seines Landes zu stecken. Langsam merkt man den Aufschwung und seit der erweiterten Vereinbarung mit Brachfelde und der BRAHMAG können nahezu alle in Schneehag hergestellten oder angebauten Überschüsse verkauft werden. Wie FANTHOLI dieser Tage bekannt wurde, passend im Mond des Listenreichen, hat der Baron nun eine weitere Vereinbarung geschlossen, die die Entwicklung unterstützen sollte. Zuerst fiel es dadurch auf, dass in Schneehag auf einmal vermehrt Zwergenmünzen im Umlauf waren und der Baron bei den Reichsender Waffenhandwerkern mehrfach mit diesen bezahlte. Auf Nachfrage bestätigte das Schneehager Baronshaus, dass es einen Vertrag mit dem Hochkönig der Finsterkammzwerges geschlossen hat. Nun versteht wohl auch der Letzte, warum Firian Böcklin den teuren Bau des Rajokspfad ausgerechnet am Fogelthurm begonnen hat. Erzeugnisse aus Schneehager Ackerbau und Viehzucht wechseln dort gegen hartes Zwergengold den Besitzer. (tk)

Neues Haus der Schwanengleichen eingeweiht

Steenbukken, Baronie Schneehag, Praios 1037 Bf. Wie FANTHOLI mittels einer Depesche mitgeteilt wurde, hat es in Schneehag zu den Neujahrsfeierlichkeiten gleich zwei große Ereignisse gegeben. Die Geburt eines weiteren Erben der Baronsfamilie gehörte nicht dazu, auch wenn sich die Baronin hochschwanger zeigte. Vielmehr war es zum einen, dass das Dorf, das bislang den gleichen Namen wie die Baronie trug, von einem Praiosgeweihten umgetauft wurde und von nun an Steen-

bukken heißt. Es wird inzwischen von gut 60 Freien sowie etwa 300 Leibeigenen bewohnt und soll so eine stärkere eigene Identität bekommen. Ein weiterer Aspekt ist, dass nur einen Tag später in Steenbukken ein vom Baron gestifteter Ifirntempel eingeweiht wurde. Der Baron hat dafür gesorgt, dass der Tempel von Anfang an von einem Geweihten der Schwanengleichen betreut wird. Nur wenige Tage vor der Einweihung traf der aus Norburg kommende Ifirnwulf Karenkis auf Burg Firnhag ein. (tk)

Neues Leben auf der Höh

Schwarze Höh, Baronie Schneehag, Ingerimm 1037 Bf. Mehr als zwei Götterläufe standen die Gebäude auf der Schwarzen Höh bei Winterkulm leer, ohne dass es auch nur Gerüchte über neue Bewohner gab. Jetzt ging es plötzlich ganz schnell: Eine, nun ehemals, fahrende Gemeinschaft zog ein. Näheres konnte FANTHOLI noch nicht in Erfahrung bringen. Nur so viel: Die Gemeinschaft zählt etwa 40 Köpfe und hat Schreine für Aves, Ucuri und Mokoscha errichtet. (tk)

Waldtreuffener bläst zur Jagd auf Schwarzpelze

Waldtreuffen, Herzoglich Waldleuen, Ingerimm 1039 Bf. Viele Heldentrutzer haben die Ungewissenheit gefürchtet, die mit dem großen Feldzug der Kaiserin gen Osten einherging. Obwohl es bereits gut 20 Winter her ist, dass das Weidener Ritterheer zuletzt gegen die Dämonenbündler zog, können sich die meisten Bewohner der damaligen Markgrafschaft Heldentrutz noch gut an die verheerenden Folgen erinnern: Damals kehrten nicht nur viele der ausgezogenen Ritterinnen und Ritter nicht wieder zurück, sondern es witterte auch der Ork seine Chance und stieg aus dem Finsterkamm herab, um Weiden mit Krieg und Chaos zu überziehen. Obwohl die Herzogin die Grafschaft diesmal in weiser Voraussicht aus der Waffenfolge ausnahm, bestanden im Volk große wieder Ängste. Schließlich gab es einige Heldentrutzer Adelige, die sich dem Heerzug freiwillig anschlossen.

Der Herzogliche Jagdmeister und Landvogt von Herzoglich Waldleuen, Bunsenhold von Waldtreuffen, nahm sich dieser Sorgen an, indem er die Lehnsnehmer der herzoglichen Baronie zu sich auf Gut Waldtreuffen einlud. Wie uns unsere Quellen berichten, folgten der Einladung ausnahmslos all jene, die sie erreicht hatte. So fanden sich schon recht bald Junker Aldewein von Weißenstein, Junker Borckhardt Hüffler

von Dornholz, Ritterin Henya Fätklin von Tannhüs, Ritterin Gilamund Spießling zu Mittnacht sowie Ritter Grimmfold von Wolfentann samt Gefolge auf dem herzoglichen Jagdgut am Rande des Iseholzes ein.

Doch war der Anlass nicht etwa eine Jagd auf Rot- oder Damwild, wie es sich wohl die meisten der Anwesenden gewünscht hatten. Vielmehr galt es, Rat zu halten. Dem Waldtreuffener wurde unseren Quellen zufolge zugetragen, dass die Späher der Finsterwacht in den vorangegangenen Monden immer öfter auf kleineren Ork-Trupps gestoßen waren. Diese Meldungen gingen mit der landläufigen Meinung einher, dass sich der Erbfeind aus dem Finsterkamm wieder regt und aktiver wird – gerade jetzt, wo die Ritter Weidens gen Osten gezogen waren, um die Herrschaft des Dämonenknechts Haffax ein für allemal zu beenden.

Der Landvogt soll seine Standesgenossen in einer ausführlichen und sehr leidenschaftlichen Rede bei der Ehre gepackt und sie im Namen des Eisigen Jägers dazu aufgefordert haben, Jagd auf die Schwarzpelze im Finsterkamm zu machen, um einen möglicherweise geplanten Überfall des Feinds bereits im Keim zu ersticken. Jeder, so seine Hochgeborenen weiter, der sich dazu berufen fühle, sei ihm mehr als willkommen. Die Teilnahme an der „Waldtreuffener Jagdgesellschaft“, so der vom Landvogt selbst

erdachte Name dieser Unternehmung, solle jedoch freiwillig sein und überhaupt müsse er als Verwalter im Namen Herzogin Walpurgas sicherstellen, dass die Güter Waldleuens nicht schutzlos zurückgelassen werden. In seiner Abwesenheit werde sein ältester Sohn Norsold von Waldtreuffen die Verwaltung in seinem Namen übernehmen. Nicht wenige der Anwesenden runzelten die Stirn über diese Entscheidung, schließlich hat Seine Hochgeborenen damit seine Gemahlin Malepia von Helburg übergangen.

Gleichwohl: Zwei Praiosläufe nach Beginn der Zusammenkunft verließ eine lediglich kleine Gruppe das Gut Waldtreuffen in Richtung Finsterkamm. Einzig die Ritter Grimmfold von Wolfentann und Gilamund Spießling zu Mittnacht folgten dem Aufgebot des Landvogtes. Die anderen Adelige beschränkten sich darauf, der Jagdgesellschaft einige Waffenmägde und -knechte, sowie Verpflegung mit auf den gefährvollen Weg zu geben.

Was genau aus der „Waldtreuffener Jagdgesellschaft“ wurde, ist uns bis Redaktionsschluss nicht zugetragen worden, doch ließ Wachtgraf Halgan von Hirschenborn bereits verlautbaren, dass er hoffe, fürderhin mehr Engagement der Heldentrutzer Hochadeligen beim Kampf gegen den Erbfeind zu sehen, wenn der Waldtreuffener schon mit gutem Beispiel voran ging. (iw)

Edler von Hohenhain im Kampf gegen Orks gefallen

Hohenhain, Herzoglich Weiden, Travia 1038 Bf. Im Versammlungsraum des Hauses der Finsterwacht in Nordhag gibt es eine Wand, an der für jeden der mutigen Männer und Frauen, die im Kampf gegen den Ork ihr Leben ließen, eine kleine Namenstafel hängt. Rangor Eslebon von Hohenhain wird der nächste Name an dieser Wand sein. Der Edle von Hohenhain ist offenbar in den Hängen des Harpyienbuckels in einen Hinterhalt der Schwarzpelze geraten. Sein Leichnam wur-

de auf einer Lichtung, umringt von einem halben Dutzend toter Orks, gefunden. Mit Genugtuung kann vermeldet werden, dass wohl keiner der Angreifer den Sieg über den Ritter Weidens feiern konnte. Vielmehr deuten die Spuren darauf hin, dass Rangor alle Schwarzpelze erschlug und kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

„Er saß mit dem Rücken an einem Baum, als wenn er sich nur ausruhen wollte. Aber die Schwarzpelze hatten ihm den Bauch aufgeschlitzt. Da war nichts mehr zu machen.“

Aber gegrint hat er, so wahr ich hier stehe.“ So die Aussage des Hohensteiner Jagdmeisters, der ausgesandt wurde, den vermissten Edlen zu suchen. Möge Boron der Seele des Hohenhainers gnädig sein und Rondra ihn an ihrer Tafel willkommen heißen. Da der Mann ohne Erben verstarb, bleibt abzuwarten, wen Vogt Firutin von Hohenstein als Nachfolger für würdig erachtet. Es ist davon auszugehen, dass Wachtgraf Halgan von Hirschenborn versuchen wird, seinen Einfluss hier geltend zu machen. (md)

Die Falken kehren heim

Burg Falkenhort, Herzoglich Weiden, Phex 1040 Bf. Lange hat sich der Erbvogt von Herzoglich Weiden, Firutin von Hohenstein, Zeit gelassen, um über die Zukunft von Burg Falkenhort zu entscheiden. Seit dem Tod Rangor Eslebons im Travia des vorvergangenen Jahrs war das Lehen verwaist. Doch nun ist die Entscheidung gefallen und wird sicher nicht überall in der Heldentrutz auf Verständnis stoße: Neue Edle von Hohenhain ist Utharia Fätklin. Damit geht das Lehen wieder

in die Hände der Fätklins zurück, nachdem Utharias Onkel es im Jahre 1023 BF verlor. Der berühmte Borka Fätklin hatte danach fast zwei Jahrzehnte lang als Raubritter Weg und Steg der gesamten südlichen Heldentrutz unsicher gemacht. Erst im Traviamonat dieses Jahres konnte seinem schändlichen Treiben Einhalt geboten und der Geächtete zur Strecke gebracht werden.

Auch andere Fätklins der jüngeren Vergangenheit haben keinen Ruhm an ihre Schilde geheftet. Ereik Fätklin etwa steckte

hinter der Entführung und Ermordung der ehemaligen Baronin von Dergelquell, Aargrein von Ebelried-Streitzig. Und Utharias Mutter, eine Geweihte des Herrn Praios, soll sehr eigene – mancher munkelt gar ketzerische –, Ansichten vertreten haben.

Insofern kann man die Entscheidung Firutins als großen Vertrauensvorschuss für die Fätklins sehen. Da Utharia ihre Schwertleite noch nicht erhalten hat, wird vorerst Ucarion Fätklin von Schwarze Wacht das Lehen im Namen seiner Base führen. (md)

„Lasst mir meine Ritter daheim!“

Weidenhag, Baronie Weidenhag, Efferd 1038 Bf. Während im gesamten Reich die letzten Vorbereitungen für den Feldzug gegen den Hochverräter und Frevler an allen Zwölfen, Helme Haffax, laufen, hat die Herrscherin einer kleinen Weidener Baronie ganz andere Prioritäten. Wie FANTHOLI aus verlässlicher Quelle weiß, liegt Ihre Hochgeborenen Gwidühenna von Gugelforst, Herrin zu Weidenhag, Herzogin Walpurga von Löwenhaupt seit Monden mit einer bemerkenswerten Bitte in den Ohren: Sie soll die Grafschaften Heldentrutz und Bärwalde von der Waffenfolge zu entbinden. Zu groß, so die Meinung der Baronin, sei die Gefahr, das Herzogtum erneut schutzlos zurückzulassen.

Mehr als ein Mal soll Gwidühenna unserer geliebte Herrscherin an das Fiasko rund um den Ysilia-Feldzug und den darauffolgenden Orkensturm vor gut 20 Götterläufen erinnert und ihrem Herzen damit einen Stich nach dem anderen versetzt haben. Schließlich verlor die hohe Frauwe Walpurga zur Zeit der Rückkehr des Sphärenschänders nicht nur Vater und Gemahl, sondern durch die Usurpation ihres Vetters Baeromar von Geltring-Weiden kurzzeitig auch ihr Erbe. Freunde Gwiduhennas behaupten, dass sie dies zwar mit Absicht, doch ohne einen Funken Boshaftigkeit getan habe. Wenn es um die Sicherheit ihrer Schutzbefohlenen gehe, sagen sie, kämpfe Ihre Hochgeborenen wie eine Löwin und greife auch auf Mittel

und Wege zurück, die man ihr vielleicht so nicht zutraue.

Was am Ende des Tages zählt, ist das Ergebnis und das dürfte positiv für Gwidühenna ausfallen, hat die Herzogin doch bereits verlautbaren lassen, dass die gräflichen und herzoglichen Gardetruppen der Heldentrutz nicht mit gen Osten ziehen werden. Jene Heldentrutzer, die sich freiwillig unter ihr Banner begeben wollen, so Ihre Hoheit weiter, sollen dies jedoch weiterhin dürfen. Die Baronin von Weidenhag darf sich dieses Zugeständnis aus Trallop als Teilerfolg an die Fahnen heften. Auch wenn sie nicht die einzige war, die die Herzogin auf diese Gefahr hinwies, gehörte sie wohl zu den Überzeugendsten. (iw)

Rahja hält Einzug in Weidenhag

Wargentruz, Baronie Weidenhag, Rahja 1039 Bf. Mit einer zwölf Tage währenden Festivität wurde dieser Tage das jüngste Göttingenhaus der Grafschaft Heldentrutz eröffnet. Es mutet vielleicht etwas seltsam an, dass es sich dabei um einen in der Heldentrutz wohl einzigartigen Tempel der schönen Göttin handelt. Noch verwunderlicher ist es, dass dieser inmitten einer Hochburg des Traviaglaubens errichtet wurde. Wiewohl die hiesige Baronin, Ihre Hochgeborenen Gwidühenna von Gugelforst, ihre Gebete bevorzugt an die gütige Göttin Travia richtet, war sie eine der treibenden Kräfte hinter dem Neubau des Tempels: Das Haus wurde unseren Informationen zufolge beinahe gänzlich aus der baronischen Schatulle bezahlt.

Dass der Neubau nicht so verspielt und prunkvoll ist wie die anderen Häuser Rahjas, schadete der Freude der Glaubensgemeinschaft kein bisschen. Nun hat die stetig anwachsende Zahl von Pilgern, die an der Statue der Liebenden ihren Segen und eine ihrer heiligen Rosen erbeten, endlich einen Ort zum Beten und Opfern. Die Kapelle, die bisher an der Seite des Heiligtums stand, war mit der Zeit einfach zu klein geworden. Am 12. Rahja 1039 BF war es dann so weit: Die Rahja-Metropolitin von Baliho, Nidara, weihte als Höhepunkt der Feierlichkeiten das Göttingenhaus und ernannte Sankt Perdan, einen Regionalheiligen der Rahja, zu seinem Schutzheiligen. Als Gastgeberin der Leidenschaft, wie die Tempelvorsteher der schönen Göttin genannt werden, wurde die

tulamidisch-stämmige Rahjania Al-Azila Amedsunya bestellt.

Dass sich die sonst so konservative Baronin für den Neubau des Tempels engagiert hat, stieß nicht überall auf Begeisterung. Wie uns aus verlässlicher Quelle zugetragen wurde, schäumt vor allem Gwiduhennas Tante Travine, die Hochgeweihte des Traviatempels zu Weidenhag, über die „ungeheuerliche Verschwendung von Gold und Ressourcen“, die im Haus Travias besser angelegt gewesen wären. FANTHOLI hingegen begrüßt den Neubau und findet, dass mehr Barone der Mittnacht dem Beispiel der Weidenhagerin folgen und den Göttern jene Achtung entgegenbringen sollten, die sie verdienen. Auch wenn dies zu Lasten des eigenen Säckels geht. (iw)

Orküüberfall in Weidenhag

Wargentruz, Baronie Weidenhag, Kondra 1040 Bf. Besorgniserregende Kunde erreicht uns aus dem der Grafschaft Heldentrutz. Wie FANTHOLI erfuhr, wurde der Weiler Gluckenhag nahe dem Wargenforst im Weidenhager Junkergut Wargentruz von Orks dem Erdboden gleichgemacht. Die Krise war die erste große Bewährungsprobe für Junker Feyenhold von Welkenstein, der erst wenige Götterläufe zuvor mit dem alten Stammland seiner Familie belehnt wurde.

Der junge Ritter soll einem Mysterium gegenübergestanden haben: Während der Weiler ein Raub der Flammen wurde, war das Schicksal der gut 30 Bewohner ungewiss. Ein kleines Mädchen, das im Weiler zurückgeblieben war, brachte die eingetroffenen Ritter der Baronie schließlich auf die Fährte der Bewohner und ihrer orkschen

Verfolger. Erstere waren vor den Orks geflohen – und zwar in den verwunschenen Wargenforst. Eine Tatsache, die die Ausweglosigkeit der Bewohner des Weilers zeigt. Der Wargenforst ist nämlich kein Ort, den man leichtfertig betritt. Die Geschichten über das Eigenleben des Waldes sind vielfältig, sodass es schwerfällt, auch nur eins dieser Märchen zu glauben.

Dass etwas Wahres am den Legenden über den Wald dran ist, berichteten uns die überlebenden Gluckenhager. So soll sich der Wald – in der Person einer wunderschönen, goldhaarigen Elfe, die über Tiere, Bäume und Büsche gebot – der Schwarzpelze auf grausam verspielte Art entledigt haben. Am Ende, so einer der Bauern, sprossen den Schwarzpelzen gar Maulbeeräste aus den Leibern. Auch von riesigen elfischen Ruinen wird berichtet, die sich mitten im Wald

erheben sollen. Dazu von Marmorblöcken und Säulen, die so groß wie Häuser seien und von goldenen Verzierungen wie sie noch keiner der Dörfler gesehen hatte.

Es soll Junker Feyenhold gewesen sein, der die Dörfler gefunden und wieder aus dem Wald geführt hat. Einer der Gluckenhager schwört, dass der Welkensteiner und die goldhaarige Maid sich kannten und sie ihn gar als ihren Sohn bezeichnete. Da die beiden Elfisch sprachen, war der Mann sich bei Letzterem jedoch nicht ganz sicher. Dies alles mag sich in den Ohren eines Außenstehenden wie unsinniges Bauerngewäsch anhören, doch passen die Aussagen der Dörfler zu dem allgemeinen Empfinden der Menschen rund um den Wargenforst, dass der Zorn des Waldes erwacht ist. FANTHOLI wird auf jeden Fall weiterhin ein waches Auge auf dieses Mysterium haben. (iw)

Ein schöner Tag

Gramburg, Baronie Dergelquell, Travia 1040 Bf. Walthari von Leufels stand am Fenster und sah auf den Burghof hinab. Der erste Frost war im Finsterkamm längst gekommen, Dächer und Hof waren am frühen Morgen jeden Tag mit Raureif bedeckt. Im Osten krochen gerade die ersten Sonnenstrahlen über die Hügel und Berge und würden sich bald im wolkenverhangenen Himmel wieder verlieren. Im Westen lagen die Schluchten des Finsterkamms noch ganz in Dunkelheit. Grundsätzlich konnte der Baron von Dergelquell es nicht leiden, mit dem Hahnenschrei aufzustehen, aber heute war ein besonderer Tag – sein Tag. Heute vor genau vier Götterläufen hatte er vor Graf Emmeran von Löwenhaupt den Lehnseid geschworen und die Baronskrone erhalten.

Eigentlich wollte er darum kein großes Gewese machen, aber seine Gattin Rowena von Rothwilden bestand darauf, wenigstens ab und an eine Gesellschaft auf der Gramburg geben zu dürfen. Walthari war der Rummel eher unangenehm, denn letztlich war er nur durch das schreckliche Schicksal seiner früheren Lehnsherrin – der letzten Baronin Dergelquells, Aargrein von Ebelried-Streitzig – zu seinem Titel gekommen. Sie war 1032 BF vom Raubritter Erek Fätklin entführt worden und mehr als drei Jahre vergingen, bis man Gewissheit über ihren Tod hatte. Da war er fast sprichwörtlich zwischen Tür und Angel von Graf Emmeran erst zum Vogt und später, mangels Erben aus dem Haus Ebelried-Streitzig, zum Baron Dergelquells erhoben worden. Walthari war bis heute der Meinung, dass der Graf einfach keine Lust gehabt hatte, sich für den kargen Flecken am Rande der Reichsgrenze im orkverseuchten Finsterkamm einen anderen zu suchen und deshalb ihn genommen hatte. Einfach weil er schon da gewesen war.

Da er um das Fest nicht herum kam, hatte er das Ganze von Anfang an mit etwas Nützlichem verbunden und ein kleines Turnier für seine Vasallen angesetzt. Außerdem diente die Zusammenkunft dem Austausch von Neuigkeiten und der Beratung. Und zu erzählen gab es reichlich in diesen Tagen, Leider vor allem Unerfreuliches. Die rund 1000 Seelen, die in der Baronie lebten, waren zu einem großen Teil auf kleine Wehrhöfe in den nur schwer zugänglichen Tälern und Hängen des Finsterkamms verteilt. In den letzten Monden häuften sich die Meldungen über Überfälle der Schwarzpelze auf die abgelegenen Höfe. Einige Male war er selbst ausgezogen und es hatte kleinere Scharmützel gegeben. Walthari war gespannt, ob es auch aus anderen Teilen seiner Baronie



Walthari von Leufels

ähnliche Berichte gab. Wenn ja, dann war eins klar: Der Schwarzpelz im Finsterkamm regte sich wieder einmal.

Der Gedanke entlockte dem Leufelser ein leises Seufzen. Er sog noch einmal die kalte Morgenluft ein und machte sich dann auf den Weg in die Hohe Halle. Dort nahm er an der hohen Tafel platz, um die seine Vasallen bereits herum saßen.

Nachdem die Bauarbeiten an der kleinen Baronsburg Anfang des Jahres beendet worden waren, gab es zumindest für den Adel der Baronie Platz innerhalb ihrer Mauern. Vor vier Jahren hätte Walthari es noch für unmöglich gehalten, dass er die Gramburg, die nach dem letzten Orkensturm nur noch aus einem ramponierten Bergfried bestanden hatte, so schnell wieder aufbauen konnte. Doch es war nötig gewesen, denn der Drache Feracinor hatte den vorherigen Baronsitz, die Holzburg in Papenstein, 1032 BF zerstört und fast alle Einwohner waren hierhin geflohen. Bei der Ruine standen zunächst nur Hütten und ein paar Zelte. Die Bauern wurden nach und nach am Fuß des Berges angesiedelt und anschließend begann der Wiederaufbau der Burg, der zunächst sehr schleppend lief. Erst als Walthari die Baronskrone erhielt, nahm das Ganze Fahrt auf. Er war überrascht gewesen, welche Türen sich mit dem richtigen Titel öffneten. Vor allem die der Nordhager Geldverleiher waren wichtig für ihn gewesen.

Bevor Walthari ins Grübeln über die hohe Schuldenlast kommen konnte, betraten seine Gemahlin und die inzwischen drei Kinder – der siebenjährige Geron, die fünfjährige Olvida und der achtzehn Monate alte Heldar, Letzterer noch etwas wacklig an der Hand seiner Mutter – die Halle und

nahmen Platz. Sein Knappe, Rutger Herwin von Uhlenhain, kredenzte frisch gebackenes Brot, Braten vom Vortag und frischen Apfelmost für Walthari und Rowena sowie warmen Gerstenbrei für die Kinder. Anschließend erhob sich Walthari und wandte sich an seine Gäste: „Auf einen guten Tag und Rondras Segen für die Wettkämpfe. Wohlschmecken!“ „Wohlschmecken!“, kam es vielstimmig zurück und dann langten alle kräftig zu.

Am späten Vormittag traf die Baronsfamilie im Dorf Gramstein am Fuße des Burgbergs ein. Dort war alles auf den Beinen und auch die Ritter der Baronie hatten bereits ihre kleinen Zelte am Rande der Tjostbahn bezogen. Wann immer Walthari die Wimpel im Wind knattern hörte und die Wappenschilder seiner Vasallen sah, erfüllte ihn das mit tiefem Stolz. Seine Schar war klein, aber auf einen jeden war verlass. Er sah die Wappen seiner beiden Dienstritter: den schwarzen Ochsenkopf Jarlans von Ochs und das rot-silberne Geschach Praidas von Scharfengrad. Er sah die drei goldenen Feuerstähle auf schwarzem Balken Roban Mallraiths, des Edlen von Dergelbruck, den silbernen Wolfskopf der Ritterin von Pergelgrund, Aerin Luitgard Blaubinge. Daneben noch den silbernen Schildfuß auf Blau der Junkerin von Hallberg, Siglind von Hallberg, sowie den weißen Schwan Elfwid Schnewlins. Letztere war neu unter seinen Vasallen. Er hatte seiner alten Freundin aus den Tagen des Ysilien-Feldzugs die abgelegene Motte bei Tennach überlassen und daraus zusammen mit dem Umland das Junkergut Nimmerblick gemacht.

„Darf ich zu den Rittern, Vater? Darf ich? Bitte?“, quengelte Gero und zupfte an der Tunika seines Vaters. Der wuschelte ihm über den Kopf: „Geh nur, aber steh nicht im Weg rum“. Nur beiläufig mit dem Kopf nickend lief der Junge los. Im nächsten Jahr würde sein Ältester acht Götterläufe alt werden und wieder kam in Walthari der Gedanke auf, dass er sich alsbald nach einem geeigneten Ort für die Pagenzeit umsehen musste. Er streifte den Blick seiner Frau und sah ihr besorgtes Gesicht – ganz so, als hätte sie seine Gedanken erraten. Doch heute wollte er dieses heikle Thema nicht ansprechen. Gerade durchbrach die Sonne die Wolkendecke und hüllte den Turnierplatz in helles Licht. „Scheint so, als würden die Götter uns einen schönen Tag schenken“, sagte er zu Rowena und hakte deren rechten Arm bei sich ein. Sie lächelte: „Dann sollten wir dieses Geschenk annehmen und genießen. Viele Sonnentage wird es nicht mehr geben bis der Winter kommt.“ (md)

Weniger ist mehr!

Burg Efferddorn, Baronie Pandlaril, Grafschaft Baliho, Tsa 1039 Bf. „Schrauffenfels-Weiden-Harburg“, hallte es aufgebracht durch die hohe Halle Burg Efferddorns, „da fehlt ja sogar das Gringelbaum!“ „Und das Pandlaril auch!“, wurde eilfertig angeprangert. „Das auch noch? Ja Himmelherrindonnerschlach, ist das denn so schwer, meinen Namen richtig zu schreiben?“ „Ich find ja nicht, Hochgeboren“, ließ es sich einschmeichelnd vernehmen. Es goltte ein: „Was soll denn das, Freulinde, was zupfst du denn ständig an meinem Ärmel? Wie jetzt Binsböckel? Fehlt? Wo? Ach, fehlt auch?“, der Stimme nach zu urteilen nahm es er Herr der Halle mit rechtschaffener Empörung auf, „Das fehlt auch noch? Na, dann isses sicher ein Brief von einem solchen. Denen wäre es doch grad recht, wenn ich mich von ihrem ach so hehren Namen trennen würde. Nix dal!“ Nach dieser Feststellung stürzte Baron Arbolf in seinem Ärger einen ganzen Humpen Almadaner in sich hinein.

„Wo ist der nächste?“ „Hochgeboren?“, hakte Cloduvar, sein Sekretär, beflissen nach. „Brief, herrje, ich hab doch gesehen, dass dein Mädle einen ganzen Stapel dabei hat.“ „Ah, ja, natürlich. Ich dachte, wir sortieren die erst mal vor.“ „Papperlapapp, her damit.“ „Aber ...“, stieß Cloduvar kurzatmig und eindeutig besorgt hervor. Sein Lehrmädle war schneller und reichte ihrem Baron einen Brief aus bestem Balihoer Büttenpapier. Arbolf bäugte das Wappen und stöhnte. „Vom ollen Hölderlingen? Der hat doch sicher wieder Streit angefangen und will mich nun auf seine Seite ziehen.“ Gedankenverloren drehte Arbolf den Brief und las die Adresszeile. „Pandlaril-Gringelbaum-Weiden-Schrauffenfels? Ja glaub ich's denn? Nicht mal der Rotwasse kennt meinen richtigen Namen? Da fahr doch der Heilige Dreizack drein, der sollte es nun doch wirklich wissen!“ „Da habt Ihr ganz unzweifelhaft recht, Hochgeboren. Hier ist einer, der es besser weiß. Der Siegelmeister von Baliho, Herr Streitwart von Lhandroval, bittet höflich und in vollendeter Form um Euer Gehör, wenn Ihr erlaubt, Hochgeboren, fasse ich kurz zusammen?“

Den just aufgefüllten Humpen an der Kehle, wedelte Arbolf nur ungeduldig mit der Hand. „Er äh ... oh ...“, brach Cloduvars Erklärung gleich wieder in sich zusammen. Dann räusperte er sich unbehaglich. „Was ist denn nun, Clod?“ „Nun, äh, es hat den Anschein, dass Herr Streitwart bei einer jüngst von Euch gesiegelten Urkunde, mit der Ihr die Grenzziehung zwischen Stiftsgut und den Braunen Landen neu geregelt



Arbolf von und zu Pandlaril (sic!)

habt, einen klitzekleinen Fehler entdeckt hat.“ „Wie? Was weiß der Emporkömmling denn von meinem Land, das er meint, mich belehren zu können?“ „Ah, nein, ich fürchte, darum geht es nicht. Eher darum, dass er fürchtet, das Dokument verlöre ob des Fehlers seine Gültigkeit.“ „Schnickschnack, was soll denn falsch sein?“ Der seinem Herrn an Leibesumfang kaum nachstehende Sekretär rutschte unbehaglich auf seiner Bank herum. „Nun ja, Euer Nachname, Herr“, nuschelte er nach einer kurzen Pause. „WAS? Das darf ja wohl nicht wahr sein! Warst du denn besoffen, als du die Urkunde ausgestellt hast, du Nichtsnutz?“ „Wer? Ich?“ „Ja, natürlich du, du wirst ja wohl kaum behaupten, ich wäre nicht imstande ordnungsgemäß zu unterzeichnen, eh?“

Das tat Cloduvar freilich nicht, mit langem Arm und bänglichem Gesichtsausdruck hielt er seinem Herrn aber das Schreiben und die beigefügte Urkunde hin. „Gringelbaum-Weiden-Harburg-Binsböckel von und zu Pandlaril“, las Arbolf laut vor. „Stimmt doch. Was hat er denn, dieser Kleingeist?“ Die Stille, in der das gluckerende Geräusch nachgegossenen Weins umso lauter klang, dehnte sich erneut. „Schrauffenfels“, ließ sich da ein leises, aber entschlossenes Stimmchen vernehmen. „Was?“, entschlüpfte es Arbolf eher verblüfft, denn verärgert und er wandte seine Aufmerksamkeit dem Lehrmädchen Cloduars zu. Dieses holte tief Luft und rezitierte: „Arbolf von Gringelbaum-Weiden-Harburg-Binsböckel-Schrauffenfels von und zu Pandlaril, Euer Hochgeboren. So ist es richtig. Ihr habt das Schrauffenfels vergessen.“ „Potzdonner. Hab ich? Hat er am Ende etwa auch noch Recht, dieser hochnäsige Siegelmeister?“ „Ich fürchte schon, Euer Hochgeboren“, Freulinde nickte und trug dabei einen sehr ernsthaften Gesichtsausdruck zur Schau.

„Ja, so ein elender Orkendreck aber auch, da war ich wohl wieder mal beso...nnnders eilig, meine ich. Bei der ganzen Post, die ich immer erledigen muss, als Erster Baron Weidens und Oberster Freiherr des Reiches. Dabei muss ich mich aber auch immer so fürchterlich aufregen, eh?! Kein Wunder, wenn da mal was schiefgeht. Also, dann machen wir das eben grad noch mal. Freulinde, sieh doch mal zu, wie schnell du diese Urkunde neu abgeschrieben bekommst“, meinte Arbolf und schwenkte seinen Humpen auffordernd.

Dann wandte er sich seinem Sekretär zu: „Und du, Cloduvar, spitz die Feder. Ich schreibe einen Brief an meine Weidener Baronschwester. Wir müssen endlich mit dieser Unart aufräumen, dass jeder meint, je länger je besser. Das ist doch Mumpitz! Als würden Namen nicht heller klingen, je kürzer sie sind, eh? Ich selbst werde mit gutem Beispiel vorangehen und mich ab sofort nur noch Arbolf von und meinethalben zu Pandlaril nennen. Mit wem ich oder meine Eltern vermählt waren spielt ja nun im Alltag keine so große Rolle, dass ich es jedem aufdrängen muss, nicht wahr?“ Der Baron überlegte kurz und lächelte dann hintersinnig: „Ein anständiger Adliger weiß das eh und überhaupt gilt hier, wie in der Heraldik: weniger ist mehr! Genau so werden wir das auch diesem besserwisserischen Siegelmeister schreiben, wenn wir ihn über meinen Entschluss in Kenntnis setzen. Alsdann, los los, meine getreuen Pinsel, und mir, Knappe, mehr Wein!“ (kr/MI)

Ifirnsmaid in hohen Würden, Seite 3: Das Haus der Eisigen Stelen steht an der Stelle, an der Beowein der Fischer 340 v. BF die Stelen entdeckte, mit denen sich Firun den Menschen offenbarte. Hier gründete Beowein die heutige Herzogenstadt und trieb die Nordgrenze des Königreichs Baliho bis an den Neunaugensee. Durch ihr Oberhaupt hat sich die Kirche nun zu der Stätte bekannt und ihre Bedeutung für den gesamten Kult gewürdigt. (kr)

Hochzeit stiftet Hoffnung auf Frieden, Seite 12: Nach dem Tod ihrer Zwillingschwester Miriel im Jahr 944 BF verdächtigte die damalige Dornsteiner Landvögtin Haldana deren Gatten Ingram von Welkenstein, weil er seit der Geburt seines Sohns gegen ihre Familie intrigierte. Durch die Heirat war er zum Edlen von Kautzann, dem Stammlehen der Dürenwald-Elfensteins, geworden, doch offenbar reichte ihm das nicht. Haldana schwor den Welkensteinern, damals Herrscher über die Nachbarbaronie Weidenhag, Rache und bekam 945 BF ihre Chance: Sie verbündete sich mit dem neuen Baron von Weidenhag, einem Gugelforster, half ihm, den Widerstand der Welkensteiner zu brechen und deren Stammburg zu schleifen. Die überlebenden Welkensteiner suchten bei Miriels Witwer Ingram auf Burg Kauzenstein Zuflucht und wurden dort alsbald belagert. Lediglich die Familie Gressen stand ihnen gegen Zahlung beträchtlicher Summen bei und versorgte sie insgeheim. Die Belagerung des Kauzensteins wurde schließlich durch ein Machtwort von Herzog Wallfried IV. beendet, der den Anspruch Ingrams auf das Gut bestätigte. Seither sind sich die Familien spinnefeind, was sich immer öfter auch in kleinen Scharmützeln zeigte. Beinahe 100 Jahre nach dem Höhepunkt des Streits rrschen die Welkensteiner immer noch über die Stammburg der Dürenwald-Elfensteins und versuchen gemeinsam mit den vermögenden Gressens die vermeintliche Schwäche der Landvögtin für ihre Ziele zu nutzen. (iw)

Hochzeit!, Seite 13: Auslöser für die sogenannte Elfenfehde von Wolfenbinge waren die Morde an Baron Rondrians Eltern 1032 BF. Sie standen im Zusammenhang mit einem gescheiterten Aufstand in der Baronie Zippeldinge, der von dem halbelfischen Ritter Ancarion Augrimmer angeführt wurde (siehe FANTHOLI 35). Die Vorfälle bewogen den Baron zunächst, den Tralloper Vertrag in Wolfenbinge einseitig aufzuheben, und später, den Elfen die Fehde zu erklären (siehe FANTHOLI 38). Rondrian selbst führte Strafexpeditionen gegen die Elfen an, isolierte sich damit aber von seinen Nachbarn und handelte sich Ärger mit Gräfin Walderia ein. Erst seit 1034 BF schweigen die Waffen wieder, das einst freundschaftliche Verhältnis Rondrians zu den Elfen ist aber zerstört. (as)

Ein Abschied und ein Neuanfang, Seite 16: Drachenherzritter heißt die Haustruppe der Familie Pandlaril. Acht Ritter alter Schule mit „kleiner Lanze“ dienen in dieser Schar. „Kleine Lanze“ umschreibt in diesem Fall einen Ritter mit Knappe, Waffenknecht und Bogenschütze. Die Einheiten werden Drachenklau oder Klau genannt. Angeführt wird die Ritterschaft vom Ersten Drachenherzritter, der zusätzlich von einem Bannerträger und einem Barden oder Schreiber begleitet wird. Neben der Haupttruppe gibt es vier Drachenherzritter, die Familienangehörigen außerhalb der Baronie Pandlaril und auf Reisen dienen. Zeichen der Ritter sind im eigenen Wappen getragene silberne Herzschilde mit den Seedrachenköpfen der Familie Pandlaril in Rot. (kr)

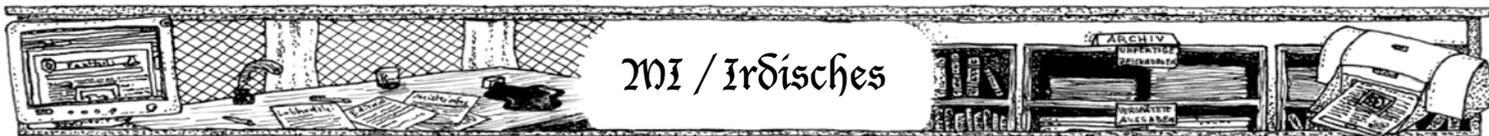
Mehr Handwerk, mehr Handel, mehr Einwohner, Seite 25: Am Tag der Waffenschmiede 1035 BF rief Sephira Eisenlieb, Hüterin der Flamme und damit höchste Vertreterin Ingerimms auf Deren, ihre Gläubigen zu einem „Lauffeuer aus Hammerschlägen“ (siehe Aventurischer Bote Nummer 158) auf: Sie sollten ihre ingerimmgefälligen Werkstücke zur Warenmesse im verfluchten Yol'Ghurmak tragen, das Dämonenreich Galottas so herausfordern und zeigen, was wahre Handwerkskunst ist. Viele Gläubige folgten dem Aufruf. Sie zogen auf dem Weg nach Osten unter anderem durch die Sichelwacht, die den Roten Gott seit jeher in Hohen Ehren hält. Ihr Glaube und ihre Entschlossenheit waren vor allem für die Handwerker in Salthel ein großer Ansporn. Das Ereignis wirkt bis heute fort. (ncs)

Baron von Herzogenthal sucht Nachfolgerin, Seite 28: Seit dem Feldzug nach Tobrien, der in der verloren gegangenen Schlacht vor Ysilia 1021 BF mündete, war Dankwart von Borkenstein ein Schatten seiner selbst: Ein Bolzen hatte sein rechtes Knie zertrümmert und ihn zum Krüppel gemacht. Warum er sich 1027 BF – im Alter von 66 Götterläufen – dennoch auf sein Ross schwang, um gen Wehrheim zu ziehen, weiß niemand so genau. Es wird jedoch gemunkelt, er sei seines Lebens müde gewesen. Da Dankwart keine Erben hatte, sein jüngerer Bruder Degenar zum Zeitpunkt seines Todes auch schon 63 Winter zählte und ebenfalls kinderlos geblieben war, wurde ein entfernter Verwandter aus Baliho in die Sichelwacht gekarrt, um die Baronie zu führen. Die Hoffnung war, dass er ein Weib finden und möglichst bald Nachwuchs zeugen würde. So sollte die Herrschaft der seit den Priesterkaisern in Herzogenthal herrschende Familie Borkenstein auch für die Zukunft gesichert werden. Doch die Rechnung ging nicht auf: Drachwill starb am Blutigen Rotz, bevor es so weit kommen konnte. Da außer der Mutter des jungen Mannes, die jedoch Praisogeweihte ist, kein weiterer Borkensteiner verblieb, bestieg Degenar den Herzogenthaler Baronthron – zähneknirschend, wohlgemerkt, denn der eigentlich wollte er lieber in Ruhe seinen Lebensabend genießen. So dauerte es auch nicht lange, bis er die Töchter einer Gringelbaumer Base zu sich rief, von denen er eine zur neuen Baronin machen wollte. Voraussetzung dafür: Nachwuchs. Warum? Das erklärt sich nach der Vorgeschichte wohl von selbst. (ncs)

Nicht ohne seinen Fisch, Seite 29: Im Jahr 1023 BF bekamen Herzogin Walpurga und ihre vom Kampf gegen Borbarad geschwächten Truppen es bei der Heimkehr mit einer Übermacht rund um den Ursupator Baeromar Falk von Geltrig-Weiden zu tun. Der Herzog der Nordmarken, Jast Gorsam vom Großen Fluss, rief seine Truppen auf, Walpurga zur Seite zu stehen, statt direkt nach Hause zu kommen. Das taten sie auch, verließen die Bärenlade danach aber nicht wieder, sondern richteten sich häuslich ein. Eine besondere Provokation: In der Jarielsburg bei Trallop errichteten sie eine riesige Statue Jasts mit gen Trallop gerichtetem Schwert in der Hand. Einige Weidener, darunter Baron Thüan, wollten die Schmach nicht auf sich sitzen lassen: Sie schlichen sich in die Burg, kürzten das Schwert und stülpten einen riesigen, fetten Fisch darüber. Von Thüan ist ein Zitat überliefert, wonach sich die „Fischköpfe“ darüber freuen müssten, schließlich sei es ihr Wappentier, mit dem der Herzog da zum Abschied winke. Nach dem Abzug der Nordmärker endete die Statue übrigens als Vogelscheuche auf einem Feld nahe der Reichsstraße. Ihre kläglichsten Reste können noch heute bewundert werden. Auch Weiden nimmt an dieser Stelle Abschied: Im vergangenen Jahr haben wir mit Heinzl Kepler, Ehrenstreiter des Ordens vom Silbernen Fisch und eines unserer Urgesteine verloren. Sein Witz, die unfassbare Detailverliebtheit und der Schwarzensteiner Bergmeskinnes fehlen uns! Zum Geleit gibt es kein fischiges Gewinke, sondern ein donnerndes: Mit Rondra, Maß und Mut!“(ncs)

Schwerer Stand für die Silkenauerin, Seite 29: Dass sowohl die Reste der Drachensteiner Innocensierabtei Travias Großes Haus als auch der Draconiterhort Ancillaruh dem Angriff der Goblins zum Opfer fielen, ist einer simplen Verwechslung geschuldet: Eigentlich galt das Interesse der Rotpelze allein dem Draconiterkloster. In dem wurde nämlich seit einiger Zeit ein heiliges Artefakt aufbewahrt, das Graf Bunsenhold beim Goblinfeldzug 1030 BF errungen hatte. Leider waren die Ortsangaben der Schamanin nicht klar genug, und so zerstörten die Krieger und Jäger die verwaiste Abtei, bevor sie noch einmal ausgesandt wurden, das richtige Ziel erwischen und das Artefakt „zurückkraubten“. (ncs)

Alena von Kleindorn entmachtet, Seite 30: Der Fall der Vögtin von Uhdenwald ist einer mit Ansage gewesen. Sie hatte schon vor dem Tod ihres Manns Weldmar jede Menge Schulden angehäuft. Das lag aber nicht nur an der schwierigen Situation der Baronie, die durch das Entstehen der Wüstenei noch verschärft wurde, sondern auch an Alenas Eitelkeit und Verschwendungssucht. Immer wieder gab sie Geld aus, das sie nicht hatte, und ließ dafür bei Händlern und Geldwechsellern in Salthel anschreiben. 1033 BF begannen Bunsenholds Leute, ihre Schuldscheine aufzukaufen. Als Uhdenwald das Brautgeld für Kaiserin Rohaja nicht zahlen konnte, war das Maß voll: Der Graf rief die Vögtin nach Salthel und stellte sie vor vollendete Tatsachen. Statt der Familie Binsböckel-Glückschaus das Lehen ganz zu entziehen, wechselte er den Verwalter des Erben Meinhardt aus und holte den Jungen nach Salthel, um ihn unter seine Fittiche zu nehmen. (ncs)



Meisterin ohne Stadt, Seite 37: Zwei Männer wurden der Stadtmeisterin von Salthel zum Verhängnis: Ihr Vater, der verfeimte Darwolf von Binsböckel-Glückshaus, von dem sie sich nie klar distanziert hat, und Graf Bunsenhold zur Sichel, den ihre auf Frieden und Ausgleich bedachte Art schon immer abstieß. Die Einsetzung des neuen Uhdenwalder Vogts (siehe Seite 30) war der Anfang vom Ende für Danje. Kirian von Binsböckel hat auf Burg Ertzelstein Dinge in Erfahrung gebracht und Informationen zusammengetragen, die selbst ihm, einem hartgesottenen Handlanger des Grafen, die Sprache verschlugen. Sollten sie je publik werden, wäre die Familie von Binsböckel-Glückshaus ein für allemal erledigt. Bunsenhold hat sich das nach reiflicher Überlegung zunutze gemacht – und zwar wider Erwarten nicht, indem er Danje zu einem willfähigen Werkzeug umfunktionierte, sondern indem er sich ihrer ganz entledigte. Die einstige Stadtmeisterin von Salthel „darf“ in die Familie entfernter Bekannter des Grafen in Perricum einheiraten und wird von Willehardt Facklam beerbt, der auch ohne Druckmittel Wachs in den Händen des übermächtigen Wolkensteiners ist. (ncs)

Graf Emmeran gibt Orkenwacht an Schneuwins zurück, Seite 38: Durch geschicktes Taktieren und von krankhaftem Ehrgeiz getrieben, erarbeitete sich der Kleinadelige Alarwin von Graugenwerl erst das Vertrauen Graf Emmerans von Löwenhaupt und später durch ruchlose Intrigen und verborgene Verbrechen die Herrschaft über die Baronie Nordhag. Während einer längeren Pilgerreise des Grafen im Jahr 1029 BF wirkte der Graugenwerler sogar als dessen Statthalter. Nach Emmerans Rückkehr stürzte das Lügengebilde seines Günstlings jedoch ein und er wollte den Verbrecher dingfest machen. Um seiner gerechten Strafe zu entgehen, floh Alarwin im Phex 1032 BF mit Sack und Pack aus Weiden. Mittlerweile soll er in Albernia ein neues Auskommen gefunden haben. Nach Weiden darf er sich nicht zurück trauen. (ncs)

Aufhebung des Orkzehnts zeigt erste Wirkung, Seite 38: Die Errichtung des Turms Schwanenwacht, der in den Reihen der Böcklins insgeheim „Ganterwacht“ geheißt wird, hat entgegen der öffentlichen Bekundungen nichts mit der Aufhebung des Orkzehnts zu tun. Vielmehr soll er dazu dienen, die Schneuwins, deren Stammlehen Wintertann ausgerechnet in der Baronie Schneehag liegt, im Auge zu behalten und notfalls unter Kontrolle zu kriegen. Dass das Gebäude der Stärkung der Finsterwacht dienen soll, ist lediglich eine Schutzbehauptung Baron Firians gegenüber dem Grafen Emmeran. (tk)

„Lasst mir meine Ritter daheim!“, Seite 43: Für Herzogin Walpurga von Löwenhaupt hielt die Rückkehr Borbarads viele persönliche Schicksalsschläge bereit. Ihren ersten Gemahl, Dietrad von Ehrenstein, verlor sie im Jahr 1020 BF in der Schlacht um Eslamsbrück und überbrachte kurz darauf, unter Galottas Kontrolle stehend, den geschundenen Balg jenes Greifen, der die Dämonenzitadelle bewachte, mit einer Botschaft des Sphärenschänders an den Reichsbhüter Brin von Gareth. Ihren Vater Waldemar verlor die Herzogin 1021 BF auf den Weiden Vallusas, wo er sich dem Kriegsdämon Karmoth zum Kampf stellte. Der von ihr kurz darauf ausgesandte Heerzug nach Ysilia geriet zu einem beispiellosen Fiasko, als der Orden der Silberfalken während der Schlacht die Seiten wechselte, dem Ritterheer Weidens in den Rücken fiel und eine Niederlage bescherte. Im heimischen Weiden usurpierte Baeromar von Geltring-Weiden, Walpurgas Vetter und Großmeister der Silberfalken, derweil den Bärenthron, inhaftierte Prinz Arlan und machte Jagd auf Prinzessin Walbirg. Erst ein Göttingenurteil, in dem Walpurga ihren Vetter tötete, setzte der Phase des Chaos, die heute als „Zweite Weidener Unruhen“ bekannt ist, ein Ende. (iw)

Rahja hält Einzug in Weidenhag, Seite 43: Das kleine Heiligtum der schönen Göttin am Rande des Weidenhager Wargenforsts zieht vor allem frisch verliebte junge Paare in die unwirtliche Gegend am Fuß des Finsterkamms. Sie trachten nach den heiligen Rosen, die im Schatten der sogenannten Statue der Liebenden wachsen und weit über die Grenzen der Baronie hinaus als riesiger Gunstbeweis gelten. Das Bildnis zeigt einen menschlichen Mann und eine elfische Frau in inniger Umarmung. Der Legende zufolge handelt es sich dabei um die Stammeltern der Familie Welkenstein, Perdan und Alari. Perdan, ein von Rahja gesegneter Held, setzte sein Leben aufs Spiel, um bei seiner elfischen Geliebten zu sein, während Alaris Mutter so vom Hass auf die jungen Völker zerfressen war, dass sie in Gestalt eines großen schwarzen Wolfes versuchte, ihre Tochter von ihnen fernzuhalten. Schließlich erbarmte sich Rahja der beiden Liebenden und verwandelte sie zu Stein, damit ihre Zuneigung die Ewigkeit überdauern möge. Rund um die Statue schützen der Herrin heilige Rosen das Paar vor Übel. Schenkt man eine dieser Rosen einem Menschen, für den man ehrliche Liebe empfindet, soll sie ewig blühen. Ist dem nicht so, soll sie binnen einiger Herzschläge zu welken beginnen. (iw)

Weniger ist mehr, Seite 45: Daniel hat es in seiner Zeit als Kanzler mannigfach angemahnt und nun geht einer mit gutem Beispiel voran: Weil ellenlange Adelsnamen im Grunde nichts als unpraktisch und ein Beweis dafür sind, dass keine der beteiligten Familien genug Macht und Ansehen hatte, um ihren Anspruch durchzusetzen, möchte ich jeden Weidener bitten, einen Blick auf seine Protagonisten zu werfen und zu Überlegen, wo es Streichpotenzial gibt. Wenn die Großen des Reiches sich nicht entscheiden können, welchen Namen sie tragen wollen, ist das eine Sache. Ob an das Hintertupfung des Kleinadeligen aus der Drachenpforte wirklich noch ein Pusemuckel drangehängt werden muss, eine ganz andere. Im Dienste der Lesbarkeit unserer Texte und auch der typischen Weidener Klarheit und Schlichtheit sollten solche Konstrukte künftig so weit wie möglich vermieden werden. Ich denke, das Beispiel des Herrn von und zu Panlaril verdeutlicht ganz gut, warum ;-). (ncs)

Aus der Redaktion

Allgemeines:

Die Rechte an „Das Schwarze Auge“ und damit an vielen im Heft verwendeten Begriffen liegen bei Ulisses Spiele. Die Beiträge in diesem Heft stellen inoffizielle Ergänzungen der Spielwelt Aventurien dar.

Artikel und Zeichnungen:

Artikel und Bilder werden unter der Adresse fantholi@herzogtumweiden.net entgegengenommen. Die FANTHOLI-Redaktion behält sich vor, Artikel sinnwährend zu kürzen oder zu überarbeiten und über das Erscheinungsdatum zu bestimmen.

Autoren:

Annika Rödder (aro), Arne Schippmann (as), Axel Riegert (ar), David Lukaßen (dl), Daniel Simon Richter (dsr), Ingo Wimmer (iw), Lenhart Gabka (lg), Katja Reinwald (kr), Marcus Dirk (md), Michael Warnke (miw), Nina Schellhas (ncs), Olaf Löbe (ol), Rafael Knop (rk), Sebastian Heim (sh), Simon Flöther (sf), Simone Lafrenz (sl), Sven Kühnel (sk), Tim Laschinski (tl) und Tobias Kalten (tk).

Coverbild:

Volker Konrad

Schmuckbalken:

Volker Konrad & Christoph Pilger

Bilder:

Jost Amman (Holzschnitt): Seite 4
 Philipp Wendler: Seite 7
 Belvedere Design-Book: Seite 9
 Mia Steingräber: Seite 14
 Volker Konrad: Seite 18
 123rtf: Seite 22
 nics: Seiten 24, 27, 31, 32, 37 & 39
 Christoph Pilger: Seite 25
 Katja Reinwald: Seite 28
 Tristan Denecke: Seite 29
 Heike Hofferberth: Seiten 40 & 44
 Melanie Meier: Seite 45
 Dover Press: Seiten 8, 15, 16 & 17



Zeitleiste = Fantholi 41

PRA 1033	Am Anfang nur Arbeit	RON 1038	Weidens neuer Herold	RAH 1039	Bastardsohn aufgetaucht?
HES 1033	Orkenwall neu besetzt	RON 1038	Elektrum entdeckt	RAH 1039	Jungfer kehrt heim
PHE 1033	Asangfurt in neuer Hand	EFF 1038	Walderia regelt Erbe	RAH 1039	Intrige in Gräfllich Pallingen
PRA 1034	Verwalter für Moorland	EFF 1038	Endlich eine Versöhnung ...	RAH 1039	Ruhe wiederhergestellt
RON 1034	Hochzeit in Moosgrund	EFF 1038	Pfalzgräfin bleibt hart	RAH 1039	Erster Ritter ist tot
EFF 1034	Wunder von Urkenfurt	EFF 1038	Rinder für die Heldentrutz	RAH 1039	Östlinger auf Raubzug
EFF 1034	Großauftrag für Sattlerei	EFF 1038	„Lasst mir meine Ritter!“	RAH 1039	Rahja in Weidenhag
BOR 1034	Eine Winterhochzeit	TRA 1038	Greiser Löwe verheiratet	PRA 1040	Ende eines Erzverrätters
FIR 1034	Trauer in Bogens End	TRA 1038	Machtwechsel in Rotenforst	PRA 1040	Adilgunde entschlafen
PRA 1035	Erfolg und Misserfolg	TRA 1038	Vogt Tiro erschlagen	PRA 1040	Schützengräfin gesucht
RON 1035	Drudenturm befreit	TRA 1038	Geister auf der Walstatt	PRA 1040	Landvogt unter Volllast
EFF 1035	Die Fürsorge eines Vaters	TRA 1038	Leufelserin auf Orkenwall	PRA 1040	Hoffnung in finstrier Zeit
TRA 1035	Strahl zu Gold gemacht	TRA 1038	Hohenhainer gefallen	PRA 1040	Baronie ohne Erben
BOR 1035	Vom Umritt einer Vögtin	TRA 1038	Altbaron Anselm verstorben	PRA 1040	Nachricht aus Wiesenrath
TSA 1035	Auf zu neuen Feldern	BOR 1038	Neue Baronin gesalbt	PRA 1040	Blauenburger nennt Erben
PER 1035	Neuer Handelsweg	HES 1038	Adlerschwinge unter Huld	PRA 1040	Der Baron ist tot ...
RAH 1035	Wunder in Urkenfurt?	FIR 1038	Haltet die Straße frei	PRA 1040	Brautschau des Adels
PRA 1036	Herzogl. Vögtin abgesetzt	TSA 1038	Prinz Arlan auf Aventure	PRA 1040	Ein schweres Erbe
RON 1036	Sturmbanner in der Stadt	TSA 1038	Meisterin ohne Stadt	PRA 1040	Krämergedanken
TRA 1036	Reihen füllen sich	TSA 1038	Machtwort vom Wachtgraf	PRA 1040	Der Graf greift durch
BOR 1036	Espens Blutzoll	PHE 1038	Schiffsunfall in Baliho	PRA 1040	Sterzer verschollen
HES 1036	Kein Wunder mehr	PHE 1038	Handelsbund ganz neu	RON 1040	Farbwechsel in Pandlaril
HES 1036	Baliho hat neue Gräfin	PER 1038	Tragödie in der Marsch	RON 1040	Abschied und Neuanfang
HES 1036	Auen wieder beschaulich	ING 1038	Schwertzug belebt Geschäfte	RON 1040	Hilfszug nach Tobrien
TSA 1036	Die Gans und die Entlein	ING 1038	Schwer für Silkenauerin	RON 1040	Die Elster ist tot
PHE 1036	Auf Phexens Pfaden	ING 1038	Aufhebung des Orkzehnts ...	RON 1040	Kindersegen im Praios
ING 1036	Baron sucht Nachfolgerin	RAH 1038	Streit in Herzogenthal	RON 1040	Orküberfall in Weidenhag
RAH 1036	Drei Vögte für Reichsend	PRA 1039	Familienbande	EFF 1040	Hochzeit stiftet Hoffnung
PRA 1037	Erkaufte Allianzen	PRA 1039	Praiosingen umbenannt	EFF 1040	Königsstadt im Aufwind
PRA 1037	Haus der Schwanengleichen	RON 1039	Feynwertherin neue Vögtin	EFF 1040	Baronet auf Abwegen
RON 1037	Trans Aquaes neue Führung	RON 1039	Silberlöwe ist zurück	EFF 1040	Tuspilaer Bardenfest
RON 1037	Erben in Knappenschaft	EFF 1039	Soldgraf vs. Lanzelund	EFF 1040	Goblins zeigen sich wieder
EFF 1037	Die Gräfin zu Gast	EFF 1039	Streit um Kupfer ...	TRA 1040	Griseldis soll heiraten
EFF 1037	Teichenberger in Streit ...	TRA 1039	Travias Segen in Moorland	TRA 1040	Tannhus geplündert
EFF 1037	Aufschwung in Zollhaus	TRA 1039	Fest in Hirschenthann	TRA 1040	Simiensmarkt ...
TRA 1037	Hochzeit!	HES 1039	Stadtgründungsfest	TRA 1040	Schwertbruder für Salthel
TRA 1037	Kulturfest auf Skaldaborg	FIR 1039	Alter vom Berg kehrt heim	TRA 1040	Ein schöner Tag
TRA 1037	Baron am Reichsgericht	FIR 1039	Streit um Brockwinkel	BOR 1040	Kein Frieden in Dornstein
TRA 1037	Geistereber tot	FIR 1039	Zippeldinge weiter in Nöten	HES 1040	Sterzer Kinderschar ...
BOR 1037	Wie steht's mit der Wacht?	FIR 1039	Baronin geht in den Freitod	TSA 1040	Waldsteins schöne Gärten
HES 1037	Beonsrode entwickelt sich	FIR 1039	100 Tote bei Drachenangriff	TSA 1040	Nicht ohne seinen Fisch
HES 1037	Baron Riko gewinnt ...	TSA 1039	Neuer Wind in Alter Gasse	PHE 1040	Ton verschärft sich
FIR 1037	Fluraufseherin entlassen	TSA 1039	Konflikt verschärft sich	PHE 1040	Östlinger ohne Ruhe
PER 1037	Tochter des Pfalzgrafen ...	TSA 1039	Leuenglanz geht	PHE 1040	Neuer Junker belehnt
PER 1037	Kleiendornerin entmachtet	TSA 1039	Weniger ist mehr!	PHE 1040	Die Falken kehren heim
PER 1037	Altenforst gegen Wüstenei	PHE 1039	Gamhain bezwingt Tahutins	PER 1040	Konflikt verschärft sich
PER 1037	Graf vergibt Orkenwacht	PER 1039	Ifirnsmaid in hohen Würden	PER 1040	Sterzer rettet Nordmärker
ING 1037	Erbe für Hollerheider	PER 1039	Ein Monster geht um	PER 1040	Findet Sterzer zu Rondra?
ING 1037	Waldglas wiederbelebt	ING 1039	Klangfeuer zu Balsait	ING 1040	Wilderer erwischt
ING 1037	Neues Leben auf der Höh	ING 1039	Vogt erleidet Reitunfall	ING 1040	Zeichen des Fortschritts
RAH 1037	Mauterndorfer sucht Braut	ING 1039	Unruhen in Wolfenbinge	ING 1040	In Runhag nichts Neues
PRA 1038	Hüterin Vanas bestallt	ING 1039	Die schlechte „R zwo“	RAH 1040	Herzogin wettet ...
RON 1038	Tobrier bleiben	ING 1039	Erbfolge ungeklärt	RAH 1040	Mehr Handwerk ...
		ING 1039	Das Böse besteht weiter	RAH 1040	Baronsfamilie vereint
		ING 1039	Nachwuchs in Beonsport	RAH 1040	Noch ein Turnier ...
		ING 1039	Weißes Gold fließt	PRA 1040	Ein Ärgernis weniger
		ING 1039	Waldtreffener lädt zur Jagd		(= 165 Artikel aus sieben Jahren Brisfspiel)